Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

47

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 18. November 1976

n dieser Nummer:

«Zuger Nachlese»

Neues aus der Pestalozziforschung
Beilage «Pestalozzianum»)

Was Kranksein kostet (Unterrichtsblätter Wirtschaft)

Neues vom SJW

Mittelalterliche «Heilkunst»

Balbierer (= Barbier) stellte auch Medikamente her, behandelte Wunden und Knochenbrüche – und «balbierte» alle über den gleichen Löffel, sofern er nicht eine Privatregelung hatte!

Foto: Roland Schneider

Die Lösung. Und ihre beste Alternative.

Bei uns finden Sie gleich beides

Denn sowohl Leitz Wetzlar als auch Wild Heerbrugg bauen Mikroskope hoher optischer Qualität, die jahrzehntelang ihre Justierung halten und die dank ihres umfassenden Baukastensystems den Anschluss an den technischen Fortschritt gewährleisten. Die Unterschiede zwischen den Instrumenten dieser Marken liegen in Nuancen – aber die erscheinen uns wichtig, wenn man die Anforderungen des Arbeitsplatzes optimal erfüllen will. Im Bild sehen Sie links das robuste Wild-M-11-EB mit einer lichtstarken 6-V/10-W-Halogenbeleuchtung. Daneben steht das vielseitig bewährte Leitz-Schülermikroskop HM-LUX. Welches ist Ihre Lösung? Verlangen Sie die Dokumentation oder lassen Sie sich die Unterschiede durch unseren Fachberater erklären.

Wild + Leitz AG, 8032 Zürich
Kreuzstrasse 60, Tel. 01 34 12 38

WILD HEERBRUGG

Leitz WETZLAR

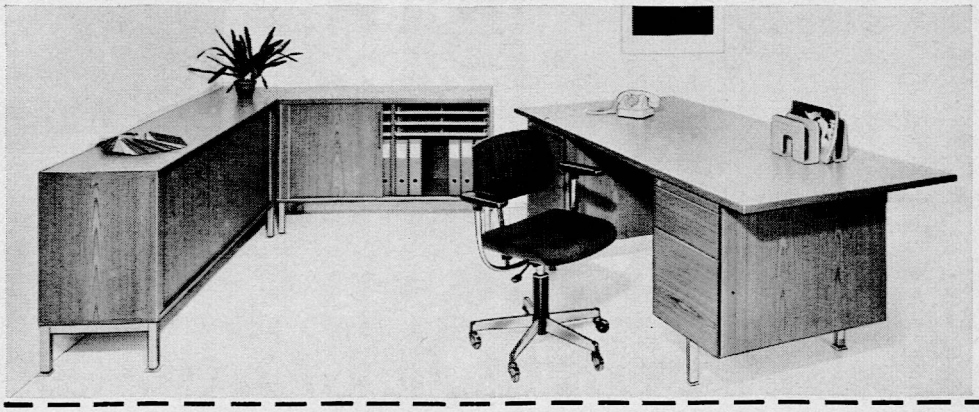
Neue Perspektiven. Für Sie.

Zemp 112

Mit diesem Büromöbelsystem können Sie Ihren Arbeitsplatz so richtig gestalten wie Sie es gerne mögen!

(Im Zemp 112 sind nämlich alle Kundenwünsche realisiert.)

Welches Programm möchten Sie: Ganzholz, Kunststoff oder Holz und Kunststoff gemischt? Welche Farbe gefällt Ihnen: helles oder dunkles Holz, kräftige oder zarte Farben? Welchen Innenausbau brauchen Sie aus den unbegrenzten Kombinationsmöglichkeiten? Es lohnt sich, Zemp 112 einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Dazu senden wir Ihnen gerne einen Prospekt mit viel Information. Einfach den Prospekt-Coupon ausfüllen und einsenden.



Robert Zemp & Co. AG
Büromöbelfabrik
6015 Reussbühl
Telefon 041 - 55 35 41

ZEMP

Lieferung über den Fachhandel.

Prospekt-Coupon

Im Zemp 112 sind alle intelligenten Kundenwünsche realisiert.

Senden Sie mir bitte
zur unverbindlichen Information
Ihren Farbprospekt
zum Büromöbelsystem Zemp 112.
Robert Zemp & Co. AG, Büromöbelfabrik, 6015 Reussbühl

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____ 3

Standpunkte

In jedem Beruf wird man betriebsblind. Demgemäss erzeugen auch die Berufe, deren Geschäft die Schule ist, Betriebsblindheit. Hinzu kommt die Spezialisierung des Lehrers auf seine Fächer. Im Zuge der Verwissenschaftlichung des Unterrichts änderte sich die Einstellung des Lehrers. Die erzieherische Haltung, durch die er stärker auf den Schüler als Person denn auf den Wissensstoff bezogen war, ging weitestgehend verloren. Zugleich verstärkte sich die zum Teil schon früher vorhandene Spezialisierung des Lehrers auf sein Fachgebiet im hohen Masse. Der Sepzialist sieht immer nur einen kleinen Ausschnitt. Der Blick für das Ganze der Wirklichkeit, des Lebens, des Menschen, verschwindet. Je spezialisierter der Lehrer wurde, um so mehr kam ihm der Bezug zur Person des Schülers und zur vielschichtigen Wirklichkeit des Lebens abhanden, auf das er ihn durch sein pädagogisches Handeln vorzubereiten hätte. Der zu einem kleinen Fachwissenschafter ausgebildete Lehrer bemerkt gar nicht mehr, wie weit das, was er in seinen Schulstunden betreibt, vom Leben entfernt ist.

Eine wichtige Rolle in der Gestaltung des Schulwesens spielen die Verwaltungsbeamten der Kultusbehörden. Hier sind nicht wenige tätig, die nie in einer Schulstube als Lehrer standen, die also die Schule nur von aussen kennen und die auch nicht auf andere Weise unmittelbare Erfahrungen mit jungen Menschen sammelten. Gelegentlich ist von Ministerialbeamten, die aus dem Schuldienst kommen, zu hören, dass die sie damals bedrängenden und bedrückenden Erfahrungen relativ rasch verblassen und damit als Antrieb zu kritischer Sichtung und menschgemässer Umgestaltung der Schule entfallen. Ausserdem ändert sich die Schulszene rasch. Lehrer klagen häufig über die Schulferne der Verwaltung.

Schule solle für das Leben zurüsten, und der Beruf sei einer der drei Lebensbereiche, sagten wir. Wie aber sollen diejenigen auf alle möglichen Berufsfelder ausserhalb der Schule vorbereiten, deren einzige Berufserfahrungen in der Schule gesammelt wurden? Die meisten Lehrer kennen nur einen Beruf, nämlich den des Lehrers. Die Berufswelt ist für sie die Schulwelt. In der Regel haben die für das Schulwesen Zuständigen ihr ganzes Leben hindurch nichts als Schule kennengelernt. Ihr Weg führte sie von der Schule zur Hochschule und wieder in die Schule zurück. Deshalb ist es gut zu verstehen, wie schwer es den Lehrern und Angehörigen der Schulverwaltung fällt, ständig im Auge zu behalten, inwiefern sich der Schüler durch das Lernen in der Schule auch tatsächlich für die Berufswelt qualifizieren könne. Nur zu leicht wird aus der Schule eine Welt für sich oder gar die Welt schlechthin.

Wenn verlangt wird, das Leben solle das Lernziel der Schule sein, mag schliesslich der Einwand kommen, die Schule sei damit überfordert. Dem wäre entgegenzuhalten: Wenn die Schule nicht imstande ist, die Eigenschaften und Fähigkeiten zu bilden, die in den verschiedenen Lebensbezügen erforderlich sind, was ist dann überhaupt ihr Nutzen und ihr Sinn?

Wird verlangt, die Schule müsse ihren Erziehungsauftrag zur Lebensvorbereitung neu entdecken und wahrnehmen, so äussern manche Vertreter der Schule die Auffassung, allein die Familie könne jenen Aufgaben nachkommen. Ausgehend von tiefenpsychologischen Erkenntnissen über die Bedeutung der ersten Lebensjahre des Kindes erklären Lehrer häufig, was die Familie nicht geschafft habe, könne die Schule auch nicht erreichen. Selbstverständlich kann die Schule die Familie nicht ersetzen. Ohne Zweifel werden beim Kind bereits in der Familie wesentliche Grundlagen für das spätere Leben gelegt. Dennoch bleibt die Schule ein wichtiger Erziehungsträger, der sich nicht allein auf Information zurückziehen darf. Familienerziehung und öffentliche Erziehung bedingen und ergänzen sich.

Es stimmt nicht, dass Mängel und Fehlentwicklungen der frühen Kindheit unkorrigierbar seien. Prinzipiell ist es auch später noch möglich, blockiertes Leben freizusetzen, neue Lebensmöglichkeiten zu eröffnen und schwache Kräfte zu stärken. Der Lehrer besitzt hierzu mehr Möglichkeiten, als viele glauben. Voraussetzung ist allerdings, dass unser Schulwesen anders konzipiert wird, dass die Schulbedingungen menschengerechter gestaltet werden und dass der Lehrer eine veränderte Ausbildung erhält.

Aus Rudolf Affemann: «Lernziel Leben. Der Mensch als Mass der Schule» (dva 1976)
Vgl. dazu den Beitrag in SLZ 39+40/41, September 1976.

In dieser Nummer:

Titelbild: Balbierer
Eine beeindruckende Professionalisierung führte vom mittelalterlichen Balbierer (ursprünglich bloss «Bartpfleger»), Feldscher oder dem quacksalbernden Kurpfuscher zum Gesundheits- (oder Krankheits-) Spezialisten.
Schickt sich der Lehrerstand an, eine entsprechende Entwicklung nachzuholen? Und werden wir in den gleichen Fehler verfallen, keine «Allgemeinpraktiker» mehr auszubilden, die mit Sachkenntnis, Erfahrung und sehr viel Menschenkenntnis, Zuwendung und Dienstbereitschaft umfassend heilsam wirken?
Foto (nach einer Vorlage aus dem Kupferstichkabinett Basel) Roland Schneider

Rudolf Affemann: Ist die Schule lebensblind? 1667

Nachlese zur Resolution der DV 2/76 1668

Friedr. v. Bidder: Gerät der Lehrer in Zug(s-)Zwang? 1668

Otto Köppel: Der Freiheitsraum des Lehrers 1669

Tempora mutantur ... (Werben um einen Lehrer anno 1868) 1669

Fritz Brunner: Hilfe durch Jugendbuchstiftung 1670

Schweizer Schülerzeitung: Unterrichtsdienliche Angebote 1671

Praktische Hinweise 1672

Kurse und Veranstaltungen 1673

BEILAGE PESTALOZZIANUM
Hinweis auf neue Pestalozzi-Ausgabe 1675
Dr. E. Bosshart: Zu den Bänden 26 und 27 von Pestalozzis Werken 1677

UNTERRICHTSBLÄTTER WIRTSCHAFT
B. Gerber / P. Bucher: Was Kranksein kostet 1679

NEUES VOM SJW 1691
Das Jugendschriftenwerk kämpft um seine Existenz. Benutzen Sie sein wertvolles Angebot im Unterricht, regen Sie Ihre Schüler zur Freizeitlektüre an – das SJW unterstützt Sie in Ihren Bildungsbemühungen für jede Schulstufe!

Branchenverzeichnis 1708

Schweizerische Lehrerzeitung

121. Jahrgang
erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Gerät der Lehrer in ZUG(S)Zwang?

Wir könnten zur Tagesordnung übergehen. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins hat ohne Gegenstimme eine Resolution gutgeheissen, in der die «Zuger Richtlinien» verurteilt werden. Wir Lehrer könnten uns zur Ruhe begeben. Aber da werden wir im Resolutionstext aufgerufen, uns gegen jede Bevormundung zur Wehr zu setzen. Was heisst das? Empören wir uns nicht unnötigerweise über die Richtlinien der Schulkommission einer einzigen mittelgrossen Schweizer Stadt? Da ist doch allgemein bekannt, dass es kaum eine Schulkommission gibt, die den Lehrer nur nach seinen beruflichen Qualifikationen beurteilt. Wir wissen doch, wie oft andere Überlegungen bei einer Wahl den Ausschlag geben. Also welche Bevormundung gilt es abzuwehren?

Es geht eben bei diesen Zuger Richtlinien um mehr als die Abwehr einzelner Massregeln. Und wer sich zur Wehr setzen will, muss ein paar grundsätzliche Überlegungen anstellen. Diese Kriterien für Neu- und Wiederwahlen sind die Symptome eines in der Tiefe wurzelnden Übels. Dies muss vor allem in seiner vollen Bedrohlichkeit erkannt werden, damit uns auch das Wort Bevormundung in seiner ganzen Schwere klar wird.

Die Schulbehörde der Stadt Zug bezichtigt ihre Kritiker der Unsachlichkeit. Sie verharrt damit weiterhin in ihrem autoritären Denkschema, in dem schon das Mitspracherecht der Betroffenen keinen Platz hatte und das – wie zu zeigen sein wird – auch die Richtlinien prägte. Die Kommission hat diese erlassen, ohne sie der Lehrerschaft zur Vernehmlassung zuzustellen. Sie hat damit ihre Lehrer als Unmündige behandelt, nicht wert, deren Meinung anzuhören. Gleichwohl erwartet sie von einer derart übergangenen Lehrerschaft, dass sie die ihr anvertraute Jugend selbstverständlich zu demokratisch verstandener Mündigkeit heranzieht.

Die gleiche Behörde, die mit ihren Lehrern nicht geredet hat, braucht in ihren Richtlinien dreimal das Wort Gespräch. Das «Gespräch» dient aber einmal dazu, die Betroffenen «mit Nachdruck» auf das Problem des Doppelverdienertums «hinzuweisen», ein andermal um zu «ermitteln», ob die Frau ihre Doppelaufgabe als Lehrerin und Mutter erfüllen kann, und das dritte Mal nur noch um Lehrer «aufmerksam zu machen», das Konkubinat verhindere eine Wahl. Und schliesslich eine bemerkenswerte Auslassung des Wortes: Lehrer mit antidemokratisch-destruktiver Grundhaltung werden ausgeschlossen – ohne Gespräch! Bedeutet das etwa unter Verweigerung des rechtlichen Gehörs?

Es sei noch einmal wiederholt: Es geht um mehr als um die einzelnen Punkte der Richtlinien. Ist es demnach nicht schlimmer, wenn jedem, der diese Massregeln in eindeutiger Weise ablehnt, unterschoben wird, er billige alles Doppelverdienertum, er lebe wohl selbst im Konkubinat und er befürworte heimlich die Unterhöhlung des bestehenden Rechtsstaates? Schwangen nicht sogar an unserer Delegiertenversammlung solche Untertöne mit? Wurde der Erlass dieser Richtlinien nicht von einem Vertreter als mutige Tat bezeichnet? Schlugen einige nicht vor, sich selbst Richtlinien aufzuerlegen?

Halten wir inne und überlegen einmal, ob da nicht ein Missverständnis auszuräumen ist. Jeder Kanton kennt für Lehrerwahlen Wahlerfordernisse, die in der Regel gesetzlich festgelegt sind: z. B. in Zug ist ein Kandidat wählbar, wenn er einen einwandfreien Leumund besitzt, ein ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand vorweist und das Lehrpatent für die entsprechende Stufe besitzt. Das genügt für die Zulassung zur Wahl; weitere Bestimmungen wie die Zuger Richtlinien sind nur scheinbar Auswahlkriterien. In Wirklichkeit sind es in Massregeln verpackte Entscheidungskriterien, die andernorts ungeschrieben angewandt werden. Die persönliche Auffassung des einzelnen Kommissionsmitglieds, seine Meinung, wie ein Lehrer sein Leben zu führen habe, bestimmen vor aller beruflichen Qualifikation schon die Zulassung zur Wahl. Meinungen, Gefühle, Eindrücke werden hier zu Wahlerfordernissen umfunktioniert. Hierin liegt das Missverständnis: Mit diesen Kriterien wird eine Objektivität vorgetäuscht, stattdessen wird dadurch gerade der Willkür und der Rechtsungleichheit Tür und Tor geöffnet.

Mit der schriftlichen Fixierung solcher Richtlinien ist eine Schwelle überschritten worden, die nicht hätte überschritten werden dürfen. Die persönliche Meinung der einzelnen Mitglieder einer solchen politischen Behörde – und welche Schulkommission ist nicht nach politischen Gesichtspunkten bestellt? – wurde so gegenüber der Öffentlichkeit scheinbar sanktioniert. Beim Entscheid, ob der Kandidat A dem Kandidaten B vorzuziehen sei, soll jedes Kommissionsmitglied nach der Beurteilung der beruflichen Fähigkeiten seine eigene Meinung haben. Es ist bei einer Wahl landauf, landab nie auszuschliessen, dass die persönlichen Auffassungen und Meinungen der einzelnen Mitglieder einer Wahlbehörde eine Rolle spielen. Jedes Mitglied soll aber diese Eigenständigkeit auch selbst verantworten, wenn nötig vor einer Rekursinstanz, und sich nicht hinter schriftlichen Richtlinien verstecken. Wenn wie hier eine Behörde Schutz hinter dem geschriebenen Buchstaben sucht, um ihren Entscheid zu rechtfertigen, beweist sie nicht Mut, sondern eher Mangel an Selbstbewusstsein. Oder liegt es am Verständnis der eigenen Aufgabe oder an der Auffassung darüber, was unter einer demokratisch-konstruktiven Grundhaltung zu verstehen ist?

Zum letzten erkennen wir die Schwere einer Bevormundung weniger an den einzelnen Massnahmen als vielmehr an der Grundstimmung, die sie hervorgebracht hat. Es geht um die Grundhaltung, diesmal um die der Kommissionsmitglieder, um den Boden, auf dem die Richtlinien gewachsen sind. Bedrohlicher als die einzelnen Bestimmungen ist der

Geist, der aus ihnen spricht, und in der Folge das Klima, das damit geschaffen wird. Dies lässt aufhorchen und dies vor allem verbietet, zur Tagesordnung überzugehen. Dazu lesen wir von Oskar Reck, dem Chefredaktor der «Basler Nachrichten», in seinem Artikel «Spuren und schweigen?», den er am 16.10.1976 im Zusammenhang mit der Affaire Jeanmaire geschrieben hat: «Wo die Hierarchie Untergebene zu Knechten macht, weil unter Loyalität Willfährigkeit verstanden wird, ist sie in einem demokratischen Staatswesen defekt. Die Karriere setzt dann den falschen Karrieristen voraus: denjenigen nämlich, der spurt, indem er taktisch schweigt und taktisch Beifall spendet. Konstruktiv ist, wer sich beugt, diszipliniert, wer diese Pose nicht verlässt. Wo immer diese Praxis herrscht, pervertiert sie ein Stück Demokratie und macht dort möglich, was unter demokratischen Voraussetzungen nicht sein dürfte.»

In einem solchen Klima soll sich dann Erziehung vollziehen. Ein solcher Geist wählt Lehrer, die spuren und schweigen. Lehrer, die in selbst verantworteter Freiheit ihre erzieherische und unterrichtliche Aufgabe erfüllen wollen, sind nicht gefragt. Das werden die Folgen der Bevormundung sein. Und wer sich andernorts nicht sofort gegen die ersten Anzeichen wehrt und sein Mitspracherecht geltend macht, damit es gar nicht soweit kommt, der verscherzt seine Freiheit, und er gerät in Zugszwang. *F. v. Bidder*

Der Freiheitsraum des Lehrers

Besonders seit dem Umschlagen des seit Jahren chronischen Lehrermangels in eine Sättigung des Lehrstellenmarktes wird in weiten Kreisen der Lehrerschaft, der Behörden und der Eltern die Frage diskutiert, wieweit ein Lehrer in seiner Tätigkeit und seinem Verhalten innerhalb und ausserhalb der Schule frei sei – oder aber, wieweit man ihm Vorschriften machen dürfe. Meiner Meinung nach ist diese *Fragestellung völlig verfehlt und geht ins Leere.* Alle Beteiligten sollten sich vielmehr Gedanken machen über jene Prinzipien, welche nicht nur für den Lehrer gelten, sondern vielmehr Grundlage jeder staatlichen Gemeinschaft bilden. Sicher nimmt der Lehrer eine Sonderstellung ein, und zwar ganz einfach deshalb, weil er Kinder zu unterrichten hat, welche sich in einer Lebensphase befinden, in der sie besonders beeinflussbar sind. Jedem Primarlehrer ist es bekannt, dass gerade in diesem Alter die Kinder sehr oft dem Lehrer mehr Glauben schenken als selbst ihren eigenen Eltern. Lehrer sein dürfen ist also eine ganz ausgesprochene *Vertrauenssache* – zumal unsere Kinder «ihren» Lehrer nicht auswählen können, es sei denn, sie besuchen eine Privatschule.

Betrachten wir also einmal die – meiner Meinung nach drei – Grundprinzipien, welche zu beachten und zu beherzigen sind:

1. *Der Lehrer ist ein freier Bürger unseres Staates und besitzt alle ihm nach Verfassung und Gesetz zustehenden Rechte,* auf die wir Schweizer seit Jahrhunderten stolz sind. Diese Rechte bilden für den einzelnen, aber auch für sprachliche und kulturelle Minderheiten einen nicht wegzudenkenden Schutz. Allerdings wird die Freiheit, zu tun und zu lassen, was einem beliebt, eingeschränkt durch die gleiche Freiheit des Nächsten. Freiheit erlaubt also nur, das zu tun, was einem andern nicht schadet. Von diesem Gesichtspunkt aus sind Vorschriften, welche die öffentliche Ruhe, Sicherheit oder Sittlichkeit im allgemeinen Interesse schützen, unbedingt einzuhalten.

Eine Menge Rechte besitzen wir bekanntlich im politischen Bereich. Diese sind exakter definierbar und in der Bundesverfassung und den einschlägigen Gesetzen klar umschrieben. Wenn sich nun ein Lehrer politisch engagiert, so ist dies sehr zu begrüssen. Dabei muss man aber von vorneherein erwarten, dass er die von unserer Gemeinschaft gesetzten Spielregeln unter allen Umständen beachtet. Und diese Spielregeln können in der Schweiz mit dem Begriff «demokratisch» umschrieben werden.

Nehmen wir als Beispiel die «Münchensteiner Initiative», welche bekanntlich die partielle Einführung eines Zivildienstes bezweckt. Die Lehrerschaft des Gymnasiums Münchenstein hat unter grossem persönlichem Einsatz durch das Zustandekommen dieser Initiative einen positiven Beitrag zur Lösung eines bis heute unbefriedigend gelösten Problems beigetragen. Dies verdient höchste Anerkennung.

Wenn andererseits ein Lehrer vor der Aarauer Kaserne den einrückenden Rekruten Flugblätter verteilt, welche offen zur Gehorsamsverweigerung auffordern, so ist dieser Lehrer nicht nur nicht mehr als Lehrer tragbar, sondern hat sich zudem gegen unsere staatliche Gemeinschaft vergangen. Die Liste solcher Beispiele liesse sich verlängern, das Prinzip ist hingegen klar:

Politische Betätigung eines Lehrers ist nicht nur gestattet, sondern sogar erwünscht als Beitrag zur ständigen Verbesserung der Verhältnisse in unserer staatlichen Gemeinschaft. Wer sich aber ins «offside» begibt, das heisst mit illegalen Mitteln arbeitet oder andere dazu anstiftet, ist nicht geeignet, Kinder zu verantwortlichen Staatsbürgern zu erziehen.

2. Der Lehrer hat rechtlich eine *beamtenähnliche Stellung,* wobei jedoch der Tatbestand, dass ihm Kinder anvertraut sind, sein Handeln oder seine Unterlassungen in einem besondern Licht erscheinen lässt.

Wie schon erwähnt, kann das Kind «seinen» Lehrer nicht wählen, es wird ihm auf

Tempora mutantur . . .

Lokalschulinspektor sucht Lehrer
Anno 1868

Von der k. Lokalschulinspektion Hallbergmoos an den Herrn Lehrer Johann Ecker in Evenhausen k.B.A. Wasserburg

Sehr dringend.
R.S.N.E. 2:

Hallbergmoos, den 8. Januar 1868

Werthester Herr Lehrer!

Die unterfertigte Lokalschulinspektion stellt hiemit an Sie, da ihr unterm 2ten Januar d. J. Ihre Ernennung auf den hiesigen Schuldienst angezeigt wurde, das freundliche Ansuchen, ihr zu wissen zu machen, ob Sie diesen Posten anzunehmen oder abzuweisen gesonnen sind, und wenn Ersteres, wann Sie hier eintreffen werden, da ein Lehrer hier nicht länger mehr entbehrt werden kann.

Sollten Sie diesen Posten abzulehnen Willens sein, so bedenken Sie vorher, dass das Einkommen dieses Schuldienstes nichts mit der Ausschreibung der Kgl. Regierung gemein hat.

Sie haben 352 fl (fl = Gulden, Red.) fixen Gehalt. Dabei ist das Einkommen als Messner aus der Stola nur auf einige 30 fl veranschlagt, trägt aber leicht um 30–50 fl mehr. Ferner ist die Gemeindeschreiberei gar nicht gerechnet, die Ihnen mehr als 50 fl trägt. Sind Sie verheiratet, hat Ihre Frau die Arbeitsschule und dafür fix 30 fl.

Ihre Frau kann, wenn es ihr beliebt, eine kleine Kinderbewahranstalt, die wenig Mühe macht, leicht übernehmen, wofür sie gleichfalls 50 fl fixen Gehalt bekömmt.

Sie haben ein sehr schönes Haus mit bequemer Wohnung von 3 grossen Zimmern, Küche, Speise u. Kammer; einen grossen Garten, Stallung für 2–3 Kühe, Keller, Waschhaus und Schupfen.

Dazu ums Haus herum ungefähr 2 Tgw. Wiesen u. bekommen von Unterfertigten sogleich noch 2 Tgw. Wiesen, können also wenn Sie wollen leicht 2 Kühe halten.

Rechnen Sie das Alles zusammen, dann werden Sie finden, dass dieser Posten nicht zu den schlechten gehört.

Aber vielleicht schreckt Sie der Ruf des Ortes. Lassen Sie sich dadurch nicht irre machen. Hallbergmoos von jetzt ist nicht mehr das Hallbergmoos von früher. Üble gibt es überall, so auch hier; im Allgemeinen kann man hier zufrieden sein, vielleicht mehr als anderswo.

Baldiger Antwort entgegensehend, zeichnet sich hochachtungsvoll

gez. Karl Seder, Lokalschulinspektor

Zitiert nach Bayerische Schule 15/76

Wenn uns die Erkenntnis an der Liebe hindert, müssen wir die Erkenntnis zurücklassen. Weizsäcker

Gedeih und Verderben zugeteilt. Daraus ergibt sich für den Lehrer die schwerwiegende Verpflichtung, alles zu tun, was dem Wohl der ihm anvertrauten Kinder dient, und alles zu unterlassen, was ihrem körperlichen oder seelischen Wohl schädlich sein könnte. Er darf insbesondere seine Schüler nicht als «Versuchsobjekte» missbrauchen. Ferner hat er als Träger eines Stücks «Amtsgewalt» die Verpflichtung, *«die dienstlichen Obliegenheiten treu und gewissenhaft zu erfüllen und dabei alles zu tun, was die Interessen des Staates* (also unserer Gemeinschaft) *fördert, und ausser Dienst alles zu unterlassen, was sie beeinträchtigt»,* wie man in der «Kantonalen Dienst- und Besoldungsordnung für das Staatspersonal» lesen kann, welche dem Sinn nach auch für Lehrkräfte Geltung hat. Dazu kommt beim Lehrer, dass er nicht nur Staatsinteressen zu vertreten hat, sondern Kinder betreuen darf. Daraus leitet sich notwendigerweise ab, dass er im Sinne einer toleranten Erziehung sich selber der Toleranz zu befleissigen hat und den ihm anvertrauten Kindern immer wieder durch sein eigenes Beispiel zeigen muss, dass eine Gemeinschaft – zum Beispiel eine Schulklasse – nur dann funktionieren kann, wenn jeder einzelne Rücksicht walten lässt und seinen Nächsten achtet. Gleichzeitig soll und muss der Schüler wissen, dass man sachliche Meinungsdifferenzen haben kann, ohne sich deswegen persönlich zu verfeinden. Dies ist ganz eigentlich *Erziehung zur Demokratie.*

3. Der Lehrer hat wie jeder andere Bürger ein *Recht auf ein Privatleben.* Dieses Recht ist wohl am schwierigsten definierbar. Um so mehr ist es fragwürdig und erscheint als Anmassung, wenn Schulbehörden unter dem Eindruck eines Überangebots an Lehrkräften wieder einmal versuchen, durch einen «Sittenkodex» Massstäbe zu setzen, für die sie gar nicht kompetent sind. Ebenso bedeutet es einen *Übergriff in die Privatsphäre, wenn man Lehrkräfte nach ihrer wirtschaftlichen Stellung beurteilt statt nach ihrem beruflichen Können.*

Sicher soll sich der Lehrer nicht geradezu alles leisten, was heute in unserer pluralistischen Gesellschaft vorkommt. In diesem Sinn darf und soll man vom Lehrer ein *gesundes Mass an Taktgefühl* erwarten. Wie schon erwähnt, ist der Lehrer für seine Schüler Vorbild, ohne dass ihm das vielleicht jederzeit gegenwärtig ist. Zu ihm möchte das Kind aufschauen, was der Lehrer macht, erscheint ihm als richtig – dies gilt vor allem in der Primarschule. Daraus können sich Probleme ergeben, welche nur allzu bekannt sind:

Das Kind achtet und schätzt den Lehrer aus seinem Erfahrungskreis, dem Schulzimmer. Die Eltern hingegen beurteilen ihn gerne aus seinem Verhalten ausserhalb der Schule: Sein Umgang mit den Leuten ist ihnen wichtig, ob er sich oft oder wenig in der Öffentlichkeit zeigt, welche Automarke er fährt, ob er sich eines bescheidenen oder aufwendigen Lebensstils bedient – all das interessiert manche Eltern offensichtlich mehr als seine pädagogischen Qualitäten, davon sehen sie ja kaum etwas und erfahren durch ihre Kinder Bruchstücke, welche selten zu einem objektiven Bild ausreichen. Dazu kommen oft Erziehungsschwierigkeiten oder Übertrittsfragen in die Sekundar- oder Mittelschule und vieles andere mehr.

Ein Lehrer tut deshalb gut daran, wenn er sich dieses Spannungsfeldes bewusst bleibt und sich *im Rahmen des Zumutbaren an jene gesellschaftlichen Normen anpasst, welche seiner Umgebung in städtischen oder ländlichen Verhältnissen entsprechen.* Mit Vorteil nimmt er am Leben seiner Mitbürger teil. Jeder Mensch muss sich seiner Umgebung anpassen; sicher fällt ihm dabei kein Stein aus der Krone, und die Selbstverwirklichung ist trotzdem in einem weiten Bereich möglich.

Gesamthaft gesehen dürfen wir allerdings – und nicht ohne Genugtuung – feststellen, dass wirklich selten Schwierigkeiten aus diesem dritten Prinzip heraus entstehen. Dazu kommt, dass bei uns Streitigkeiten nach einem klärenden Gespräch oft beigelegt werden können – ein Zeichen eines gesunden Kompromissgeistes. Die Erfahrung zeigt auch, dass unsere Schulbehörden sich als tolerant erwiesen und es auch heute sind. Nichts deutet darauf hin, dass sich diese bewährte Praxis ändern könnte, zumal auch die Lehrerschaft ihren Beitrag dazu weiterhin zu leisten gewillt ist.

Das Erziehungswesen kann nur dann Fortschritte machen, wenn alle Beteiligten ihr Bestes dazu beitragen wollen, und daran ist nicht zu zweifeln. Dass viel geleistet wurde und auch geleistet wird, zeigt die tägliche Erfahrung in allen Schulen. Wir sollten uns deshalb davor hüten, einzelne wirklich seltene Streitfälle hochzuspielen. Denken wir vielmehr daran, dass im Normalfall das Verhältnis Kinder - Lehrer - Eltern - Schulbehörden klappt, und tun wir alle unser Bestes, dieses grosse Vertrauenskapital zu bewahren und zu mehren!

Otto Köppel, Präsident KLV St. Gallen

Büchernot? – Hilfe durch die Schweizerische Jugendbuchstiftung Zürich

Eine Aktion zur Schweizerischen Jugendbuchwoche (13. bis 20. November 1976)

Initiative Lehrerinnen und Lehrer, denen es an *Büchern für ihre lesefreudigen Schüler mangelt,* sollen etwas von dem einzigartigen Unternehmen erfahren, das auf den Küsnachter Rechtsanwalt *Fritz Fick* zurückgeht und seit 30 Jahren im stillen wirkt. Auf den Rat eines Freundes bestimmte der Stifter, dass aus den Zinsen seines Vermögens *Jugendbuchgaben in deutschsprachige Notgebiete geschickt werden sollen.* Die Erträgnisse werden möglichst gezielt und im Sinne des Stifters vor allem für die Grenzgebiete der deutschen Sprache verwendet. In *Südtirol* findet sich wohl kaum eine Schulbibliothek ohne ein Spendegut von Zürich. Dutzende von Dankschreiben bekunden Jahr für Jahr den Segen dieser Gaben. «Ihre Büchersendung kam just an dem Tage an, an dem ich mein Gesuch um Versetzung abschikken wollte», schrieb uns vor ein paar Jahren eine Lehrerin aus einem Bergdorf, in dem im Winter die Sonne während dreier Monate ausbleibt. «Nun arbeite ich weiter hier. Ihre Bücher erhellen meinen Tag.»

In ähnlicher Weise wirkt die Stiftung seit sechs Jahren im *Elsass,* allen Erschwerungen zum Trotz. Keine Zeitung bei uns wagt – wir haben es versucht –, auch nur in den mildesten Hinweisen darüber zu berichten, *wie die wenigen Lehrerinnen, Lehrer und Pfarrer kämpfen müssen, wenn sie der angestammten deutschen Sprache treu* bleiben*. Um so grösser ist der Hunger auf der elsässischen Landschaft nach schönen deutschen Jugendbüchern unter Lehrern und Schülern, die ihre Muttersprache zutiefst lieben.

---

* Die Weinseligkeit der Weinstrasse und die legendäre Verbundenheit zwischen Zürich und Strassburg (Hirsebreifahrt) finden bei uns eine gute Presse, nicht aber ein Artikel, der Selbsterlebtes über die Sprachnot berichtet, wie wenige Lehrer in der Hauptstadt noch den Mut aufbringen, für die Zweisprachigkeit einzutreten, also der angestammten Muttersprache zum gleichen Recht zu verhelfen wie der französischen Amtssprache.

Als ich vor drei Jahren nach einem kurzen Vortrag über unsere Stiftung vor drei Dutzend Lehrerinnen und Lehrern, die private Deutschkurse durchführen, 20 Bilderbücher, die dem Jahrbuch «Das Buch – Dein Freund» entsprachen, und ebensoviele Pestalozzi-Kalender zur freien Verfügung aus dem Koffer packte, rissen sich die Zuhörer buchstäblich um diese Gaben.

Im vergangenen Mai begegneten mir in einer grossen katholischen Mittelschule 30 13jährige Gymnasiasten, indem sie mir mit einem SJW-Heft freudig zuwinkten. Befohlene Höflichkeit! dachte ich misstrauisch, musste aber gleich gründlich umlernen, als ich in der anschliessenden Deutschstunde vernahm, wie frei und persönlich jeder von seinem Lesestoff berichtete, den ihm unsere Stiftung vermittelt hatte. Keiner unterliess, von Eltern und Grosseltern als begeisterten Mitlesern zu erzählen. Seit der Gründung des SJW's habe ich keine grössere Freude über unser Werk erfahren als im elsässischen Walburg.

«Notgebiete» bilden sich aber auch im Heimatkanton unserer Stiftung. Ein anerkannter Lehrer einer Gemeinde in der Nähe der Hauptstadt schrieb mir: «... Ihre Hilfe ist

um so nötiger, als die Gemeinde den Sparhahnen leider in bezug auf die Schulbibliothek rigoros zugedreht hat.»

Diese Erfahrung steht leider nicht allein. Das Schulamt Winterthur möchte in der Weise sparen, dass den Schülern zum Schulsilvester das bisher übliche SJW-Heft nicht mehr abgegeben würde. Und dies ausgerechnet in der Krise, die das SJW besonders hart getroffen hat und in einer Zeit, da es besonderer Treue zu diesem einzigartigen Werk in der ganzen Welt bedarf! Auch in bezug auf das Ringen des Buches ganz allgemein im Wettkampf mit dem allmächtigen Fernsehen ist heute jede Förderung jugendlicher Beschäftigung mit Büchern im Sinne eines eigenen geistigen Sammelns nötiger denn je. In einem Gesuch aus einer Gemeinde an der freiburgischen Sprachgrenze lesen wir: «Schulgemeinden würden heute eher ein Fernsehgerät anschaffen als Bücher für die Schulbibliothek.»

Und doch ist das lesende Kind unsere grosse Hoffnung! In der Stadt Zürich bilden Kinder und Jugendliche 54% der Leser der öffentlichen Bibliotheken der Pestalozzi-Gesellschaft, und dies neben den vortrefflich ausgebauten Schulbüchereien. In den letzten zehn Jahren hat sich denn auch in den öffentlichen Bibliotheken die Gesamtzahl der Ausleihungen verdoppelt! Das sind erhebende Tatsachen. *Sollen wir Lehrer es einfach hinnehmen, wenn der Sparhebel der Behörden am falschen Ort angesetzt wird?* An manchen Orten ist es bereits geschehen. Da springt also, wo es nötig ist, unsere Stiftung in die Lücke. Sie unterstützt gern Lehrkräfte, denen die Pflege der deutschen Sprache ein Herzensanliegen ist. Es genügt eine kurze Mitteilung über den Stand der Schulbibliothek und der Klassenlesestoffe, die Anzahl der Schüler und das Alter, das besonders einen Zustupf von Büchern benötigt. Wir können nicht eine Wunschliste von Titeln entgegennehmen. Wir kaufen die Bücher wirtschaftlich stets in grösseren Posten ein und bilden unsere Geschenksendungen aus den Vorräten. Für *Klassenlesestoffe* kann man uns aber bestimmte SJW-Hefte nennen. Wir verschenken sie gern in der nötigen Zahl. Wie verlockend das wirkt, erkennen Sie aus der Erfahrung mit den vier farbig bebilderten Geschichten von Max Bolliger, die Anfang 1976 im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienen sind, «Frau Eulalia und der neue Hut» usf. Bereits haben 670 Exemplare von unserer Stiftung aus den Weg zu begeisterten Erstklässlern gefunden, nach Prad am Stilfserjoch, wie nach Fischenthal ZH und Dachstein im Elsass. In zwei Bezirken im Kanton Zürich haben wir auch den Versuch gewagt, *Kindern, die kein Buch unter dem Christbaum finden, einen Sammelband SJW oder ein Taschenbuch zu schenken, dies auf Empfehlung ihrer Lehrer.* Je drei Kollegen nur haben diese Möglichkeit benützt und uns sechs bis zehn Schüler genannt. «Grazie Ber i libri», dankte uns ein Fremdarbeiterkind, und aus einer andern Klasse schrieb Tatjana Crippa: «Ich weis nich, wie ich ine tanchen chan. Das Buch ist so Schönn.»

In ähnlicher Weise beschenkt die Stiftung *Jugendgruppen,* die sich für Alpverbesserungen, Behebung von Lawinenschäden, Gebrechlichenhilfe usw. einsetzen.

Bringen Sie also, liebe Kollegin, lieber Kollege, Ihre Feder in Schwung, wenn unsere Buchgaben ihren Schülern den Hunger nach Büchern stillen können. Wir sind mit bescheidenen Auswirkungen zufrieden. Der Erfolg muss nicht gleich so überraschend eintreten, wie wir einem Bericht aus dem Fricktal entnehmen: «Die ganze Bevölkerung im Dorf interessiert sich wieder mehr für das Buch. In den letzten sechs Wochen hat sich die Leserzahl der Gemeindebibliothek verfünffacht!» Wir hatten entscheidend dazu verholfen, dass ein Grundbestand von Jugendbüchern eingebaut werden konnte.

«Dass man heute etwas Wertvolles gratis bekommt und die ganze Arbeit für eine Stiftung freiwillig gemacht wird, ist ganz ungewöhnlich», schreibt die Sekundarschülerin Silvia H. aus Kerzers.

Wer in dieser «ungewöhnlichen» Verlokkung eine Hilfe erkennt, wende sich daher freimütig an den Leiter der Stiftung:

Fritz Brunner, Rebbergstrasse 31, 8037 Zürich.

Klassenordnung

von Schülern der 5./6. Klasse in Haslen AI selbst aufgestellt:

1. Es müssen alle ehrlich sein.
2. Wer geschwatzt hat, muss sich selber melden, wenn der Lehrer fragt.
3. Strafen dürfen bereits in der Schule gemacht werden, wenn man Zeit dazu hat.
4. Der Lehrer bestimmt Diskussion frei, Diskussion geschlossen.
5. Wenn Diskussion geschlossen, müssen alle ruhig sein.
6. Wenn man das dritte Mal zur Ruhe gemahnt wird, muss man schreiben.
7. Die Strafe muss innert 2 Tagen geschrieben werden.
8. Wer 2 Wochen lang keine Strafe bekommt, erhält einen Fleisszettel.
9. Wenn der Lehrer hinausgeht, darf man leise schwatzen, was nötig ist.
10. Wenn einer schwatzt, darf nicht die ganze Klasse gestraft werden.
11. Pro Stunde kann die Diskussion 10 Minuten freigegeben werden.
12. Wenn es geläutet hat, muss man sich sofort zum Gebet bereit machen.
13. Während eines Filmes darf man leise schwatzen.
14. Während den Bastelstunden darf man leise schwatzen.

zitiert nach «femina»

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

November-Nr.

Spielzeug aus einer vergangenen Zeit

In früheren Zeiten wurde sehr viel mehr Liebe und sehr viel mehr Ernst auf die Herstellung anregender, bereichernder Spielsachen verwendet, Spielzeuge sind immer mehr auch ein Spiegel der Zeit. So eignet sich diese Nummer der ISSZ für die Behandlung des Problems in Deutschstunden auf jeder Stufe.

Nach-Vorausbestellung

Anfang Januar erscheint unsere Nummer über

DIE KELTEN

Dieser packende und alle wesentlichen Fakten umfassende Bericht der Berner Historikerin *Christin Osterwalder* wird zweifellos bei allen Geschichtslehrern auf Interesse stossen und hilfreich für den Unterricht sein.

Ich bestelle:
... Ex. «Burgunds Herrlichkeit und Fall»
... Ex. «Streifzug durchs Weltall»
... Ex. «Ehrfurcht vor dem Berg»
... Ex. «Filmen heute ...»
... Ex. «Spielzeug aus vergangner Zeit»

Bis 25. November bestellen:

... Ex. «Die Kelten»

Name, Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Coupon bitte einsenden an:
Büchler-Verlag, 3084 Wabern

Preis für alle Nummern jeweils Fr. 2.—, bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.50.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Praktische Hinweise

Begehrte Unterrichtshilfen zur Berufswahlvorbereitung

AR. Die Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer (KSO) bietet den Oberstufenlehrkräften für ihre praktische Arbeit zwei interessante Unterrichtshilfen an:

«Wo erhält man Berufsinformationen?» (Fr. 7.80)

Dieses Adressverzeichnis, gegliedert nach den verschiedenen Berufssektoren, enthält über 200 wichtige Adressen von schweizerischen Berufsverbänden und Berufsinformationsstellen, bei denen Dokumentationsmaterial und Berufsbilder für den Unterricht – grösstenteils kostenlos – erhältlich sind.

«Berufserkundung / Berufskundliches Praktikum» (Fr. 9.20)

Diese Hilfen für die praktische Arbeit in den Oberstufenschulen finden Verwendung bei der Organisation von Berufserkundungen und berufskundlichen Praktika. Sie stammen je zur Hälfte aus verschiedenen schweizerischen und kantonalen Lehrerfortbildungskursen und aus der Praxis einiger Oberstufenlehrer und sind mehrfach erprobt worden.

Beide Unterrichtshilfen, die in 3. nachgeführter und erweiterter Auflage im Herbst 1976 neu erscheinen, können gegen Rechnung und Einzahlungsschein bestellt werden beim KSO-Informationsdienst, Viaduktstrasse 13, 4512 Bellach.

Pädagogischer Jahresbericht

Bereits ein gutes halbes Jahr nach dem Berichtsende 1975 erscheint der Eröffnungsband (Textteil A-L, 678 S.) der neuen Serie des Pädagogischen Jahresberichts, der zu den bekannten sozialwissenschaftlichen Bibliographien auch im internationalen Raum gehört und u. a. laufend die SLZ inhaltlich auswertet. Der Pädagogische Jahresbericht meldet jährlich 18 500 Zeitschriftenaufsätze, Sammelwerkbeiträge und Buchtitel aus dem deutschen Sprachgebiet (BRD, DDR, Österreich, Schweiz). Interessenten wenden sich an die Administration: Päd. Bücherdienst Eidens, 4100 Duisburg 13, Postfach 1303.

Hilferuf aus Rhodesien

«Wir sind 500 Gefangene hier im Wha-Wha-Konzentrationslager ... Ich und meine Mitgefangenen haben niemanden, der für unsere Familien sorgt, ausser den Helfern von Christian Care.»

Detailinformationen und Adressen für konkrete Hilfeleistungen (Geld, Kleider, Kinderwäsche usw.) vermittelt Ueli Haller, Kreuzbodenweg 7, 4410 Liestal (Telefon 061 91 14 00).

SAS wird SFA für SOS in Alkoholfragen

Die seit Jahren aufklärend-präventiv wirkende Schweizerische Zentralstelle für Alkoholfragen (SAS) trägt seit 1. Oktober die Bezeichnung *«Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme» (SFA);* diese Bezeichnung entspricht besser der bisherigen Tätigkeit und der gleichgebliebenen Zielsetzung: Als Dienstleistungsbetrieb zur Verhütung alkoholbedingter Probleme beitragen; ausführlicher und «handlungsorientiert» ausgedrückt:

Förderung umfassender Prophylaxe des Alkoholismus und anderer Toxikomanien durch:

- *Schaffung und Vertrieb von gedruckten und audiovisuellen Hilfsmitteln für die Gesundheitserziehung,*
- *Auskunfts- und Beratungsdienst,*
- *Zusammenarbeit mit Massenmedien; eigene Pressetätigkeit,*
- *soziologische und sozialpsychologische Forschung,*
- *Öffentlichkeitsarbeit (Planung, Gesetzgebung, Budget usw.),*
- *Veranstaltung von Tagungen, Kursen, Vorträgen,*
- *spezielle Kampagnen (z. B. A 74 – Aktion Gesundes Volk),*
- *internationale Zusammenarbeit.*

Für Lehrer gibt es zahlreiche informative und modern gestaltete Unterrichtsmaterialien. Verlangen Sie Information und Ansichtssendungen!

Adresse: SFA/ISPA, Avenue de Cour, 9, Postfach 203, 1000 Lausanne 13, Telefon 021 27 73 47.

Sie können auch *Mitglied* werden (Jahresbeitrag 10 Fr.) oder die Aktionen der SFA durch *Spenden* unterstützen: PC 10-261.

AMERICAN HOST PROGRAM

Amerika, auch 1977 interessant

Seit vielen Jahren vermittelt die «American Host Foundation» Lehrern Gelegenheiten, Amerika «von innen», als Gast einer amerikanischen Familie, kennenzulernen. Zusätzlich wird vor und nach dem Familienaufenthalt ein Programm angeboten, das Ganze dank *Entgegenkommen der Host Families und namhafter privater Spenden* zu einem bemerkenswert *günstigen* Preis (etwa 619 bis 939 Dollar, je nach Region in den USA). Die *Daten für 1977* sind:

- 24. Juni (Abreise) bis 25. Juli (Rückkehr in Europa)
- 12. Juli bis 13. August
- 29. Juli bis 29. August

Ein (englischer) Prospekt mit Bedingungen und Anmeldetalon kann auf dem *Sekretariat SLV* bezogen werden (bitte adressierten und frankierten Umschlag beilegen!). -t

Die Umwelt erhalten und verbessern – wie?

Eine neue Informationsschau (Wanderausstellung) der Aktion Saubere Schweiz (ASS), Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL).

- Diese Wanderausstellung der ASS/VGL zeigt in Wort und Bild Umweltprobleme des Alltags auf;
- gibt Tips, Empfehlungen und Anregungen, wie jeder einzelne im täglichen Leben zum Schutze der Umwelt beitragen kann.

Diese Informationsschau

- umfasst 40 Text- und Bildtafeln (180×80 cm), Platzbedarf *34 Laufmeter* (im Slalom, in Blockform, als Rundlauf usw. aufstellbar, also auch in Eingangshallen, Gängen usw.)

Einsatzmöglichkeiten der Wanderausstellung:

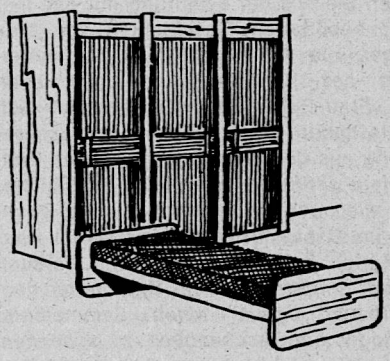
- in Schulzentren und Schulhäusern: Lehrern wird mit der Ausstellung ein umfangreiches Dokumentationsmaterial abgegeben.
- *in Gemeinden;*
- *in Warenhäusern;*
- *in Industriebetrieben;*
- *an Fachmessen und Ausstellungen.*

Reservationen und Auskünfte:
Aktion Saubere Schweiz, Postfach 105, 8031 Zürich, Tel. 01 44 63 63; oder Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene, Postfach 3266, 8031 Zürich, Tel. 01 44 56 78.

herbert jutzi innen architekt

Atelier für Design und Innenarchitektur GmbH
Gerechtigkeitsgasse 4
Bern Tel. 22 44 98

"Novoletto", ein neues Bett- und Schiebeschranksystem



Name

Strasse

Ort

Kurse und Veranstaltungen

Felix Hoffmann – Werkausstellung in Zofingen

Im Zusammenhang mit der *Schweizerischen Jugendbuchwoche 1976* findet in Zofingen in der Stadtbibliothek eine Felix-Hoffmann-Ausstellung statt.
Sie ist in zwei Teile gegliedert: In den öffentlichen Bibliotheksräumen werden vorwiegend Bilderbücher und Buchillustrationen mit Entwürfen und Farbauszügen ausgestellt.
Im Dachgeschoss ist eine Ausstellung eingerichtet unter dem Titel *«Vater und Kind»*. Hier finden sich Werke, die der Familie des Künstlers gewidmet sind und Werkauszüge, die erkennen lassen, wie sehr Felix Hoffmann seine Familie, die tägliche Umgebung und Erlebniswelt in sein Werk miteinbezog. Briefe an die eigenen Kinder sowie eine Tonbildschau, in der Felix Hoffmann seinen Enkeln den «Kleinen Däumling» erzählt, ergänzen diesen Teil der Ausstellung.
Die öffentlichen Räume der Bibliothek sind jederzeit zu den normalen Eintrittszeiten zugänglich. *Die Werkausstellung dauert vom 13. November 1976 bis in die ersten Januarwochen 1977.*
Die *Ausstellung im Dachgeschoss* kann wie folgt besucht werden: 13. November 1976 bis und mit 4. Dezember 1976, jeweils Samstag, 14 bis 17, Sonntag, 10 bis 13, Mittwoch, 14 bis 20 Uhr.
Für Schulklassen in Begleitung eines Lehrers kann mit der Bibliotheksleitung ein Besuch ausserhalb der öffentlichen Eintrittszeiten besprochen werden. *R. E.*

Weiterbildungsprogramm für Lehrkräfte und Eltern

Die Kontaktstelle Boutique 2000 führt in Kriegstetten die folgenden Kurstage durch:
21. November: *«Problem: Hausaufgaben»*. Hilfe zu Hause und in Gruppen. Anleitung zu einem Elternabend über dieses brennende Thema.
11. Dezember: *«Alte und neue Familienspiele»*. Brett- und Würfelspiele als bewährte Ergänzung zur Freizeitgestaltung. Mit viel Gelegenheit zum Selberspielen.
Die folgenden Kurse werden jeweils acht Tage später wiederholt:
21./28. November: *«Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden»*. Voraussetzungen und Methoden. Praktische Gestaltung eines Abends.
4./12. Dezember: *«Elternabend: Kind und Fernsehen»*. Gemeinsame Gestaltung eines konkreten Beispiels. Mit Angaben über Themen für Gruppenarbeiten und über Hilfsmittel.
27. November/5. Dezember: *«Spielen und Lernen im Vorschulalter»*. Wert und Wahl von Spielzeug. Einfache Lernspiele und Bilderbücher.
Ein Kurstag dauert von 10.30 bis 16.15 Uhr. Der Ort ist über die Autobahn N 1 oder mit Bahn/Bus via Solothurn zu erreichen.
Anmeldung und Auskunft beim Sekretariat der Kontaktstelle: Montag bis Freitag 8 bis 11 und 13 bis 17 Uhr, Telefon 065 44 13 73 (Frau Mendes).

Die Gitarre in der Schule

Roland Fink, Musikschule Effretikon, bietet einen Gitarrekurs an für Lehrer aller Stufen (Vorkenntnisse: mindestens die Dur- und Mollakkorde ohne Barrees).

Programm:
– Zupf- und Schlagtechniken für verschiedene Spielarten;
– Erarbeiten von Begleitformen für «mitgebrachtes» Spielgut;
– einfache Harmonielehre, speziell für das selbständige Harmonisieren;
– Einstudieren der Gitarrebegleitung zu
– Folksongs und Negro-Spirituals,
– Volksliedern aus Italien, Spanien und Südamerika u. a. m.

Kurszeiten:
Samstag, 27. November 1976, 14.30 bis 16, 16.30 bis 18 Uhr; Sonntag, 28. November 1976, 9 bis 10.30 und 11 bis 12.30 Uhr.

Honorar: 120 Fr. (max. zehn Teilnehmer).

Anmeldungen an: Musikschule Effretikon, Abteilung 3, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12.

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Jahresversammlung: Samstag, 27. November 1976, in Zug.

Thema: Schreiben auf rhythmischer Grundlage, Bewegungsschulung.
9.20 Uhr: *Besammlung* im Lehrerseminar «St. Michael», anschliessend *Schreiblektion* mit einer 3. Klasse (R. Jeck);
10.30 Uhr *praktische Arbeit* aller Teilnehmer (F. Jundt);
11.15 Uhr Aussprache
12.15 Uhr *Mittagessen* im Hotel Ochsen;
14.15 bis etwa 16 Uhr *Hauptversammlung der WSS* (Hotel Ochsen).

Auskünfte: R. Jeck, 8135 Langnau a. A., (Tel. 01 713 34 35).

Pro Juventute Veranstaltungs- und Kurskalender

Über 60 Institutionen und Organisationen mit *Fortbildungsangeboten für «Sozialarbeiter»* (im weitesten Sinn) geben ihre Veranstaltungen für das Wintersemester 1976/77 bekannt. Die Broschüre ist gratis erhältlich beim

Pro Juventute Freizeitdienst, Postfach, 8022 Zürich.

Ausbildungskurs zum Blockflötenlehrer

Die Musikschule Effretikon bietet ab Januar 1977 einen dreisemestrigen Ausbildungskurs an, der auf die Prüfung bei der SAJM (Fähigkeitsausweis A oder B) vorbereitet.

Kursleiter: Roland Fink, Béatrice Harand, Elvira Leuthold, Lotti Spiess, Viera Weil, Dodo Grimmer. Administration: Gisela Rössner.

IAC-Kreativ-Kurse

direkte Wege zum schöpferischen Selbst.

Kunstpädagogisches Institut, Balderngasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 27 80 51.

Kursbeginn: Januar 1977.
Stundenplan: Solfège und Musiktheorie: Dienstag, 9.30 bis 11 Uhr.

Gruppenmusizieren (in zwei Halbgruppen) und Einzelunterricht nach Absprache.

Kursort: Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12.

Verlangen Sie Detailprogramm!

Komm, sing mit!

Mittwoch, 1. Dezember 1976, 16.30 Uhr
Aula der Sekundarschule Stacherholz Arbon

Unter Mitwirkung einer Instrumentalgruppe (Lehrerspielkreis des Bezirks Arbon) singen und spielen wir alte und neue Advents- und Weihnachtsweisen aus dem Schweiz. Liederbuch «Komm, sing mit!» (Leihbücher stehen kostenlos zur Verfügung.)

Sangesfreudige Kolleginnen und Kollegen aller Stufen sind zu diesem offenen Singen herzlich eingeladen. *Hugo Beerli*

Neujahrs-Tanzwoche am Thunersee

Dienstag, 28. Dezember 1976, bis Sonntag, 2. Januar 1977
Heimstätte Gwatt, 3635 Gwatt bei Thun

Europäische Tanzfolklore, Tänze aus dem Balkan und Israel, Mixer, Rounds und Squares aus Amerika, Partytänze nach Popmusik – mit Betli und Willy Chapuis.

Teilnehmer mit und ohne Vorkenntnisse melden sich an bis 15. Dezember 1976, bei Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf.

WETTBEWERB

Religiöse und lebenskundliche Radiosendungen für Kinder und Jugendliche

Radio DRS schreibt einen Wettbewerb für Beiträge der beiden Ressorts

Kinder- und Jugendsendungen / Schulfunk

aus. Der Wettbewerb wird in Zusammenarbeit mit den Radiobeauftragten der evangelischen und der katholischen Kirche durchgeführt.

Das *Wettbewerbsreglement* kann bis *Ende 1976* bezogen werden bei:

Radio DRS «Jugendwettbewerb»
Abteilung Wort, Studio Zürich
Postfach
8042 *Zürich.*

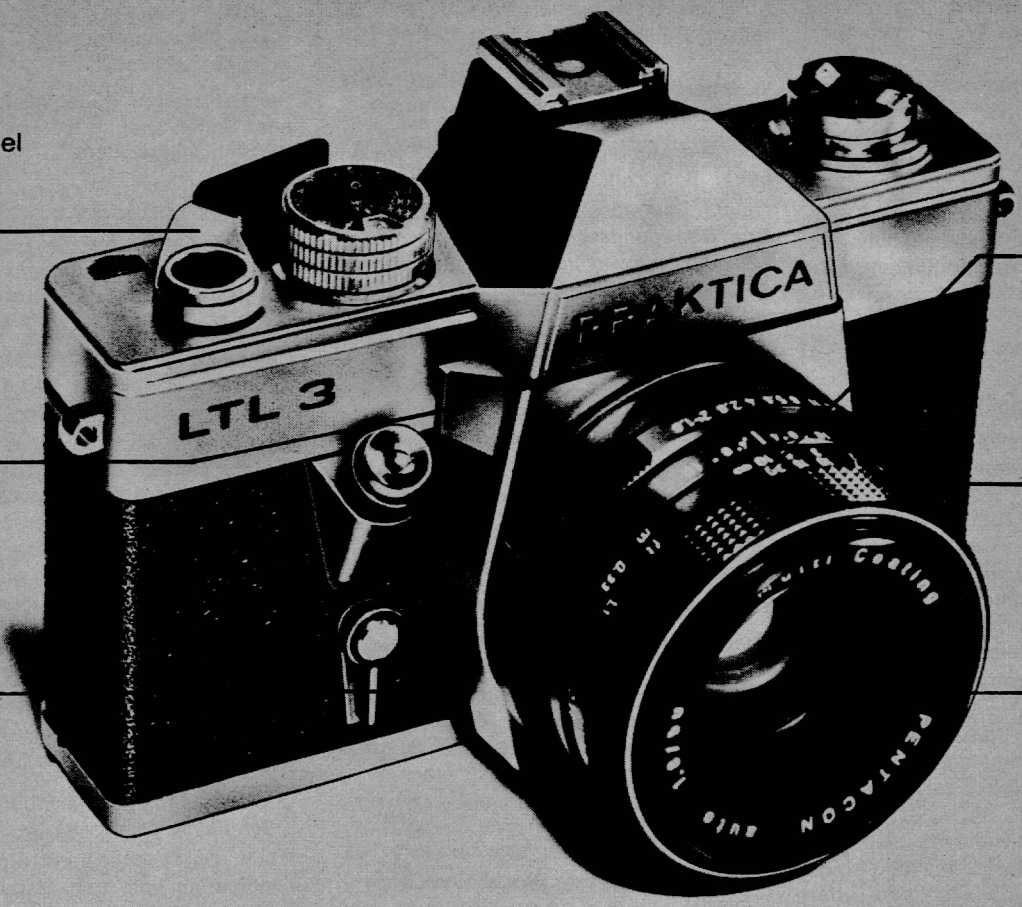
5

PRAKTICA

neu

PRAKTICA LTL: mit eingebautem fotoelektrischem Belichtungsmesser.
PRAKTICA LTL 3: stets richtig belichtete Aufnahmen durch Belichtungsautomatik mit Innenmessung.

[illegible] frischer Blende [illegible] gung zur [illegible] Universalinnenmessung bei offener Blende und hellstem Sucherbild.



Schnellspannhebel mit sicherem Griffstück

Formschöne Meßtaste für Innenmessung

Griffsicherer Selbstauslöser-Spannhebel

Skale für Meter- und feet-Einstellung mit erhöhter Lesbarkeit der Werte

Griffiges Kreuzrändel am Entfernungseinstellring

Gesteigerte Aufnahmequalität durch differenzierte Multivergütung der Linsenoberflächen

PENTACON

40 Jahre SPIEGEL-REFLEX-PRÄZISION DRESDEN

Vertrieb für die Schweiz
BEROFLEX AG, Schaffhauserstr. 491
8052 Zürich, Tel. 01/50 13 20

PRAKTICA Kameras - Qualitätserzeugnisse aus der DDR

Pestalozzianum

18. November 1976 72. Jahrgang Nummer 6

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Eine bemerkenswerte Neuerscheinung im Pestalozzi-Schrifttum

Johann Heinrich Pestalozzi: «Texte für die Gegenwart», Band 1: «Menschenbildung. Pestalozzis Menschenbild». Herausgeber: Dr. Heinrich Roth, broschiert, Fr. 14.80, Verlag Klett & Balmer, Zug, 1976.

In Zusammenarbeit mit Walter Guyer, dem wir das letztes Jahr im Auftrag des Pestalozzianums erschienene Buch «Pestalozzi aktueller denn je» verdanken, gibt Heinrich Roth nun gleichsam als notwendige Ergänzung dazu Band 1 der Schriftenreihe «Texte für die Gegenwart» heraus. Das Buch enthält eine thematisch und chronologisch geordnete Auslese aus dem Gesamtwerk Heinrich Pestalozzis. Als Grundlage für die Auswahl diente die von Redaktor Dr. E. Dejung geschaffene «Kritische Gesamtausgabe der Pestalozziwerke», die seit Kriegsende vom Pestalozzianum betreut wird. Band 1 zerfällt in einen ersten, mit «Menschenbildung» überschriebenen, und einen zweiten Teil, der als «Pestalozzis Bild vom Menschen» betitelt ist. Diesem ersten Band werden zwei weitere Bände folgen, nämlich Band 2, der sich mit «Sozialpolitik, Bürger und Staat» befasst, und Band 3, der dem Themenkreis «Erziehung und Unterricht» gewidmet ist.

Die Absicht des Autors

Im Vorwort kündet Heinrich Roth die tragende Idee an, die ihn veranlasst hat, die «Texte für die Gegenwart» zu veröffentlichen. Den Anstoss dazu gab ihm die Feststellung, dass Pestalozzi in Lehrer- und Erzieherkreisen immer noch zu wenig bekannt ist. Die Ursachen für diese Tatsache liegen zur Hauptsache in der schwierigen sprachlichen Form, an der nicht leichten Überschaubarkeit und der Weitschweifigkeit der Pestalozzischriften. Der Herausgeber entschloss sich deshalb, das überzeitlich Gültige aus dem sehr umfangreichen Gesamtwerk Pestalozzis herauszustellen, übersichtlich zu ordnen und für denkende Menschen von heute lesbar zu machen.

Diese Absicht zu verwirklichen, hiess für den Autor zunächst, aus dem an Erkenntnissen und Ideen überreichen Gedankengut Pestalozzis jene Texte auszuwählen, die auch dem Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts noch etwas bedeuten können. Es hiess für ihn ferner, den Kerngehalt der einzelnen Kapitel herauszufinden, sie für den Leser durch Kursivschrift zu kennzeichnen und unnötige Wiederholungen auszumerzen. Und schliesslich sah sich der Autor der nicht leichten Aufgabe gegenüber, die Texte von allen formalen Mängeln bezüglich Stil, Wortwahl und Satzbau zu säubern, ohne den Sinngehalt der Texte zu verfälschen.

Die sprachliche Form

Heinrich Roth darf für sich das grosse Verdienst in Anspruch nehmen, Pestalozzis Werke erstmals in eine lesbare, leichtverständliche Form übertragen zu haben. Behutsam und fast mit innerer Scheu vor der einmaligen Grösse der überragenden Erziehergestalt hat er den Wortlaut der Originaltexte verändert, wenn notwendig gekürzt, ohne den Sinnzusammenhang zu zerreissen, sowie veraltete Wendungen und Wörter durch heute allgemein übliche ersetzt. Die Syntax musste der bessern Verständlichkeit halber manchenorts vereinfacht werden.

Schloss Burgdorf, Bleistiftzeichnung von Adolf Spiess

Originaltext

Aller Unterricht des Menschen ist also nichts anderes als die Kunst, diesem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten, und diese Kunst ruht wesentlich auf der Verhältnismässigkeit und Harmonie der dem Kinde einzuprägenden Eindrücke mit dem bestimmten Grade seiner entwickelten Kraft. Es gibt also notwendig in den Eindrücken, die dem Kinde durch den Unterricht beigebracht werden müssen, eine Reihenfolge, deren Anfang und Fortschritt mit dem Anfange und Fortschritte der zu entwickelten Kräfte des Kindes genau Schritt halten soll. Ich sah alsobald, die Ausforschung dieser Reihenfolgen in der ganzen Umfassung der menschlichen Erkenntnisse und vorzüglich in den Fundamentalpunkten, von denen die Entwicklung des menschlichen Geistes ausgeht, sei der einfache und einzige Weg, jemals zu wahren, unserer Natur und unsern Bedürfnissen genugtuenden Schul- und Unterrichtsbüchern zu gelangen. Ich sah ebenso bald, dass es in der Verfertigung dieser Bücher wesentlich darauf ankommen müsse, die Bestandteile alles Unterrichts nach dem Grade der steigenden Kräfte der Kinder zu sondern und in allen Fächern mit der grössten Genauigkeit zu bestimmen, was von diesen Bestandteilen für jedes Alter des Kindes passe, um ihm einerseits nichts von dem vorzuenthalten, wozu es ganz fähig, anderseits es mit nichts zu beladen und mit nichts zu verwirren, wozu es nicht ganz fähig ist. Das ward mir heiter: Das Kind ist zu einem hohen Grad von Real- und Sprachkenntnissen zu bringen, ehe es vernünftig ist, mit ihm zu buchstabieren, und mit diesem Urteile war es in mir entschieden, die Kinder bedürfen in ihrem frühesten Alter eine psychologische Führung zur vernünftigen Anschauung aller Dinge.

Aus «Pestalozzis Werke», Säkularausgabe in drei Bänden, ausgewählt und herausgegeben von Willi Schohaus, zweiter Band 1927

Aus «Texte für die Gegenwart»

Aller Unterricht ist nichts anderes als die Kunst, diesem Haschen der menschlichen Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Hilfe zu leisten. Und diese Kunst beruht wesentlich darauf, dass die dem Kinde einzuprägenden Eindrücke mit dem Grade seiner entwickelten Kraft in Übereinstimmung gebracht werden. Für die Eindrücke, die dem Kinde durch den Unterricht vermittelt werden müssen, gibt es also notwendigerweise eine bestimmte Reihenfolge, die mit dem Anfang und den Fortschritten der zu entwickelnden Kräfte des Kindes genau Schritt halten soll. Die Erforschung dieser Reihenfolge und insbesondere der Anfangspunkte, von denen die Entwicklung des menschlichen Geistes ausgeht, ist der einfache und einzige Weg, auf dem wir zu Unterrichtsbüchern gelangen, die den Bedürfnissen des Kindes zu entsprechen vermögen. Bei der Schaffung solcher Bücher kommt es wesentlich darauf an, den Unterricht in allen Teilen den steigenden Kräften und dem Alter der Kinder genau anzupassen. Nichts, wozu sie fähig sind, soll ihnen vorenthalten werden. Sie sollen aber auch nicht mit Aufgaben belastet werden, die ihre Fähigkeiten übersteigen und sie verwirren. Das wurde mir klar: Dem Kinde müssen Sachkenntnisse und Sprechvermögen beigebracht werden, lange bevor man anfängt, mit ihm zu buchstabieren. Schon im frühesten Alter ist eine psychologische Führung zur vernünftigen Anschauung aller Dinge der Umgebung nötig.

Wie die Übertragung in die zeitgemässe Sprache etwa erfolgt ist, sei an einem Vergleich zwischen Original- und bearbeitetem Text gezeigt. Das Beispiel stammt aus der Brieffolge «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt».
Selbstverständlich darf bei einem Vergleich mit dem Original nicht «Satz für Satz» vorgenommen werden. Die Textprobe aber zeigt, dass die Sprache in der Überarbeitung noch viel eindringlicher wirkt als im Original, ja man staunt über die dichterische Schönheit, die Klarheit und die Aussagekraft dieser in solch schlichte Form zurückgeführten Texte. Wo dem Autor die Lesbarkeit des Textes für den modernen Leser gewährleistet schien, liess er den originalen Satz unangetastet.

Die Textauswahl

Der erste Teil von Band 1 enthält Auszüge aus dem Stanserbrief von 1799, aus «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt», 1801, aus der «Denkschrift an die Pariser Freunde über Wesen und Zweck der Methode», 1802, sowie «Geist und Herz in der Methode», 1805, aus «Zweck und Plan einer Armen-Erziehungsanstalt», 1805, aus «Ansichten, Erfahrungen und Mittel zur Förderung einer der Menschennatur angemessenen Erziehungsweise», frühe Hauptfassung 1806, aus «Über Körperbildung», 1807, aus der «Neujahrsrede», 1809, aus der Lenzburger Rede «Über die Idee der Elementarbildung», 1809, und aus dem «Schwanengesang», 1826.

Dem zweiten Teil hat der Autor Abschnitte aus folgenden Schriften zugeordnet:

Aus «Die Abendstunde eines Einsiedlers», 1780, aus der ersten Fassung von «Lienhard und Gertrud» aus dem Jahre 1787, aus «Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts», 1797, aus «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt», 1801, aus «Ansichten, Erfahrungen und Mittel zur Förderung einer der Menschennatur angemessenen Erziehungsweise», frühe Hauptfassung 1806, und schliesslich aus «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und Vaterlandes», 1815.

Wertvolle Einblicke in den Werdegang der Ideen und Erkenntnisse Pestalozzis vermitteln die jedem Kapitel vorangestellten Einleitungen. Sie enthalten knappe biographische Notizen und kurze Inhaltsangaben, die zum bessern Verständnis der nachfolgenden Texte beitragen. Auch die als Fussnoten vermerkten Hinweise auf Quellen und die Vergleichsaufforderungen dienen dem gleichen Ziel.

Würdigung

Das geistige Erbe eines weltweit bekannten und überall hochangesehenen Erziehers vom Range Johann Heinrich Pestalozzis anzutasten, darf nur ein Autor wagen, dessen Lebenswerk voll und ganz im praktischen Dienst der Pädagogik gestanden hat, ein Autor, der aber auch den «Mut zur Lücke» und den klaren Blick für das Wesentliche mitbringt und schliesslich – und das scheint mir eine unerlässliche Voraussetzung – auch über eine eigene Sprachfertigkeit verfügt, die dem zu «übersetzenden» Werk gerecht wird. Diese Bedingungen sind bei Heinrich Roth

restlos erfüllt. Man spürt es: Dieser Verfasser hat sich seit Anbeginn seiner beruflichen Laufbahn mit Pestalozzis Gedankengut beschäftigt und es sich einverleibt, bis es zum geistigen Besitz wurde. Unter diesem Gesichtswinkel ist die Frage, ob man überhaupt berechtigt sei, das Werk eines längst verstorbenen Autors in eine einfachere Form zu übertragen, müssig. Heinrich Roth hat – davon wird jeder Leser nach der Lektüre dieses Buches überzeugt sein – im Sinn und Geist Pestalozzis gehandelt, dem ja die Verbreitung seines Gedankengutes unter das Volk ein Herzensanliegen war. Walter Guyer, der ältere Freund des Autors und berufene Pestalozzi-Forscher, hat mit seiner grossen Sachkenntnis darüber gewacht, dass die «Gleichwertigkeit der Texte zum Original» gewährleistet ist.

Die vorliegende Textausgabe wird, wie dies im Vorwort als Ziel ausgedrückt wird, zweifellos den Zugang zum lebendigen, aktuellen Pestalozzi erleichtern. Sie enthält eine Fülle von wahren Erkenntnissen, die geradezu als Lösungsvorschläge wirken für die gegenwärtigen Probleme der menschlichen Gesellschaft, besonders in den Bereichen der Erziehung und Bildung, aber auch der Politik und Gesetzgebung. Es ist zu hoffen, dass das Buch die vom Autor ins Auge gefassten Adressaten erreiche, nämlich Väter und Mütter, Lehrer und Lehramtskandidaten, Jugendbildner, Religionslehrer, Fürsorger, Juristen, alle Erzieher.

Die erneute Besinnung auf das Werk des grossen Erziehers ist in einer Zeit der Unsicherheit und des Suchens auf dem Gebiete der Pädagogik notwendiger denn je. Die «Texte für die Gegenwart» könnten uns heute wie damals aus dieser Notlage herausführen. Eine Renaissance der Ideen Pestalozzis wäre 150 Jahre nach seinem Tode für Schule und Elternhaus nicht nur wünschenswert, sondern notwendig.

Louis Kessely

Biographie des Herausgebers

Dr. phil. Heinrich Roth, geboren 1910 in Grabs SG, erwarb in Rorschach das Primarlehrerpatent, führte während acht Jahren die Gesamtschule von Oberstetten in der Gemeinde Henau und begann berufsbegleitend das Studium an der Universität Zürich und am Heilpädagogischen Seminar, an dem er 1936 mit dem Diplom abschloss. Nach einem weitern Jahr Schuldienst in Winkeln-St. Gallen setzte er seine Studien in Pädagogik, Heilpädagogik und Germanistik fort und wurde 1941 in Zürich zum Dr. phil. promoviert. Einer dreijährigen Wirksamkeit als Leiter der Beobachtungsabteilung im Landerziehungsheim Albisbrunn folgte eine ebenso lange Tätigkeit als Direktor der Stiftung Schloss Regensberg. 1946 wählte ihn der Regierungsrat des Kantons St. Gallen als Psychologie- und Pädagogiklehrer an das Lehrerseminar Mariaberg in Rorschach und zugleich an die Sekundarlehramtsschule St. Gallen, als deren Direktor er 1961 berufen wurde. In zahlreichen kantonalen und ausserkantonalen Kursen für Primar- und Sekundarlehrkräfte wirkte er als Kursleiter, war Initiant der Pädagogischen Arbeitsstelle und Gründer verschiedener Arbeitsgemeinschaften. Als Beauftragter des Bundesrates wirkt er im Rahmen des Hilfswerks für Auslandschweizerschulen.

Kritische Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken

Bände 26 und 27

Band 26 bringt 13 Schriften von 1818 bis 1820, wovon 5 bisher nicht zugänglich gewesen sind, bearbeitet von Emanuel Dejung und Käte Silber. In der bunten Folge von Reden, Aufrufen, Erklärungen fallen zwei Stücke auf, nämlich ein englischer Text und eine lange Liste von Subskribenten für Pestalozzis Sämtliche Werke bei Cotta 1817 bis 1826. *«Letters on early Education»* von 1827 befasst sich mit einem der Hauptthemen Pestalozzis. Die Briefe sind an J. P. Greaves gerichtet, der jahrelang in Yverdon gelebt und 1818 dem Premierminister Lord Liverpool ein Memorandum eingereicht hatte; darin hat er Pestalozzis Persönlichkeit und Werk beschrieben und den Wunsch geäussert, es möchten von Staats wegen junge Engländer nach Yverdon geschickt werden, die sich mit Pestalozzis Methode vertraut machen und deren Durchführung in England befördern könnten. Diese englischen Briefe sind die einzige Schrift, in der die *Kleinkindererziehung* zusammenhängend dargestellt ist. «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» behandelt zwar schon 1801 dasselbe Thema, ebenfalls in Briefform, aber unterbrochen von biographischen Notizen und von Gedanken zur Methode. Christian Friedrich Wurm, ein Württemberger, der von Pestalozzi sehr beeindruckt war und mit ihm in Briefwechsel stand, hat die Briefe an Greaves aus dem Deutschen ins Englische übersetzt. Der Anhang gibt Aufschluss über die Wirkung von Pestalozzis Erziehungsgedanken in England.

Pestalozzis Sämtliche Schriften sind 1819 bis 1825 bei *J. C. Cotta* in Stuttgart und Tübingen verlegt worden. Die Subskriptionslisten gewähren Einblick in den Kreis der Förderer Pestalozzis. Zuerst sind europäische Fürsten aufgeführt, dann in der Reihenfolge der Städte die übrigen Subskribenten, nämlich Lehrer, Erzieher, reformierte und katholische Pfarrer, Staatsmänner, Buchhändler, Schulen, Lesegesellschaften, Bibliotheken. Neben Schweizer Städten sind viele deutsche, russische und ungarische vertreten.

Mehrere Schriften rund um die Eröffnung der *Armenanstalt* in Clindy belegen, wieviel Pestalozzi an diesem Werk gelegen war. In «The Address of Pestalozzi to the British Public» wird um Unterstützung der eben eröffneten Armenanstalt ersucht. Schon die Schrift «An die Menschenfreunde meines Zeitalters, die mein Bestreben kennen und einiges Vertrauen darauf setzen», führt unter den Plänen, die dem Rückblick auf sein Lebenswerk folgen, die Eröffnung einer Armenanstalt auf. Die «Rede zur Einweihung der Armenanstalt 1818» und die «Neujahrsrede in der Armenanstalt Clindy» von 1819 geben Einblick in die Besonderheit dieser Unternehmung. Hier sollten «Knaben und Mädchen aus dem Volk zu Erziehern und Erzieherinnen ausgebildet werden, die im Dienst des Glaubens und der Liebe sich der heiligen Sorge für die Not, für die Armut und das Elend ihrer Nebenmenschen hinzugeben und aufzuopfern bereit wären.» Im Gegensatz zur Mentalität unseres Industriezeitalters wird Pestalozzi nie müde, von der Notwendigkeit vielseitiger Anstrengungen, von Selbstüberwindung und freiwilligen Entbehrungen im Dienste eines grossen Zieles zu reden. In einem Rundgesang zur Tagesordnung in Clindy kommt die Grundstimmung zum Ausdruck.

In der *Neujahrsrede* von 1819 blickt Pestalozzi in tiefer Dankbarkeit auf sein bisheriges Leben zurück. Er spricht von der Gnade, die über seinem unzulänglichen Tun gewaltet habe, und erwähnt dabei die Rettung, als er unter ein Pferdefuhrwerk geraten war, ein Ereignis, das er immer als Wunder empfunden hatte, ebenso wie die Genesung von totaler Erschöpfung in einem Juradorf, die ihn zur Schaffung eines Zyklus von Trostgedichten angeregt hatte (gedruckt in Band 25). In der «Erhebung in schweren Tagen, für Frau Consentius» gibt Pestalozzi eine Auswahl aus diesen Trostgedichten für eine schwer geprüfte Frau, die sehr viel Verständnis für Pestalozzi an den Tag gelegt hatte.

Ein «Memorandum an die Lehrer im Institut über ihre Beschäftigung» vermittelt Einblick in Lebensart, Gepflogenheiten und Zustände im Institut. Ein «Aufruf zur Ausbildung von Lehrern für England» beleuchtet im besonderen den vielfältigen Fremdsprachunterricht in Yverdon. Die letzte, 50 Seiten umfassende Schrift des Bandes 26 wurde 1820 bei Orell Füssli in Zürich gedruckt: *«Ein Wort über den gegenwärtigen Zustand* meiner pädagogischen Bestrebungen und über die neue Organisation meiner Anstalt.» Ausser dem allgemeinpädagogischen Inhalt bietet diese Schrift biographisch Interessantes, indem sie Pestalozzis Hochschätzung des zurückberufenen Joseph Schmid und dessen Leistung im Yverdon skizziert. Die Darstellung der neuen Organisation in der Anstalt ist von einigen Lesern Joseph Schmid zugeschrieben worden, der ein Schwager von Pestalozzis einzigem Enkel Gottlieb war.

Der umfangreiche Kommentar – er umfasst die Hälfte des Bandes – zu Band 26 ist gegliedert in Textkritik, Sacherklärungen, Worterklärungen, Personen- und Sachregister. Mitarbeiter der Anhänge sind Kurt Meyer, Ella Studer, Christian Roedel, Gerhard Silberer. Vier Bilder sind dem Band beigegeben, die Pestalozzi, James P. Greaves, Ch. F. Wurm, J. B. S. Denzel zeigen.

Band 27 enthält 23 Schriften, wovon 15 erstmals zugänglich gemacht sind, aus den Jahren 1820 bis 1826, bearbeitet von Emanuel Dejung und Käte Silber. Vier Bilder zeigen den Neuhof, den englischen Geistlichen Charles Mayo, Pfarrer Dr. Johannes Niederer, Lehrer Joseph Schmid.

Die umfangreichsten und gewichtigsten Schriften von Band 27 sind die *«Rede in der Versammlung der helvetischen Gesellschaft», in Langental* vom 28. April 1926 und *«Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsinstitute in Burgdorf und Iferten».*

In der Langenthaler Rede spricht Pestalozzi als Präsident der helvetischen Gesellschaft. Die Volksmentalität, die er zeichnet, spricht als Parallelerscheinung zu unserer Gegenwart an. Pestalozzi bedauert den Zerfall der guten, alten, vaterländischen Gesinnung, provoziert durch die industrielle Blüte jener Zeit. Der materielle Reichtum habe zu Verschwendung, Verweichlichung, Sorglosigkeit geführt; die darauffolgende Rückläufigkeit der Wirtschaft zu Verarmung, Unzufriedenheit und Verwahrlosung. Pestalozzi ruft die Mitglieder der helvetischen Gesellschaft zum Einsatz für eine wertvollere, von äusseren Umständen unabhängige Lebenshaltung auf, die durch Erziehung im Volke zu beleben sei.

Ein grosser Teil der übrigen Schriften von Band 27 wirft Licht auf die unsagbaren Leiden des alternden Pestalozzi. «Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsinstitute in Burgdorf und Iferten» sind 1826 erstmals bei Gerhard Fleischer in Leipzig erschienen. In dieser autobiographischen Schrift gewährt Pestalozzi einen erschütternden Einblick in sein lebenslanges Ringen um die Idee der Elementarbildung, wobei ihm hohe Anerkennung zuteil wurde, er aber auch Missverständnisse von seiten seiner Verehrer, Anhänger und Mitarbeiter in Kauf nehmen musste. Sein Vertrauen und seine Gutgläubigkeit wurden durch Lehrer und durch Leute, die seine Methode zu studieren vorgaben, ausgenützt. Die Unverträglichkeit zweier seiner frühesten, begeisterten Anhänger, nämlich des Theologen Johannes Niederer, dessen Stärke das systematische Durchdenken von Pestalozzis Ideen war, und des Praktikers Joseph Schmid, des gründlichen Verwirklichers von Pestalozzis Elementarlehre, führten zu jahrelangem Streit unter der Lehrerschaft. Der Streit um die Nachfolge provozierte Prozesse, deren Ausgang von Niederer immer wieder angefochten und durch erneute Verleumdungskampagnen belastet wurde. Trotzdem Niederer die Prozesse gegen Pestalozzi und gegen Schmid verloren hatte und ein Schiedsgericht ihn und seine Frau Rosette Niederer-Kasthofer zur Innehaltung des Abtretungsvertrages des Töchterinstitutes verpflichtete, endete die Zeit endloser Angriffe mit einem persönlichen Zusammenbruch Pestalozzis und mit dem Ruin seiner Erziehungsanstalt Yverdon. Sogar der letzte Versuch Pestalozzis, mit seiner Armenanstalt auf den Neuhof überzusiedeln, was er in einem Prospekt vom Sommer 1825 anzeigt, «Die Elementar- und Normal-Musterschule auf dem Neuhof», wurde durch Angriffe Niederers und seiner Anhänger Krüsi und Näf vereitelt. Alle Versöhnungsversuche Pestalozzis verliefen ergebnislos. Band 27 enthält eine Reihe von Schriften, den Prozess mit Niederer betreffend, worunter drei Eingaben Pestalozzis an Behörden: «Eingabe an das Bezirksgericht Yverdon, 25. Nov. 1822», «Mémoire au Gouvernement du Canton de Vaud, 22. Nov. 1823», «Mémoire au Tribunal arbitraire, 25. Sept. 1824». Verschiedene Stellungnahmen Pestalozzis zu Angriffen Niederers zeigen die Schwierigkeiten, mit denen Pestalozzi sich auseinanderzusetzen hatte, so: «Kurze Aufzeichnungen zu einem Aufsatz Niederers, 1823», «Antwort auf Herrn Niederers öffentliche Aufforderung an mich, 2. Aug. 1823», «Finanzielle Abrechnung mit Herrn und Frau Niederer, Nov. 1823», «Öffentliche Erklärung, 17. März 1824», «Erklärung, 26. Nov. 1824», «Anzeige an das Publikum, Widerlegung eines falschen Gerüchtes, 18. Febr. 1825».

In den autobiographischen Schriften übt Pestalozzi schonungslose Selbstkritik. Zugleich bemüht er sich, seine Erziehungsideen von den Schlacken zu reinigen, die sich zufolge widriger Umstände und der Mentalität einiger Mitarbeiter seinem Werk angehängt hatten. Die Hochschätzung, die Pestalozzis Erziehungswerk weltweit zuteil geworden war, und die Verehrung, die seiner Persönlichkeit galt, werden nebenbei erwähnt, aber auch kritisch beleuchtet. Das zweite und das dritte Testament, «Das Vermächtnis an Frau Lisbeth Krüsi-Näf», «Übereinkunft mit Frau Lisbeth Krüsi-Näf», sowie die Vorrede zum elften Band sämtlicher Werke bei Cotta beleuchten Etappen der Persönlichkeitsgeschichte.

Vom unermüdlichen Willen, seine Erziehungsideen zu verbreiten und wirksam werden zu lassen, zeugen Pestalozzis Aufrufe an Engländer, die in Yverdon studiert und unterrichtet hatten, vom Januar 1821 und November 1822 sowie die Ankündigung einer Ausgabe seiner wichtigsten Schriften in französischer und in englischer Sprache.

Die Anhänge von Textkritik und Sacherklärungen sind von Emanuel Dejung und Käte Silber mit gewohnter Sorgfalt auf wissenschaftlicher Basis verfasst worden. Als Mitarbeiter für bestimmte Probleme wirkten mit: Kurt Meyer, Hans Hafner, Christian Roedel und Gerhard Silberer.

Emilie Bosshart

UNTERRICHTSBLÄTTER WIRTSCHAFT 6

(Foto: Roland Schneider)

Beilage des Vereins Jugend + Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Was Kranksein kostet

Benno Gerber, Zürich / Peter Bucher, Winterthur

«Unterrichtsblätter Wirtschaft», bisherige Serien:

1 **«Energiewirtschaft»**
2 **«Individualverkehr»**
3 **«Bauen und Wohnen»**
4 **«Öffentlicher Verkehr»**
5 **«Wirtschaftsgeschichte»**

Als Nachdruck erhältlich!

Vorbemerkung

Kranksein einst und heute 1680

Übungen 1681–1685

Die chemisch-pharmazeutische Industrie 1683

Was kostet das Kranksein? 1686

Strichvorlagen 1689–1690

Mittlere Lebenserwartung
Fortschritte: Wichtige Erfindungen, Entdeckungen und Erstleistungen in der Medizin
Körper- und Gesundheitspflege/ Haushaltausgaben
Erfolge der Pharmaindustrie
Kostenexplosion der Krankenversicherung

Coupon 1689

Hinweis Jugendwettbewerb 1690

Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich (01 39 42 22)

Vorbemerkung

«Die Angebots- und Nachfrageregulation der Qualität funktioniert im ärztlichen Tauschgeschäft, wo soviel Angst im Spiele ist, nicht ordentlich. Der Kranke bezahlt primär meist nicht die medizinische Qualität der Verarztung, sondern die Befreiung von Angst als ärztliche Leistung» (Esther Fischer-Homberger in ihrem 1975 erschienenen Buch «Geschichte der Medizin», Springer-Verlag, Heidelberg). Um die Richtigkeit dieses Satzes zu prüfen, brauchte es mehr an Lebenserfahrung und Menschenbeobachtung, als Schüler haben können. Gesundheit und Krankheit, Angst vor Kranksein, Angst vor Leiden und Tod und letztlich die Überwindung dieser Ängste sind *existenzielle Fragen* und wären Anliegen einer echten Lebenskunde; diese muss mehr bieten als blosse Information; sie sollte dazu führen, dass der Mensch «lebenskundig» seine Lebensweise, seinen Lebenssinn klärt und nicht nur mit der Umwelt, sondern auch, was oft schwieriger ist, mit sich selbst und seinem «Bruder Leib» in «gesundem Einvernehmen» steht.

Am Beispiel der *«Kosten des Krankseins»* können mit Schülern der Oberstufe der Volksschule im Sinne einer *Einführung in Sach- und Sinnzusammenhänge* («Alphabetisierung») in einem Teilbereich wirtschaftlichen Lebens folgende *Lernziele* (vorab in den Fächern Geschichte/Lebenskunde, Deutsch) angegangen werden:

Einige Kenntnisse über den gegenwärtigen Stand der Gesundheitspflege und die medizinische Versorgung erwerben und als Ergebnis einer Entwicklung der jüngsten Vergangenheit verstehen.

– Hinführung zur Einsicht, dass der medizinischen Versorgung wirtschaftliche Grenzen gesetzt sind. Der Schüler soll begreifen, dass ökonomisch nicht alles möglich ist, was technisch/ wissenschaftlich mit ungeheurem Aufwand für den Einzelfall gelöst wurde;

– Erkenntnis der wechselseitigen Abhängigkeit (Interdependenz) von Wissenschaft und Wirtschaft;

– Befähigung zur Abschätzung wirtschaftlicher Konsequenzen von Kranksein, Unfall und vorzeitigem Tod.

Der Einwand eines Jugendlichen, Heilung von Krankheit dürfe keine Kostenfrage sein, ist menschlich verständlich, aber unrealistisch. Der Mensch hat die Knappheit der Mittel nicht überwunden und wird sie auch nicht so schnell überwinden. So müssen wir lernen, mit den vorhandenen Mitteln zu haushalten, Prioritäten zu setzen. Dass der Medizin in den letzten Jahrzehnten der Vorrang eingeräumt wurde, lässt sich anhand der Zahlen leicht nachweisen. Haben wir gar vernünftiges Mass verloren? Anhand der Kosten des *Krankseins* können wir abschätzen, wieviel wir in sinnvoller Weise für präventive, gesundheitserhaltende Massnahmen aufwenden sollten. Dies ist ein zusätzliches Lernziel. JT

Das Uringlas war noch im 18. Jahrhundert Symbol des Arztes.

(aus H. Holbeins «Totentanz»)

Kranksein einst und heute

Wenn heute jemand krank wird, geht er zum Arzt, wird untersucht, erhält Medikamente verschrieben, wird notfalls ins Spital eingeliefert und ist, falls es sich nicht um einen ganz schweren Fall handelt, nach ein paar Wochen wieder gesund. Für die Kosten kommt meistens eine Krankenkasse auf.

Erst Nahrung, Kleidung, Behausung

Das war nicht immer so einfach. Früher war der Mensch der Krankheit viel mehr ausgeliefert. Es fehlten die *medizinischen Kenntnisse,* um die Art der Krankheit überhaupt zu erkennen und wirksame Massnahmen zu ergreifen; es fehlten aber auch die Mittel und die nötige Organisation, um kranke Leute zu pflegen. Die Gesellschaft hat zuerst Nahrung, Kleidung und Behausung für die Gesunden gesichert, erst dann konnte sie für die Kranken viel aufwenden. Natürlich versuchte man schon immer, Krankheiten zu heilen. Wundverbände und Heilkräuter waren schon früh bekannt. Da Krankheit vielfach als eine von Gott gesandte Prüfung angesehen wurde, versuchte man ihrer etwa mit Gesundbeten Herr zu werden, oder man rief einen Quacksalber, der mit Elixieren und allerlei Hokuspokus den bösen Geist und die Krankheit auszutreiben versuchte. Im allgemeinen starb jedoch, wer nicht von selbst gesund wurde. Die Lebenserwartung der Leute war entsprechend niedrig. Im Mittelalter lebte ein Mensch durchschnittlich 33 Jahre! (siehe Graphik, S. 1689)

Es mangelte an Hygiene

Infektionskrankheiten breiteten sich wegen der schlechten hygienischen Verhältnisse rasch zu Seuchen aus. Pest, Pocken und später Cholera suchten Europa ebenso regelmässig heim wie Missernten und Hungersnöte. Gegen diese Krankheiten gab es praktisch keine Abwehrmittel. Die meisten Kranken starben, ganze Ortschaften und Landstriche wurden entvölkert. Immerhin führte die Handelsstadt Venedig schon im 14. Jh. als Schutzmassnahme die Quarantäne für Schiffe ein. Die Besatzung durfte 40 Tage nicht an Land; so konnte man feststellen, ob sich angesteckte Leute darunter befanden.

Schwerkranke wurden oft in Siechenhäuser ausserhalb der Stadt gebracht. Dort vegetierten sie dahin, bis sie starben. Die notdürftige Pflege übernahmen meist religiöse Orden. Dies waren die Vorläufer unserer Spitäler. Die Bezeichnung «Schwester» erinnert uns noch an diese Verhältnisse. Bis ins 19. Jh. hinein bestand die übliche Behandlung von Krankheiten aller Art vor allem in der Entfernung «böser Säfte» aus dem Körper mittels Aderlass und Klistier. Anstelle des Arztes übernahm vielfach ein Barbier Eingriffe wie Wundbehandlung, Zahnziehen oder Aderlass.

Vom Medizinmann zum Arzt

Mit der Zeit entwickelte sich die Medizin von einer Art schwarzer Kunst zu einer Wissenschaft. Sie wurde an den Universitäten gelehrt, der Arztberuf wurde institutionalisiert. Waren die Ärzte des Mittelalters noch reine Büchergelehrte, die selten einen menschlichen Körper überhaupt untersuchten (so war z. B. das Sezieren von der Kirche verboten), wurden sie im 17. und 18. Jh. zu Forschern. *Die Kenntnisse von Aufbau und Funktion des menschlichen Körpers wurden vertieft, nicht zuletzt dank der beginnenden technischen Entwicklung, die im 18. Jh. ihren Anfang nahm.* Um z. B. brauchbare Mikroskope herzustellen, brauchte es gewisse feinmechanische Fertigkeiten, die man von der Uhrmacherei übernehmen konnte. Das Mikroskop wurde bald zum wichtigsten Forschungsinstrument der Medizin. Um diese Zeit begann man auch, sich nicht nur dem einzelnen Kranken, sondern auch dem Kollektiv zuzuwenden. Die kollektive Betrachtungsweise drängte sich auf angesichts der zunehmenden Masse der Bevölkerung in Städten, in denen sich langsam eine Industrie entwickelte. Die Medizin musste sich nun mit Problemen der Hygiene und Seuchenbekämpfung, aber auch mit organisatorischen und wirtschaftlichen Problemen beschäftigen. Erste Beispiele von öffentlicher Gesundheitsvorsorge sind die tägliche Ration Zitronensaft, die den englischen Matrosen abgegeben wurde, um sie vor Skorbut zu schützen, und die Pockenimpfung, welche im 18. Jh. ebenfalls in England eingeführt wurde. Ein Arzt hatte nämlich beobachtet, dass Knechte, die sich mit der harmlosen Kuhpocken infiziert hatten, nicht an Pocken erkrankten.

Naturwissenschaften und Industrie schalten sich ein

Das 19. Jh. brachte eine immer weitergehende *Verknüpfung der Medizin mit den Naturwissenschaften,* vor allem der Chemie. Es brachte eine grosse Zahl von medizinischen Entdeckungen (siehe S. 1690) und vor allem die «Labormedizin», die von Spezialisten betriebene Forschung. Das Spital wurde zum medizinischen Zentrum. So wie in der Industrie die Arbeitsteilung und Spezialisierung immer weiter getrieben wurde, gab es auch unter den Medizinern immer mehr Spezialisten. Im Zusammenhang mit der Medizin entwickelte sich die chemisch-pharmazeutische Industrie, welche die Voraussetzung für die Massenfabrikation von Medikamenten schaffte. (Als Beispiel seien das DDT

Übungen

Was kosten vorbeugende Massnahmen

Berechne, was die Familie vorbeugend für die Erhaltung der Gesundheit ausgibt:

- Zahnhygiene
- körperliche Ertüchtigung (Wandern, Schwimmen, Spiele)
- evtl. Mehrausgaben für gesündere Ernährung (z. B. Früchte usw.) minus Einsparungen durch weniger Essen
- Kurs «gesünder kochen»
- Sicherheitsgurten
- Sohlenblitz
- Samariterkurs
- Stellenwechsel, wenn Stress oder anderes, z. B. zu lange Anreise, der Gesundheit schädlich sind
- prophylaktische ärztliche Untersuchungen

Zweck dieser Übung ist nicht nur, die Kosten für Präventivmassnahmen zu berechnen, sondern vor allem auch, dem Schüler bewusst zu machen, was alles die Familie vorbeugend tun kann.

Diskussionsthema: «Kostenlose Krankheits- und Unfallprävention»

Wieviel hat deine Familie z. B. im letzten Jahr für die Gesundheit ausgegeben?

Krankenkasse

Spitalversicherung

Arzt/Zahnarzt

Apotheke

Kuren, physikalische Therapie usw.

Hauspflege

anderes

Total

Vergleiche diese Summe mit anderen Posten des Haushaltbudgets: Wohnen, Kleidung, Ferien usw. (Klasse schätzen lassen, dann den offiziellen Warenkorb angeben, vgl. Strichvorlagen, S. 1690)

Sind Investitionen in Präventivmedizin rentabel?

Jedes Jahr gehen sechs bis sieben Arbeitstage pro beschäftigte Person durch Unfälle oder Krankheit verloren. Der Verdienstausfall wird auf 2 bis 3 Milliarden Franken geschätzt. Welche Einsparung ergäbe sich, wenn jeder einen Tag weniger krank wäre? Mit andern Worten: Welche Summe könnten wir *rentabel* für Präventivmedizin aufwenden, um im Durchschnitt einen Tag pro Jahr weniger krank zu sein? (Vgl. S. 1687 «Indirekte Kosten»)

Der mittelalterliche Anatomieunterricht ging vom Buch aus.

und das Penicillin erwähnt, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Siegeszug antraten.)

Die grossen Seuchen wie Pest, Pokken oder Cholera sind heute in den Industrieländern dank der neu erkannten Bedeutung der Hygiene besiegt. Die Wichtigkeit körperlicher Sauberkeit für die Gesunderhaltung war schon im Altertum bekannt. Neben Asklepios, dem Gott der Ärzte, verehrten die alten Griechen auch Hygieia, eine Göttin, welche weniger für die Kranken als für die Gesunden da war. Wir würden sie heute wohl als Göttin der Präventivmedizin bezeichnen. Wahrscheinlich hat die Leibfeindlichkeit des Christentums die Hygiene für Jahrhunderte verdrängt. Ein Körper, der ohnehin nicht gezeigt werden durfte, brauchte auch nicht gepflegt zu werden. Schlechte Körpergerüche wurden selbst von Königen mit Parfüm überdeckt ... Auch Tuberkulose und Kinderlähmung hat man in den letzten Jahrzehnten dank dem Fortschritt der medizinischen Versorgung in den Griff bekommen. Dafür bedrohen den Menschen heute neue Krankheiten. Herz- und Kreislaufkrankheiten, verursacht durch Mangel an Bewegung, falsche Ernährung, «Stress», sind für die Hälfte aller Todesfälle verantwortlich, der u. a. durch Rauchen verursachte Lungenkrebs bereits für 30%. Diese Krankheiten sind vor allem Folgen einer ungesunden, hektischen Lebensweise und eines masslosen Konsums, so dass man von eigentlichen *«Zivilisationskrankheiten»* spricht.

Heute steht zur Bekämpfung von Krankheiten ein Labor- und Forschungsapparat von riesigen Dimensionen zur Verfügung, unterhalten von der Industrie und vom Staat; Spitäler mit immer raffinierteren technischen Einrichtungen werden gebaut. Aber mit dem Fortschritt der Medizin sind auch die Kosten zunehmend gestiegen, so dass man heute von einer *Kostenexplosion im Gesundheitswesen* spricht.

Medizinische Versorgung wird zum wirtschaftlichen Problem

Für den einzelnen Kranken ist diese medizinische Versorgung aber kaum mehr bezahlbar, so dass das Krankenversicherungswesen besonders in den letzten Jahrzehnten immer wichtiger wurde. Aber auch für die öffentliche Hand ist die Finanzierung des Gesundheitswesens zu einer ernsthaf-

Was kostet ein Krankheitsfall?

War in deiner Familie kürzlich jemand längere Zeit krank? Hast du dir auch schon überlegt, was diese Krankheit gekostet hat? Vielleicht finden sich noch Arzt- und Apothekerrechnungen oder Abrechnungen der Krankenkasse. Stelle die Kosten zusammen.

Arzt	
Medikamente	
Spitalkosten, evtl. Hauspflege	
Anderes	
Total	

Wieviel kostete ein Tag Kranksein? Überlege dir, was man sich für dieses Geld hätte leisten können.

Zu den direkten Kosten muss der Verdienstausfall gerechnet werden, falls der Erkrankte erwerbstätig ist. Wie gross war der Verdienstausfall? Wer kommt dafür auf? (Arbeitgeber, Versicherung, zu wieviel %? vgl. S. 1690)

Wenn durch den Ausfall eine Produktionsanlage stillsteht, laufen zusätzlich auch beim Arbeitgeber Verluste auf.

Falls dir kein konkreter Fall bekannt ist, können dir folgende Zahlen ein Bild der Kosten geben:

Jeder Krankheitsfall kostete 1974 in der Schweiz etwa 338 Fr. an direkten Kosten (Arzt, Arznei, Spital usw.)

Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug 31 Tage. Hier gilt es aber zu bedenken, dass Chronischkranke den Durchschnitt heben!

Ein Arbeiter verdiente 1974 durchschnittlich 2200 Franken im Monat.

Beispiele für indirekte Krankheitsursachen

● *Konstitution,* Widerstandsfähigkeit des *Körpers* schützt vor Krankheit und fördert Heilung. Wie kann sie erreicht werden? – Gesund leben (Ernährung, Schlaf, Bewegung, Zurückhaltung mit Genussmitteln) – Frage der Lebensführung.

● *Psychische Einflüsse:* Nervosität, Schlafmangel, «Flucht» in Genussmittel und Krankheit, Stress = ständiges Angespanntsein als Ausdruck innerer Unruhe, Betriebsamkeit, Leistungsdruck; davon zu unterscheiden gesunde Anstrengung, wechselnd mit Entspannung, Musse (auch geistig).

● *Gesellschaftliche Einflüsse:*

Materiell: schlechte hygienische Verhältnisse, ungenügende Ernährung, Wohnung. Heute nicht mehr? – Berggebiete, Alte, Dritte Welt.

Für uns: falsche Konsumgewohnheiten – Genussmittel, Süssigkeiten (Zukker!).

Psychische Belastungen: Lärm, Verkehr, kleine Wohnungen mit schlechter Isolation.

Psychisch: Vereinsamung der Alten; «Kompliziertheit» des Lebens, Flut der Eindrücke und Einflüsse, Schwierigkeit der Orientierung.

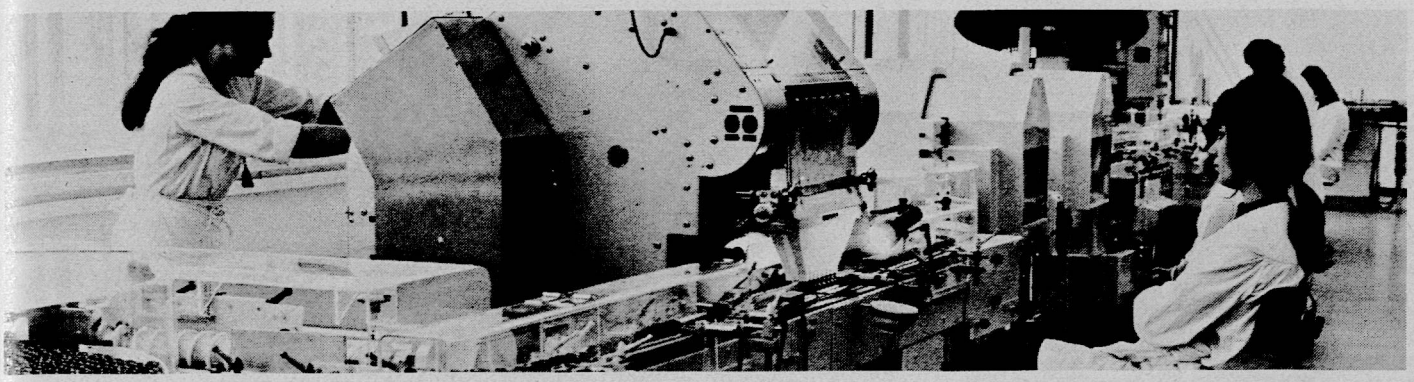
● *Berufskrankheiten*

Silikose (Staublunge) bei Bergarbeitern, Schwerhörigkeit in verschiedenen Berufen, Beinkrankheiten bei Serviertöchtern und Ladenpersonal, Allergien bei Bäcker-Konditoren usw.

Vergleiche günstige und ungünstige Einflüsse der vorindustriellen (Entwicklungsland) mit der industriellen Gesellschaft.

«Sicher leben» – Gefahren sehen

Eine über 100seitige Broschüre zu diesem Thema gibt die SUVA gemeinsam mit den Winterthur-Versicherungen gratis ab. Bestellungen mittels Coupon (S. 1689) werden von uns weitergeleitet.



Medikamente werden industriell hergestellt. Die Fabrikation, inklusive Verpackung, macht oft nur einen kleinen Teil der Verkaufskosten aus. Bezahlt wird vor allem die Forschung. (Foto «Roche»)

Warum werden wir krank?

a) Wenn *Unfall:* Warum geschah es?

– Aufzählen möglicher Unfälle, gruppiert nach *Ursachen*

- Verkehrsunfälle
- *Berufsunfälle (Bau, Fabrik, Chauffeure, Reisende – Hausfrauen!)*
- Freizeit: Haus, Garten, Sport (Ski, Motorrad, Fussball, Hochgebirgstourismus, Tauchen), Hobby, Verkehr - Reisen
  Prozentuale Verteilung? (SUVA-Statistik) Broschüre «Sicher leben», S. 107

– Ursache im Einzelfall: meist eine Kombination von Unvorsichtigkeit und gefährlichen Umständen (glitschige Standfläche, Bruch eines Werkzeugs, natürliche Gegebenheiten); fast immer könnten sie aber durch Vorsicht, Umsicht (Vorausdenken) *vermieden* oder *verhütet* werden. Ausser bei Naturkatastrophen ist immer irgendwo ein menschliches Versagen des Verunfallten *oder Dritter* ausschlaggebend, entweder beim Ereignis selbst oder früher (Dulden eines gefährlichen Zustandes).

– *Beispiele aus der eigenen Erfahrung der Schüler, jeder nennt die Ursache bzw. das menschliche Verschulden.*

Hilfsmittel: Broschüre «Sicher leben», SUVA-WU (Coupon S. 1689)

b) Wenn *Krankheit:*

– Ist hier auch menschliches Verhalten beteiligt oder ist Krankheit Schicksal – von Gott oder den Göttern gesandt, wie Krankheit aus religiöser Sicht seit je und auf allen Entwicklungsstufen einer Religion gedeutet wird?

– Was denken die Schüler? (Beispiel aus eigener Erfahrung)

Wenn Beispiele gebracht werden, die Zusammenhang mit menschlichem Verhalten verneinen – Gegenbeispiele bringen:

- Erkältung, weil ungenügend gekleidet, nichts für Abhärtung unternommen
- Herzzirkulationskrankheiten – beeinflusst durch Rauchen, Ernährung, Bewegungsarmut
- Rückenbeschwerden – Bewegungsarmut, schlechte Haltung (Töfflifahren), schwere Schulmappen, ungeeignete Sitzmöbel
- Krebs – Rauchen
- Leber – Alkohol
- Drogen und Alkohol – als Sucht
- Augenschädigungen – schlechte Beleuchtung, falscher Augenabstand beim Lesen

Wenn Beispiele genannt werden, welche Zusammenhang mit Verhalten *bejahen* – Gegenbeispiel:

- Infektionskrankheiten: Tuberkulose, Diphterie, Tollwut (Unfall!), Malaria

Auch hier sind Schutzmöglichkeiten gegeben, von deren Beachtung viel abhängt.

Fazit: Verhalten spielt meist, aber in unterschiedlichem Masse, mit; weniger *direkt* als beim Unfall, sondern vielmehr *indirekt.*

ten Belastung geworden. Nicht mehr wissenschaftliche Fragen scheinen heute in der Medizin im Vordergrund zu stehen, sondern wirtschaftliche. Das Problem stellt sich heute so: *Wie können einerseits die Errungenschaften der medizinischen Forschung am wirkungsvollsten und am billigsten den Kranken zugänglich gemacht werden? Wie können anderseits die Ergebnisse dieser Forschung dazu benützt werden, das Auftreten von Krankheiten zu verhindern?*

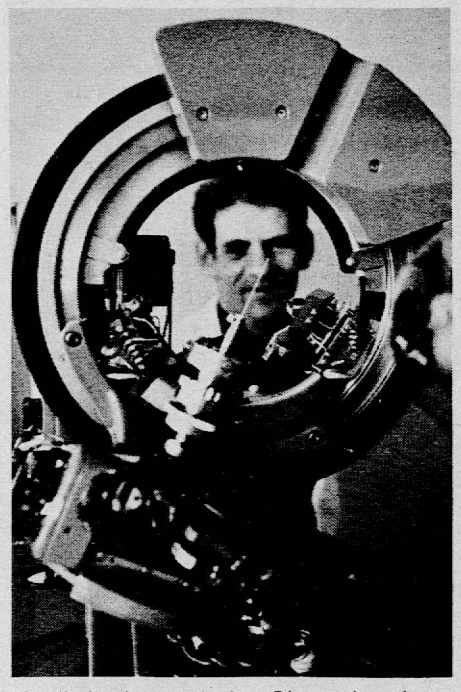
Die chemisch-pharmazeutische Industrie

Wenn wir einen Blick in unsere Hausapotheke werfen, finden wir Mittel gegen Kopfschmerzen, Hustensirup, Vitamintabletten, Desinfektionsmittel und vieles anderes mehr, Dinge, die wir ganz selbstverständlich brauchen, wenn unsere Gesundheit leicht angeschlagen ist. All dies sind Produkte der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Welche Bedeutung solche Produkte für unser heutiges Leben haben, kann man vielleicht ermessen, wenn man sich etwa eine Zahnextraktion ohne betäubende Spritze vorstellt oder an eine Operation ohne Narkose denkt.

Von der Farbstoff- zur Pharmaindustrie

Die chemische Industrie hat in der Entwicklung der Medizin eine grosse Rolle gespielt. Sie entwickelte sich aus dem Fortschritt der Naturwissenschaften im 19. Jh. und nahm als Farbstoffindustrie ihren Anfang. In der Schweiz siedelte sie sich vor allem in Basel an, wo günstige Bedingungen herrschten. Der Rhein war eine wichtige Transportader und lieferte gleichzeitig das nötige Wasser. Dazu war die als Abnehmer wichtige Textilindustrie schon in der Gegend angesiedelt.

Erst später widmeten sich die Basler Firmen auch der Herstellung von Arzneimitteln. (Heute macht die Pharma-Produktion wertmässig 40 bis 45% der gesamten Produktion aus; 90% davon werden exportiert.) Die Fortschritte der Medizin wurden immer enger mit den Erkenntnissen der chemischen Forschung verknüpft. Die Industrialisierung brachte neue Apparaturen, die es erlaubten, Stoffe, die zu Medikamenten verarbeitet wurden, in grossen Mengen preisgünstig zu produzieren. Dank verfeinerten technischen Einrichtungen konnte man gewisse, schwer zu gewinnende Substanzen überhaupt erst herstellen, was früher im kleinen Massstab im Labor des einzelnen Apothekers gar nicht



Physikalisch-chemische Pharmaforschung. Die Beugung von Röntgenstrahlen im Wirkstoffkristall ergibt die Information, die nötig ist, um die dreidimensionale Molekülstruktur aufzuklären. (Foto «Roche»)

möglich war. *Ohne den Beitrag der chemischen Industrie wäre der heutige Stand der Medizin nicht denkbar.* Heute gibt es gegen fast alle Krankheiten Medikamente, Mittel, welche die Schmerzen lindern oder die Heilung fördern, dann solche, die eine Erkrankung überhaupt verhindern. Dazu gehören die Impfstoffe. Die früher wesentlich geringere Lebenserwartung war vor allem auf die hohe Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. Bessere hygienische Verhältnisse und Impfstoffe gegen gefährliche Kinderkrankheiten wie Pocken, Diphterie, Tuberkulose und Kinderlähmung führten zu

Was erhält uns gesund?

Ergibt sich weitgehend aus vorhergehender Übung auf S. 1683

a) *Unfallverhütung*

● *durch den einzelnen,* indem er keine gefährlichen Zustände schafft, bestehende erkennt und beseitigt. Augen offen halten!

Beispiele:
- defekte Kabel
- schlechte Aufbewahrung von Giften, Medikamenten
- schlechter Unterhalt der Fahrzeuge
- Hindernisse auf Strassen (Bananenschale, grössere Steine)
- unzureichende Signalisation

Vermeiden gefährlichen Verhaltens: Geschwindigkeit im Verkehr – Exkurs über Verkehrsgefährdung: Berechnung der kinetischen Energie in Abhängigkeit von der Geschwindigkeit, Unterschied in Bremswirkung trocken/nass.

● *durch den Staat,* indem gewisse gesetzliche Rahmenbedingungen aufgestellt werden, die verhindern, dass sich gefährliche Maschinen und Geräte oder Verhaltensweisen auf Kosten von Konsumenten und Arbeitnehmern durchsetzen können. Beispiele:
- Verkehrsgesetzgebung (Geschwindigkeitsbegrenzungen, Gurtentragobligatorium usw.)
- Vorschriften über Lärm- und Abgasimmissionen von Motorfahrzeugen
- Gesetze über die Sicherheit technischer Einrichtungen und Geräte
- Vorschriften über Belüftung und Besonnung von Wohnräumen

Exkurs: Verhältnis Freiheit (Verantwortung des einzelnen, freiwillige Beschränkung) zu staatlich reglementiertem Zusammenleben.

b) Krankheitsverhütung

– *Massnahmen des einzelnen*

Gesunde Lebensführung (Schlaf, Wechsel Anstrengung - Erholung, vernünftige Kleidung, Masshalten mit Genussmitteln), Ernährung (nicht zu viel, kräftig, ausgeglichen), Bewegung (Sport: wichtig ist Regelmässigkeit und periodische Belastung des Zirkulationssystems; Treppensteigen).

Psychische Hygiene: Aufbau von Widerstandskraft gegen widrige Umstände durch positive Einstellung zum Leben; aktive Lebensführung zur Vermeidung oder Überwindung von Schwierigkeiten und Förderung der Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Lebenslagen und erhöhte Anforderungen durch bewusste Einordnung, Mitmachen, durch Interesse für den Mitmenschen, Übernahme von Verantwortung; Bewusstmachung von Konfliktsituationen als Ausgangspunkt ihrer Überwindung durch Selbstkritik, Bemühen um Objektivität.

– *Massnahmen der Allgemeinheit*

Hygiene im weitesten Sinn: Beschaffung von sauberem Wasser, Reinhaltung der Luft, Lärmbekämpfung und -vermeidung.

Beschaffung von qualitativ und quantitativ genügendem Wohnraum mittels Bauvorschriften und Bauförderung. Förderung des Sports, Zur-Verfügungstellen von Anlagen (Vita-Parcours).

Gesundheitspolizei: Kontrolle des Zustandes von Nahrungsmitteln, des Lebensmittelhandels und -gewerbes; des Gastwirtschaftsgewerbes, Kontrolle des Wassers und der Luft. Wer übt in Ihrer Gemeinde, im Kanton die Funktionen Gesundheitspolizei aus?

Im Bund das eidgenössische Gesundheitsamt: Seuchenbekämpfung, Giftkontrolle, Grenzpolizei.

Eine Selbstdarstellung der chemischen Industrie

Der Informationsdienst der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie, Postfach, 8035 Zürich, gibt eine Broschüre mit dem Titel «Chemie, was ist das?» ab. Ihre Bestellung (per Coupon, S. 1689) leiten wir weiter.

Präventivmedizin

Zusätzlich zu den Massnahmen allgemeiner Natur dienen spezielle medizinische Massnahmen der Krankheitsverhütung. Beispiele:

Impfungen gegen Infektionskrankheiten und Gifte; Erläutern des Vorgangs: *Aktive Immunisierung* durch Einspritzen kleinster Mengen des Krankheitserregers oder Giftes in ungefährlicher Form. Dadurch bilden sich im Körper selbst die Widerstandskräfte (Antikörper). Muss periodisch wiederholt werden. Erste Impfung gegen Pocken, später Diphterie, Scharlach, Tetanus (Starrkrampf), Tuberkulose, Kinderlähmung.

Davon zu unterscheiden die *passive Immunisierung* mit Serum = Einspritzen von Blutflüssigkeit, welche die Antikörper selbst enthält, weil sie von einem Tier stammt, das die Krankheit durchgemacht hat. Ist eigentliche Massnahme der Krankheitsbehandlung, wirkt nur für relativ kurze Zeit. Beispiele: Tollwut, Schlangengift, Grippe.

Vermeidung von Mangelerscheinungen durch ausgewogene Ernährung und Einnehmen der Substanzen, deren Fehlen die Schwächung des Körpers oder die Krankheit verursachen können: Fluor gegen Karies, Jod gegen Kropfbildung, Vitamine (vor allem natürliche) gegen verschiedene Mangelfolgen.

Erfassung von Krankheiten im Anfangsstadium durch ärztliche Kontrollen. Dadurch können die Chancen erfolgreicher Behandlung stark verbessert werden. Besonders aktuell für Krebs, Karies, Tbc.

So wie jeder für seine Gesundheit in erster Linie selber sorgen muss, bleibt auch die Durchführung vorsorglicher medizinischer Massnahmen ihm selber überlassen. Private Organisationen und der Staat fördern die medizinische Prophylaxe auf *kollektiver* Basis durch Propaganda, Durchführung von Aktionen, z. B. Schirmbilduntersuchungen, Impfaktionen. Einzelne Kantone finanzieren solche. Zwangsimpfungen sind nur nach Ausbruch von Epidemien möglich; obligatorische periodische Untersuchungen nur für bestimmte Berufsgattungen.

Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen

Neben den mehr präventivmedizinischen Massnahmen sollten hier auch Massnahmen allgemeiner Natur noch kurz erwähnt werden, und zwar unter dem Stichwort «Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen». Die Sozialversicherungswerke des Bundes für die Alten und Invaliden, welche durch die finanzielle Sicherung im Alter und bei Invalidität mithelfen, dass sich die Lebensbedingungen dieser Bevölkerungsgruppen nicht drastisch verschlechtern. Ferner sind die Vorschriften über Sicherheitsvorkehrungen am Arbeitsplatz, Maximalarbeitszeit, Schutz der jugendlichen Arbeiter, Kinderarbeitsverbot usw. für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen wichtige staatliche Massnahmen, welche ebenfalls im weiteren Sinne zur Erhaltung und Verbesserung der Volksgesundheit beitragen.

Fragen zur gestiegenen Lebenserwartung

Aus Graphik Nr. 1 ist ersichtlich, dass die mittlere Lebenserwartung seit der Jahrhundertwende fast um die Hälfte zugenommen hat. Bedenke, dass dies statistische Daten sind. Was war die Hauptursache der früher geringeren Lebenserwartung? Welche Entwicklungen brachte eine Erhöhung der Lebenserwartung? Überlege dir auch, was für Probleme die gestiegene Lebenserwartung für unsere Gesellschaft bringt (Altersvorsorge, Pflege alter Leute). Welche Lösungen sind in der Schweiz dafür vorgesehen? (Klassendiskussion!)

Der Kulturkritiker IVAN ILLICH geht in seinem Buch «Die Enteignung der Gesundheit» mit der modernen Medizin scharf ins Gericht. Seine Fragestellungen sind auch für diejenigen, die mit ihm nicht einverstanden sind, anregend.
(Rowohlt Verlag, 1975, Fr. 20.60. Bestellungen mit dem Coupon werden weitergeleitet)

einer Verringerung der Todesfälle. Sulfonamide und andere Antibiotika erwiesen sich endlich als wirksame Mittel gegen Infektionskrankheiten. Vor der Entdeckung der Antibiotika führte schon eine Lungenentzündung in vielen Fällen zum Tod. Durch diese Medikamente ging z. B. die Tuberkulosesterblichkeit in der Schweiz seit 1940 um 90% zurück, die Typhussterblichkeit sank auf 2% der Erkrankten.

Am Anfang war die Forschung

Die chemische Industrie und insbesondere die Pharmaindustrie ist aus ihrer Forschung heraus gross geworden. Um international wettbewerbsfähig zu bleiben, muss sie ihr Angebot dauernd verbessern und erweitern. Die Suche nach einem neuen Medikament ist aber eine langwierige und kostspielige Angelegenheit. Man rechnet mit einer Entwicklungsarbeit von 7 bis 10 Jahren. Die Kosten belaufen sich auf Dutzende von Millionen Franken. Als Fleming das Penicillin durch einen Zufall entdeckte, ging es noch 20 Jahre, bis man es industriell in Massen produzieren konnte. Heute kann man es sich nicht mehr leisten, auf einen Zufall zu warten. Am Anfang eines Forschungsprojekts können etwa folgende Situationen stehen:

Man findet neue Erkenntnisse über die Ursachen einer Krankheit und sucht dann nach Heilungsmöglichkeiten.

Man untersucht verschiedene Substanzen auf ihre Wirkung und ihre Eigenschaften.

Man geht von Zufallsbeobachtungen, etwa in Kliniken, aus und baut darauf auf.

Man versucht, bestehende Medikamente zu verbessern oder verwandte zu entwickeln.

Ein solches mehrjähriges Entwicklungsprogramm umfasst folgende Abschnitte:

Chemische Forschung
Synthese und Analyse der 8000 bis 10 000 in Frage kommenden Substanzen.

Biologische Forschung
Studium der Heilwirkung, der Nebenwirkungen und Einflüsse auf das werdende Leben und das Erbgut im Tierversuch. Ferner wird die Umweltbelastung untersucht.

Galenische Forschung
Suche nach der geeigneten Darreichungsform der Wirksubstanz (Tablette, Dragee, Lösung usw.)

Klinische Forschung

Erprobung der wenigen, nach den Testverfahren übriggebliebenen Substanzen an Menschen, unter ärztlicher Aufsicht.

Die Ergebnisse dieser Arbeit stellen sich erst nach Jahren ein. Oft enden die Forschungen in einer Sackgasse. Hat man die richtige Substanz einmal gefunden, muss noch der Sprung von der Laborproduktion von wenigen Milligramm zur Massenproduktion gemacht werden. D. h. die Apparaturen für die industrielle Grossproduktion müssen entwickelt werden. Dabei geht es vor allem um Probleme der Qualität und der Sicherheit. *Bis die Produktion überhaupt anlaufen kann, sind für das neue Medikament bereits 20 bis 30 Mio Fr. aufgewendet worden.* Die Forschungskosten machen denn auch den grössten Teil des Preises aus.

Heute wenden die Basler Firmen täglich (!) über 2 Mio Fr. für ihre Forschung auf. Das ist mehr als Bund und Kantone für ihre Hochschulen zusammen.

Damit nicht eine andere Firma das Produkt einfach nachahmen und so die Forschung umgehen kann, wird das neue Medikament unter Patentschutz gestellt. Dieser ist aber zeitlich begrenzt. Nach Ablauf des Patentschutzes können andere Firmen das Produkt nachahmen und billiger auf den Markt bringen. Neben der produkteorientierten Forschung betreibt man in der Industrie und an den Hochschulen auch Grundlagenforschung, die nicht auf die Entwicklung eines bestimmten Produkts ausgerichtet ist. Hier ist es überhaupt unmöglich vorauszusagen, ob und wann mit Ergebnissen gerechnet werden kann.

Medikamente lösten Probleme – und schufen neue

So sehr die Produkte der pharmazeutischen Industrie nicht mehr aus dem heutigen Leben wegzudenken sind, gibt es auch Schattenseiten dieser Entwicklung. Wie viele andere Errungenschaften der Wissenschaft, können auch Medikamente missbraucht werden. Der Gebrauch von Beruhigungs- und Schmerzmitteln ist bei vielen Leuten zu einer regelrechten Sucht geworden. Zudem schenkt man den schädlichen Nebenwirkungen chemischer Produkte vermehrte Beachtung. (So wurde z. B. das Insektizid DDT, das viel zur Bekämpfung der Malaria beigetragen hat, wegen seiner umweltbelastenden Nebenwirkungen in vielen Staaten verboten.) Auch hier muss die Forschung neue Wege suchen. *In Zukunft wird man sich auch nicht mehr darauf beschränken können, neue Medikamente gegen Krankheiten wie z. B. Krebs oder Kreislaufkrankheiten zu entwickeln. Man wird sich auch fragen müssen, wie die Arbeits- und Umweltbedingungen für den Menschen so gestaltet werden können, dass er für Krankheiten weniger anfällig ist.*

Leben retten. Eine gute Sache, aber sehr kostspielig. Nur dank modernster Einrichtungen überleben heute viele einen Herzinfarkt. (Foto Roland Schneider)

Was kostet das Kranksein?

a) Direkte Kosten

Ärztliche Behandlung, Medikamente, ein Spitalaufenthalt kosten Geld; Geld für Dienste, die durch andere Personen geleistet werden, und für Materialien: Gebäude, Apparate, Instrumente, Strom, Verbandstoff, Medikamente.

Ein Pflegetag in den Allgemeinspitälern kostete 1973 durchschnittlich 194 Fr., in einem Universitätsspital allerdings 334 Fr., in den kleinen Regional- oder Gemeindespitälern doch auch 118 Fr. Ein Tag in einer Intensivstation eines Universitätsspitals verursacht Kosten von mehr als 1000 Franken.

Bei einer sehr schweren Operation werden allein für Medikamente, Anästhetika und Blutkonserven mehrere tausend Franken aufgewendet. Zudem sind zwei bis drei hochqualifizierte Ärzte und doppelt soviele hochspezialisierte Pfleger und Pflegerinnen stundenlang im Einsatz.

Medikamente werden jährlich für mehr als 200 Fr. je Kopf der Bevölkerung konsumiert.

Der Aufwand, der für die Behandlung geleistet wird – und bezahlt werden muss – ist in diesem Jahrhundert gegenüber früheren Zeiten enorm gewachsen. Vor 100 Jahren musste pro Tag in einem Kantonsspital weniger als 1 Fr. bezahlt werden, heute beträgt der Aufwand pro Pflegetag in der allgemeinen Abteilung zwischen 200 und 300 Fr. Vor 50 Jahren betrug der Wochenbeitrag bei einer Krankenkasse 30 Rappen. Heute? Für Erwachsene 6 bis 9 Fr., also das 20- bis 30fache.

Warum diese, die allgemeine Teuerung weit übersteigende Zunahme? Sie ist die Folge der grossartigen Entwicklung des medizinischen Wissens und Könnens. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung unserer Zivilisation nahm auch in der Medizin das Technische überhand. Ein Spital lässt sich mit einem modernen Industriebetrieb vergleichen, bei welchem eine Unzahl von Apparaten, Instrumenten und Maschinen zum Einsatz gelangen, von der vollautomatischen Küchen- und Waschanlage über den Computer bis zur raffinierten Herz-Lungen-Maschine, die für Stunden Herzschlag und Atmung übernehmen kann. Während früher auf eine Pflegeperson mehrere Patienten entfielen, trifft es heute in den höchst spezialisierten Universitätsspitälern zwei bis drei Angestellte je Patient.

«Kräutermannli» und Alchimist wurden abgelöst durch eine Grossindustrie, die Unmengen von Tabletten und Flüssigkeiten produziert. Zu den gesteigerten Behandlungsmöglichkeiten kommt die Zunahme der Zahl der Erkrankungen und schweren Unfälle, z. T. als Folge der längeren durch-

Gesamtaufwand 1973 (z. T. Schätzungen) in Millionen Franken:			
Ärztliche Behandlung		1509	
Arzneimittel		1060	
Zahnärztliche Behandlung		600	
andere Leistungen zur ambulanten Behandlung		93	
Total ambulante Behandlung		3262	(48%)
Heilanstaltskosten:			
Betriebsaufwand	2856		
Investitionen	680	3536	(52%)
Gesamtaufwand		6798	

(Gygi/Henny: Das schweizerische Gesundheitswesen, Bern 1976)

schnittlichen Lebensdauer – alte Leute werden häufiger und länger krank –, z. T. wegen der geringeren Widerstandskraft und ungünstigeren Umweltbedingungen.

Der Gesamtaufwand kommt 9,56% des gesamten AHV-pflichtigen Erwerbseinkommens gleich oder 5,05% des Bruttosozialproduktes, währenddem 1965 der Anteil noch 4% des Bruttosozialproduktes ausmachte. Diese Zunahme, die in allen Industriestaaten zu beobachten ist, wo das Angebot an medizinischen Leistungen sich nach der Beanspruchung richtet und nicht umgekehrt, wie in Ländern mit staatlichem Gesundheitsdienst, kann natürlich nicht beliebig weitergehen. Was kann vorgekehrt werden?

Mass halten

Das gilt für Patienten, Ärzte, Krankenkassen und Spitalträger. Man kann – wie in andern Gebieten – nicht mehr alles haben, was technisch möglich ist, denn es ist fast alles möglich.

Hier kommen wir zu einem zentralen Punkt unserer Betrachtung, der gerade der jüngeren Generation oft schwer verständlich ist. *Es wird nämlich zur Kostenfrage, ob ein älterer Mensch noch am Leben erhalten werden soll oder nicht. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind zwar gross, doch werden sie immer beschränkt bleiben. Alternative Verwendungszwecke konkurrenzieren sich, auch innerhalb der medizinischen Verwendung.* Was wir ausgeben, um das Leben eines alten Menschen noch um Wochen oder Monate künstlich zu verlängern, kann anderswo zur Rettung von Hunderten junger Menschenleben eingesetzt werden! Wer soll hier noch die Entscheidungen fällen? Die Ärzte, die staatliche Bürokratie, die Krankenkassen, die Angehörigen? Die moderne Medizin beschert uns als unerwünschte Nebenerscheinung schwierige Entscheidungsfragen.

– Einsparungen im *Spitalwesen* durch bessere Planung: Wir haben heute zu viele teure Spitalbetten für Akutkranke, aber immer noch Mangel an den – relativ – billigeren Plätzen für Pflegebedürftige. (Hier scheint die Steuerung durch Angebot und Nachfrage versagt zu haben! Weshalb wohl? Red.)

– Ausbau der *Hauspflege,* um Spitalaufenthalte abzukürzen oder zu vermeiden.

– Aufbau von Ärztegruppenpraxen zur besseren Auslastung teurer Einrichtungen.

– Verstärkung der Vorkehren zur Förderung der Volksgesundheit.

b) Indirekte Kosten

Kosten des Krankseins verursacht auch der *Arbeitsausfall.* Jede Arbeitskraft, die nicht produktiv eingesetzt werden kann, bedeutet volkswirtschaftlich einen Verlust. Beim einzelnen zeigt sich das im Verdienstausfall.

Ist jeder Beschäftigte in der Schweiz nur einen Tag länger krank, so entsteht ein zusätzlicher Einkommensausfall von 400 Mio Fr. pro Jahr.

Noch grösser ist der Produktionsausfall wegen Todesfällen von Leuten, die im arbeitsfähigen Alter stehen. Jedes Jahr gehen durch vorzeitigen Tod von Männern zwischen 20 und 65 Jahren 34 000 Lebensjahre allein durch Herz- und Kreislaufkrankheiten, 35 000 Lebensjahre durch Krebs verloren.

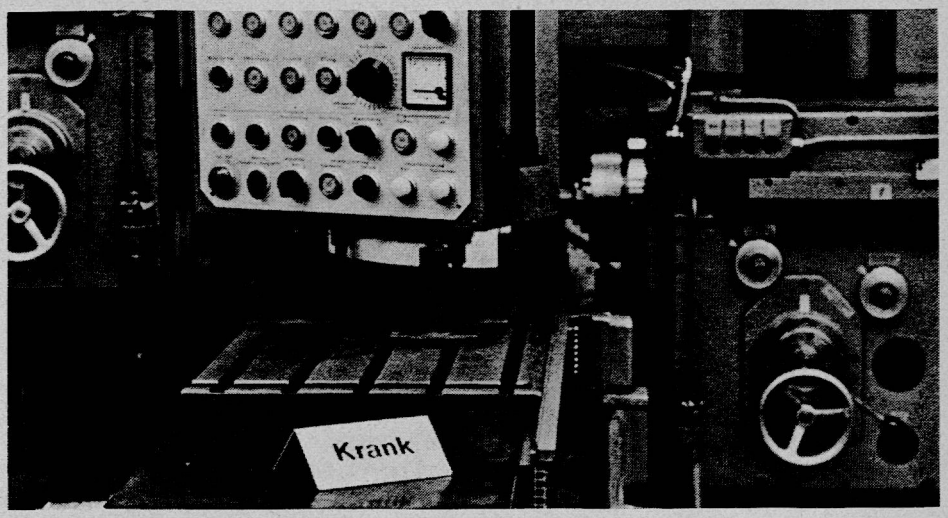
Verkehrsunfälle kosten uns jedes Jahr 19 400 Lebensjahre.

Wer zahlt?

Wer kommt für diese Kosten auf? Gesamthaft belasten sie die ganze Volkswirtschaft. Es wird weniger produziert, und für die Gesundheitsdienste müssen Mittel aufgewendet werden, die nicht für andere Zwecke zur Verfügung stehen.

Wir wollen aber untersuchen, wer die Kosten im einzelnen trägt:

Primär fallen sie beim Kranken an. Er erleidet den Erwerbsausfall und muss die Behandlungsdienste beanspruchen. Die gegenseitige Fürsorge, ursprünglich in der Grossfamilie und in der Dorfgemeinschaft, hat aber diese Belastung seit je gemildert. Mit der allmählichen Auflösung dieser Gemeinschaftsbindungen trat die organisierte Solidarität an ihre Stelle. Freiwillige Zusammenschlüsse verteilten die bei einzelnen eintretende Belastung auf alle Mitglieder. Mit der systematischen Ausgestaltung dieser Verteilung entstand die Versicherung und Krankenkasse. Der Arbeitgeber trägt meist den Produktionsausfall und erbringt oft noch zusätzliche Leistungen. Schliesslich greift auch der Staat entscheidend ein. Heute haben wir ein vielgestaltiges System von rechtlichen und institutionellen Mitteln zur Sicherung vor den wirtschaftlichen Folgen der Krankheit.



Indirekte Krankheitskosten (Foto Roland Schneider)

Übersicht der verschiedenen Vorkehren:

a) Erwerbsausfall
Der einzelne

– Eine gewisse Zeit kann er vielleicht mit eigenen, ersparten Mitteln überbrücken.

– Er kann sich freiwillig gegen Unfälle und Krankheiten versichern durch Abschluss einer Versicherung, die ihm bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit ein Taggeld bezahlt, bei dauernder Invalidität ein Kapital oder eine Rente. Die Versicherung für ein Tag- oder Krankengeld kann bei einer Krankenkasse oder einer Versicherungsgesellschaft abgeschlossen werden, die Versicherung einer Invalidenrente oder allein für Unfälle nur bei einer Versicherungsgesellschaft. Grund: aufsichtsrechtliche Vorschriften.

Der Arbeitgeber

– Er bezahlt den Lohn weiterhin. Das Obligationenrecht verpflichtet ihn dazu für eine Minimaldauer, die von der Dauer der Anstellung abhängig ist. Im ersten Jahr der Anstellung muss der Lohn mindestens während drei Wochen weiterhin bezahlt werden.

– Er hat sehr oft eine Kollektiv-Taggeldversicherung abgeschlossen, welche einen Teil des Lohnes, mindestens 80% für eine längere Dauer – in der Regel bis zu zwei Jahren – ersetzt.

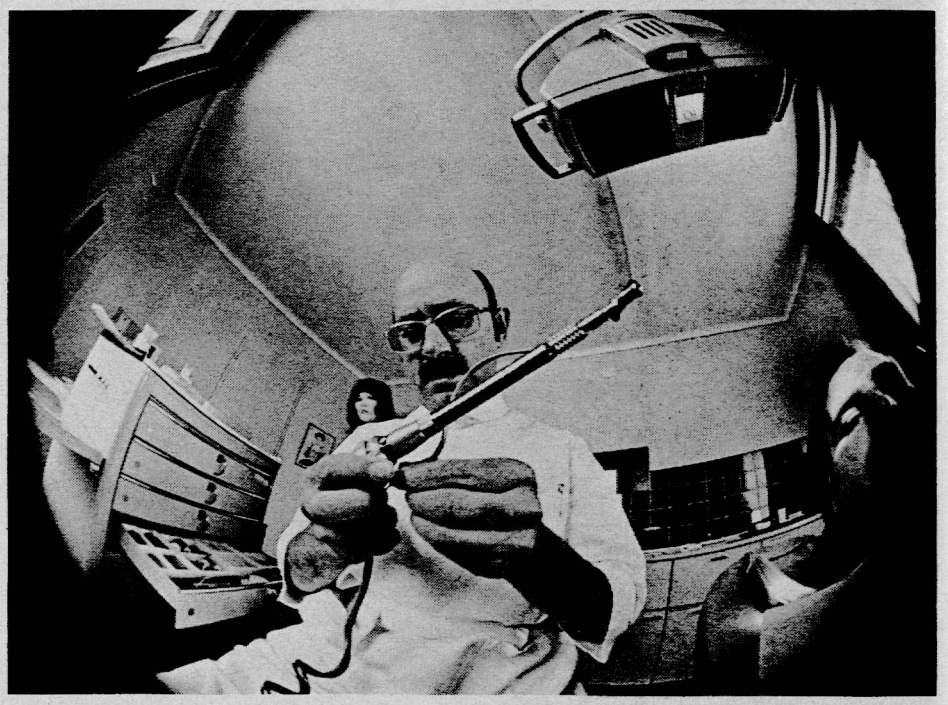
– Bei Invalidität tritt häufig die Pensionskasse mit Leistungen ein, wo eine solche besteht.

Der Staat

– Die Invalidenversicherung zahlt Taggelder während der Zeit eines Eingliederungsverfahrens. Verbleibt eine Invalidität von mindestens 50%, hat der Versicherte Anspruch auf die Invalidenrente.

Mit Einführung der zweiten Säule, der zusätzlichen beruflichen Vorsorge, wird die IV-Rente obligatorisch ergänzt bis auf mindestens 60% des Verdienstes, der ohne Invalidität hätte erzielt werden können.

– Rund zwei Drittel aller Arbeitnehmer, nämlich diejenigen, die in der Industrie, im Transportgewerbe und Betrieben mit ähnlichen Unfallgefahren arbeiten, sind obligatorisch bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern (SUVA) gegen Unfälle versichert. Sie gewährt ein Taggeld von 80% des Lohnes bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit, eine Invalidenrente in Ergänzung zur IV bei dauernder Arbeitsunfähigkeit und deckt für ganztätig Beschäftigte Betriebs- und Nichtbetriebsunfälle.



Beim Zahnarzt schmerzt nicht nur der Bohrer, sondern auch die Rechnung. Ein Diskussionsthema für die Schulklasse: Vor- und Nachteile der fehlenden Versicherung.

b) Spital- und Behandlungskosten
Der einzelne

– Er setzt eigene Mittel ein, soweit ihm das möglich ist.

– Er versichert sich und die von ihm abhängigen Familienangehörigen für Krankenpflege durch Beitritt zu einer Krankenkasse; für Unfallheilungskosten, wenn sie dort nicht inbegriffen sind, bei einer Versicherungsgesellschaft. In einigen Kantonen oder Gemeinden ist der Beitritt zu einer Krankenkasse obligatorisch.

Der Arbeitgeber

– Freiwillig oder gestützt auf Gesamtarbeitsverträge bestehen in einigen Betrieben Kollektiv-Versicherungen auch für Krankenpflege; grössere Betriebe haben oft eigene Betriebskrankenkassen.

Der Staat

Er erbringt Leistungen teils direkt, teils indirekt.

Direkt

Ausbildung der Ärzte: Diese Ausbildungskosten sind die höchsten aller akademischen Berufe.

Forschung: Die Forschung an unseren Universitäten wird durch die Trägerkantone und den Bund finanziert. Bau und Betrieb der Spitäler: Fast alle unsere Spitäler sind öffentlich, durch Gemeinden, Bezirke oder die Kantone geführt. Mehr als 40% der laufenden Betriebskosten werden durch die Gemeinden und Kantone aus Steuermitteln finanziert (1973: 1136 Mio Fr.).

Was «kostet» ein Arzt?

Für jeden Medizinstudenten gibt der Staat pro Jahr 50 000 Fr. aus. Das macht bei einer mittleren Studienzeit von sechseinhalb Jahren 325 000 Fr. Dazu müsste noch der Produktionsausfall während des Studiums gerechnet werden.

Indirekt

Subventionen an die Krankenpflegeversicherung (1973: 750 Mio Fr. = 23% aller Einnahmen).
Die Invalidenversicherung übernimmt die Kosten für medizinische Wiedereingliederungsmassnahmen.

Woher nimmt der Staat die Mittel?

IV zu zwei Dritteln aus lohnprozentualen Beiträgen, zu einem Drittel aus allgemeinen Mitteln des Bundes und der Kantone. Für die übrigen Ausgaben: allgemeine durch Steuern aufgebrachte Mittel des Bundes (Krankenkassensubventionen, Forschung, Hochschulsubventionen) und der Kantone (Ausbildung der Aerzte, Spitäler). Feststellung des Anteils der Kosten anhand von Rechnung oder Budget des eigenen Kantons oder des Bundes.

Die Krankenversicherung

Krankheit ist eine Gefahr, die an sich jeden bedroht, aber nur bei einem Teil wirklich eintritt. Deshalb kann sie Gegenstand einer Versicherung sein. Aus Berufsgenossenschaften und Hilfsvereinen sind im 19. Jh. die Krankenkassen entstanden, die sich auf freiwilliger Basis sehr rasch ausdehnten. Sie waren lokal und oft auch bezüglich Personenkreis begrenzt. Mit dem ersten Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung vom Jahre 1914 wurde das Krankenkassenwesen stark gefördert. Die Kassen wurden «anerkannt», wenn sie gewisse im Gesetz enthaltene Mindestanforderungen erfüllten und erhielten Anrecht auf Subventionen. Im heutigen System, das seit 1964 besteht, ist der Grossteil der Subventionen dazu bestimmt, die Beiträge für die Frauen und Kinder um rund ein Drittel zu reduzieren.

Das Gesetz sieht vor, dass die Kantone oder die Gemeinden die Versicherung für die ganze Bevölkerung oder Teile davon obligatorisch erklären können.

Wie steht es in Ihrem Kanton – Ihrer Gemeinde?

Das Gesetz verpflichtet die Kassen, jedermann als Mitglied aufzunehmen, der die statutarischen Voraussetzungen erfüllt. Die Statuten dürfen ein Höchstalter vorsehen. Um zu vermeiden, dass einer mit dem Beitritt zuwartet, bis er krank wird und dann die andern für sich zahlen lässt, dürfen die Kassen bestehende Krankheiten oder Rückfälle von früheren Krankheiten durch einen Vorbehalt während höchstens fünf Jahren ausschliessen. Mit Ärzten und Spitälern treffen die Kassen meist Tarifvereinbarungen, von denen nur die «Privatpatienten» ausgenommen sind. Wenn keine solchen Vereinbarungen zustandekommen, setzen die Kantone Höchsttarife fest. Da die vereinbarten Spitaltaxen in der Regel nicht kostendeckend sind, werden die Versicherten indirekt durch die Kantone und Gemeinden, welche die Spitaldefizite übernehmen, auch unterstützt.

Die Versicherten müssen die Kosten für die erste Behandlung oder Untersuchung in der Form eines Vorwegabzugs (Franchise) selber übernehmen. Damit sollen sie von unnötiger Beanspruchung der medizinischen Dienstleistungen abgehalten werden. Für Kinder entfällt diese Franchise, die heute 30 Fr. pro Kalenderquartal beträgt. Der Wert dieser Massnahme ist umstritten. Wichtig ist aber doch – das zeigt der Vergleich mit dem Ausland –, dass der Versicherte noch direkt eine eigene Leistung erbringt und sich bewusst bleibt, dass die Krankenpflege Geld kostet und es sich lohnt, sie vernünftig zu beanspruchen und zur Gesundheit Sorge zu tragen. Dazu tragen auch die Freiwilligkeit und der eigene Prämienbeitrag bei.

Die Krankenkassen sind in den letzten Jahren sehr stark gewachsen. Heute sind über 94% der Bevölkerung für Krankenpflege versichert. Es gibt rund 700 Kassen, wovon einige sehr grosse, in der ganzen Schweiz tätige und noch viele lokale oder auf Betriebe beschränkte. Auch die grossen Kassen sind dezentralisiert; viel Arbeit wird nebenamtlich geleistet, weshalb die Verwaltungskosten tief sind.

Die künftige Schwierigkeit besteht im weiteren Ansteigen der Beiträge zu solcher Höhe, dass Leute mit bescheidenem Einkommen sich nicht mehr versichern. Das muss verhindert werden. Eine Möglichkeit besteht darin, dass ein Teil des Aufwandes auf anderem Weg finanziert wird und die Prämien der wenig Bemittelten gezielt subventioniert werden. (Dies sollte im Zeitalter des Computers nicht mehr schwierig sein!)

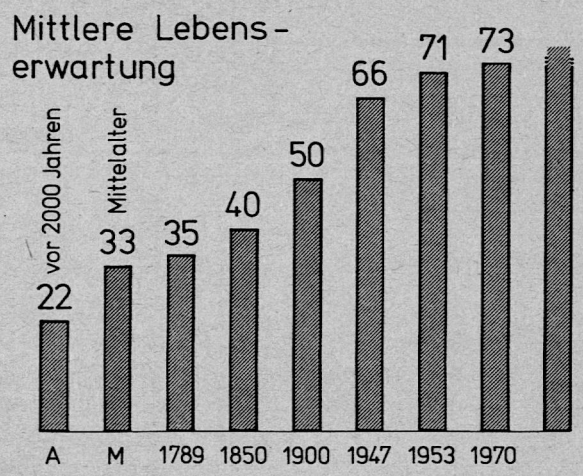
Zum Begriff Krankheit

Es gibt keine allein gültige Definition von *Gesundheit*. Als die verbindlichste gilt gemeinhin die der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die von Gesundheit als dem *körperlichen, seelischen* und *sozialen* Wohlbefinden spricht. Zwar bedarf der Begriff Wohlbefinden selbst einer weiteren Erklärung, jedoch sind damit die drei wesentlichen Dimensionen «körperlich», «seelisch» und «sozial» als gleichrangig genannt.

Auch für *Krankheit* findet sich keine befriedigende Definition. Lange dürfte allerdings die hippokratische Auffassung gegolten haben, wonach Krankheit ein individuelles Ereignis sei, das den Arzt angehe. Heute hat sich die soziologische Betrachtung durchgesetzt, die Krankheit nicht zuletzt als Verhaltensstörung bezeichnet, als einen Zustand, «bei dem das Individuum seine gesellschaftliche Leistung einstellt oder doch in Gefahr steht, sie einstellen zu müssen.[1]» *Damit wird Krankheit als ein gesellschaftliches Ereignis akzeptiert, das nicht nur den einzelnen betrifft, sondern auch die Gesellschaft in verschiedener Weise interessieren muss.*

[1] Hans Schaefer / Maria Blohmke: «Sozialmedizin, Thieme Verlag Stuttgart 1972.

Strichvorlage A 4 mittels Coupon bestellbar



Coupon

An den Verein
Jugend und Wirtschaft
Stauffacherstrasse 127
8004 *Zürich*

Ich bitte um Zustellung folgender Drucksachen:

☐ Broschüre «Sicher leben – Gefahren sehen» (gratis)

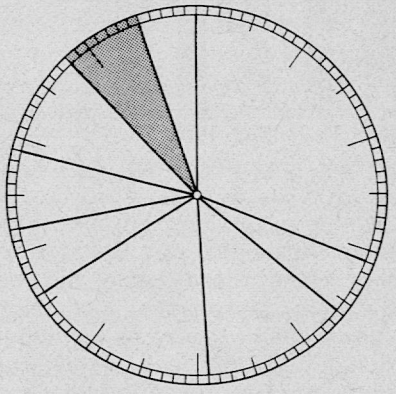
☐ Broschüre «Chemie, was ist das?» (gratis)

FORTSCHRITTE: WICHTIGE ERFINDUNGEN, ENTDECKUNGEN UND ERSTLEISTUNGEN IN DER MEDIZIN		
1846	ÄTHER-NARKOSE	MORTON/JACKSON
1848	BLINDDARM-OPERATION	HAUCOCK
1857	ROLLE DER BAKTERIEN	PASTEUR
1861	KINDBETTFIEBER	SEMMELWEIS
1867	ANTISEPTISCHE WUNDBEHANDLUNG	LISTER
1882	TUBERKELBAZILLUS	KOCH
1885	ASEPSIS	BERGMANN
1908	CHEMOTHERAPIE	EHRLICH
1909	SCHILDDRÜSENHORMON	KOCHER
1910	BLUTGRUPPEN	LANDSTEINER
1911	VITAMINE	FUNK
1921	INSULIN (GEGEN ZUCKERKRANKHEIT)	MACKAD/BANTING/BEST
1928	PENICILLIN (ERSTES ANTIBIOTIKUM)	FLEMING
1935	SULFONAMIDE	DOMAGK
1940	RHESUSFAKTOR	LANDSTEINER
1943	BEGINN DER INDUSTRIELLEN HERSTELLUNG VON PENICILLIN	
1945	STREPTOMYCIN (GEGEN TUBERKULOSE)	WAKSMAN
1949	CORTISON (GEGEN RHEUMA, ASTHMA USW.)	KENDALL/REICHSTEIN
1953	HERZ-LUNGEN-MASCHINE	WIEGNER
1954	IMPFSTOFF GEGEN KINDERLÄHMUNG	SALK
1954	RESERPIN (GEGEN HOHEN BLUTDRUCK UND PSYCHOSEN)	WEBER/KLINE
1956	ANTIBABYPILLE	PINCUS
1960	SCHLUCKIMPFUNG GEGEN KINDERLÄHMUNG	SABIN
1960	BENZODIAZEPINE (BERUHIGUNGSMITTEL)	STERNBACH
1962	AMPICILLIN (HALBSYNTHETISCHES PENICILLIN)	
1967	HERZVERPFLANZUNG	BARNARD
1967	L-DOPA (MEDIKAMENT GEGEN DIE PARKINSON-KRANKHEIT)	COTZIAS

WAS KOSTET DAS KRANKSEIN?
Anteil der in Index der Konsumentenpreise berücksichtigten Bedarfsgruppen: Nahrungsmittel 31, Getränke und Tabakwaren 5, Bekleidung 13, Miete 17, Heizung und Beleuchtung 6, Hausrateinrichtung und Unterhalt 7, Verkehr 9, Körper- und Gesundheitspflege 7, Bildung und Unterhaltung 5

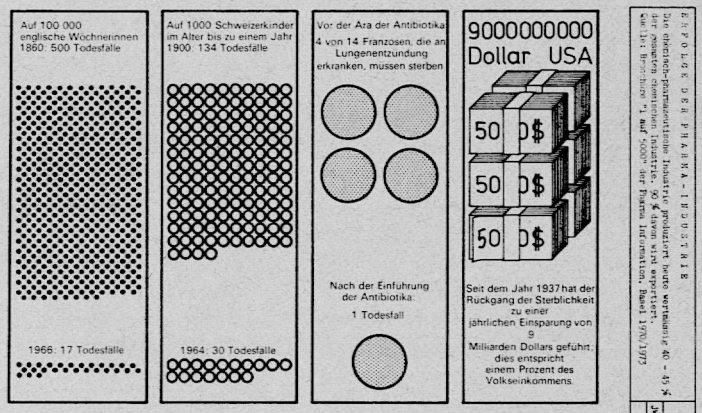
Weh 1976-11

Haushaltausgaben 100%



Körper- und Gesundheitspflege 7%

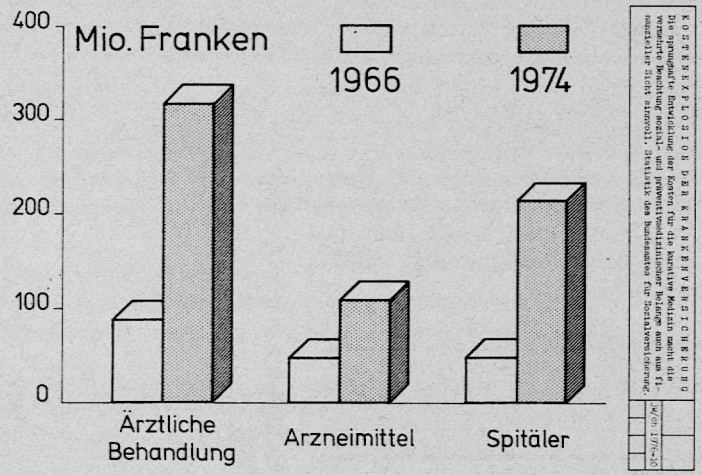
Alle Strichvorlagen können im Format A 4 mittels Coupon bestellt werden.



EXPOLOSE DER PHARMA-INDUSTRIE
Die chemisch-pharmazeutische Industrie produziert heute weltweite 40 - 45 % aller Produkte einschließlich Kosmetika, 20 % davon wird exportiert.
Seit Beginn 1 auf 5000 der Pharma Industrien, Basel 1970/1973

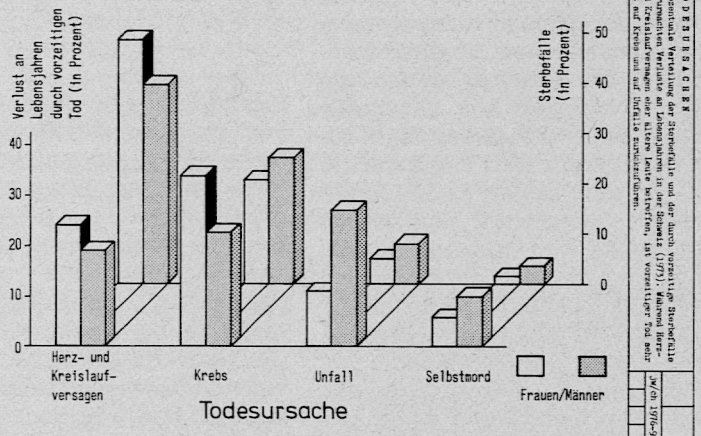
Weh 1976-6

Damit unser Leben immer lebenswerter wird, muss die Industrie nach neuen Medikamenten forschen



KOSTENEXPLOSION DER KRANKENVERSICHERUNG
Die sprunghafte Entwicklung der Kosten für die kurative Medizin macht die vermehrte Beachtung sozial- und präventivmedizinischer Belange auch aus finanzieller Sicht unerläßlich. Statistik des Bundesamtes für Sozialversicherung.

Weh 1976-30



TODESURSACHEN
Prozentuale Verteilung der Sterbefälle und der durch vorzeitige Sterbefälle verursachten Verluste an Lebensjahren in der Schweiz (1975). Während Herz- und Kreislaufversagen einer älteren Leute betreffen, ist vorzeitiger Tod sehr oft auf Krebs und auf Unfälle zurückzuführen.

Weh 1976-9

Was beim Arzt wieviel kostet

Der «Tages-Anzeiger» publizierte am 29. Oktober 1976 einen Artikel, der u. a. den «Geheimcode» der Arztrechnungen erklärt. Die Zahlen gelten für den Kanton Zürich. Er kann in Kleindruck mittels nebenstehendem Coupon bestellt werden.

Der Mensch und die Maschine

ist das Motto des laufenden Jugendwettbewerbs. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um mit der Klasse eine Arbeit in Angriff zu nehmen oder die Schüler auf den Einsendetermin aufmerksam zu machen. (Prospekte mittels Coupon bestellen.)

- ☐ Ivan Illich: Die Enteignung der Gesundheit, Fr. 20.60
- ☐ 1 Satz Strichvorlagen (gratis)
- ☐ Artikel «Was beim Arzt wieviel kostet» des «Tages-Anzeigers» vom 29. Oktober 1976 (gratis)
- ☐ ... Prospekte «Jugendwettbewerb: Wirtschaftende Schweiz»

Name _____

Stufe _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

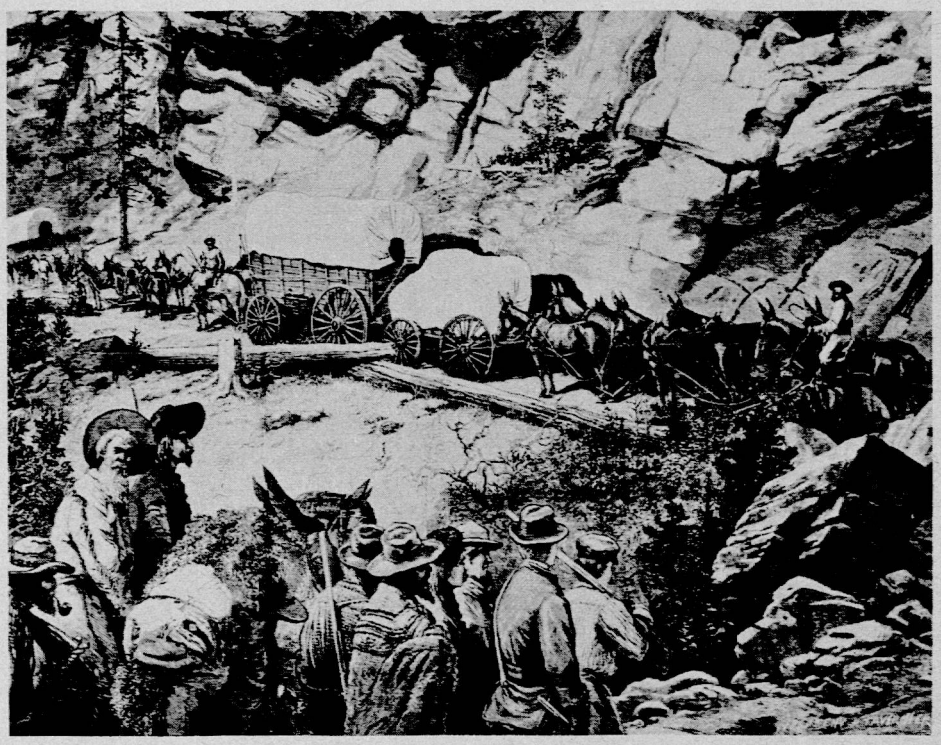
SJW

Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
November 1976 121. Jahrgang Nummer 44

HEUTE NEU: USA retour – Fr. 1.50. Einladung zur Lehnstuhl-Reise nach Amerika ● K(l)eine Scherzfrage: Welches SJW-Heft kostet Fr. 7.—? ● Pro memoria: unsere Herbstneuheiten ● Nachgedrucktes ● Vorweihnachtlicher Basteltip; das Purzelmännchen!

Zum Titelblatt: George Washington wird 1789 als erster amerikanischer Präsident feierlich in sein Amt eingesetzt, und zwar in der Federal Hall in New York, dem ersten Sitz der Regierung (SJW-Heft Nr. 1386).



«Eines Abends, als die Sonne sank
und die Lagerfeuer brannten,
kam ein Tramp die Spur entlang
und sagte den Spruch, den wir kannten:

Die Rede ging vom gelobten Land,
wo die Quellen munter springen,
Ich seh euch dort im nächsten Herbst,
so hörten wir ihn singen.

Im grossen Candy-Gebirge
hat jeder seinen Spass.
Der Honig träuft aus den Felsen,
wie ein Fürst schläfst du im Gras.
Dort hat jeder ein Zuhause,
und die Sonne scheint jeden Tag –
Dort gibt's fette Gänse und Bienen
und Silberminen,
die Zigarettenbäume grünen,
und das Bett kommt auf Schienen:
im grossen Candy-Gebirge.

Im grossen Candy-Gebirge
sind die Greifer alle blind,
die Hofhunde haben Gummizähne,
und die Tramps mag dort jedes Kind.
Die Hennen legen gekochte Eier,
und der Feierabend ist lang.
Beim Schaffen tut sich dort keiner weh,
und es fällt kein Schnee:
im grossen Candy-Gebirge.

In dem grossen Candy-Gebirge
kam noch keiner auf den Hund.
Die kleinen Bäche voll Alkohol
halten jeden frisch und gesund.
Frische Wäsche hängt in den Büschen,
und Gold gibt's wie Sand am Meer.
Kommt, haltet mich nicht auf,
denn ich muss hinauf
ins grosse Candy-Gebirge.

USA retour – Fr. 1.50!

Man ist in Sachen günstige Reiseangebote nun zwar sehr verwöhnt, aber eine Amerika-Reise für anderthalb Franken? Ausserdem nicht nur eine Reise in Amerikas Gegenwart, sondern auch in die Vergangenheit, Führung inbegriffen? Sie wissen, was wir meinen: die Lehnstuhlreise per SJW-Flug 1386 «Von der Mayflower zur Mondlandung». Pilot: Autor Otto Schmidt. Genau zur 200. Wiederkehr des Tages der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung hat Schmidt für das SJW die Geschichte der USA nacherzählt, beginnend mit Christoph Kolumbus, aber besonderes Gewicht legend auf die Zeit seit Washingtons Wahl zum ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten 1789. Interessant sind seine Seitenblicke auf die gleichzeitige Gegenwart Europas (1789 zum Beispiel Ausbruch der Französischen Revolution; aber Sie braucht man daran natürlich nicht zu erinnern).

Die jungen Leser sind über das Amerika von heute nicht schlecht informiert. Was sie sich trotz aller Phantasie nicht vorstellen können, ist, wie es wuchs und im eigentlichen Sinne *wie Amerika überhaupt wurde. Das ist Schmidts grosses Verdienst: komplizierte Zusammenhänge in knappen Sätzen gut verständlich so formulieren, dass man sie sich einprägt und behalten kann.* Ein Beispiel:

«Bereits 1803 hatte Präsident Thomas Jefferson von Napoleon Bonaparte das riesige Louisiana-Territorium für heute lächerlich anmutende 15 Millionen Dollar erworben. Um sich überhaupt ein Bild von dem gekauften Land machen zu können, schickte Jefferson Expeditionen aus, die eine Überlandverbindung über die Rocky Mountains nach dem Pazifik suchen sollten.»

Ein anderes Beispiel:

«Bei der Bildung und Aufnahme neuer Staaten in die Union spielte bereits die Sklavenfrage eine bedeutende Rolle. Im Norden, wo sich die Industrie zu bilden begann, war man seit jeher gegen den Sklavenhandel eingestellt, im Süden mit den riesigen Reis-, Tabak- und Baumwollplantagen waren die Sklaven als billige Arbeitskräfte eine Grundlage für den Reichtum der weissen Grossgrundbesitzer.»

Die Informationen gehen weit über das hinaus, was man von einem räumlich so begrenzten Heft erwartet:

«Die Konzentration der Wirtschaft war verbunden mit einer Konzentration des Besitzes in den Händen von wenigen Familien. 1893 besassen 3 Promille der Bevölkerung 20 Prozent des Vermögens, 9 Prozent besassen 71 Prozent des Vermögens. Diese Schätzungen wurden zwar bestritten, aber sicher ist, dass in den Vereinigten Staaten die Konzentration des Reichtums grösser war als irgendwo. Aber es gab auch die andere Seite. Um die Jahrhundertwende lebten etwa zehn Millionen Amerikaner in Armut. Hunderttausende von Arbeitern waren arbeitslos . . .»

Natürlich kommt auch der Wilde Westen nicht zu kurz und die Problematik der Indianer, die den Weissen nicht gewachsen waren, übervorteilt, bekämpft und rücksichtslos ausgerottet wurden, wird eindeutig dargestellt. Bilder (unter anderem auch aus den Archiven der Amerikanischen Botschaft in Bad Godesberg), Liedertexte (wie der nebenstehende aus der Goldsucherzeit, als Kalifornien als das gelobte Land gepriesen wurde), wörtliche Zitate bedeutender Amerikaner (wie zum Beispiel aus Reden von Präsident Theodore Roosevelt, Senator Fulbright, Martin Luther King) runden diese vielseitige Reise nach Amerika ab. Es bleibt herauszustreichen, dass das Heft sich der Problematik des heutigen Amerika nicht verschliesst, die Negerfrage, Watergate und das amerikanische Engagement in aller Welt werden erörtert und mit Fakten belegt.

Otto Schmidt: «Heute, zweihundert Jahre nach der Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, ist Amerika eine Weltmacht. Die Nachkommen der europäischen Auswanderer sind als Beschützer und Geschäftsleute nach Europa zurückgekehrt. Nicht nur der Gegensatz der Machtblöcke Kommunisten und Nichtkommunisten beherrscht das politische Weltgeschehen. Die Akzente haben sich verschoben. Viele Probleme sind entstanden aus der Spannung zwischen entwickelten und nichtentwickelten Ländern, zwischen Besitzenden und Habenichtsen, Satten und Hungernden. Und hier haben die USA eine grosse Aufgabe zu lösen, im Ausgleich der sozialen Gegensätze zu Hause und in der Welt.»

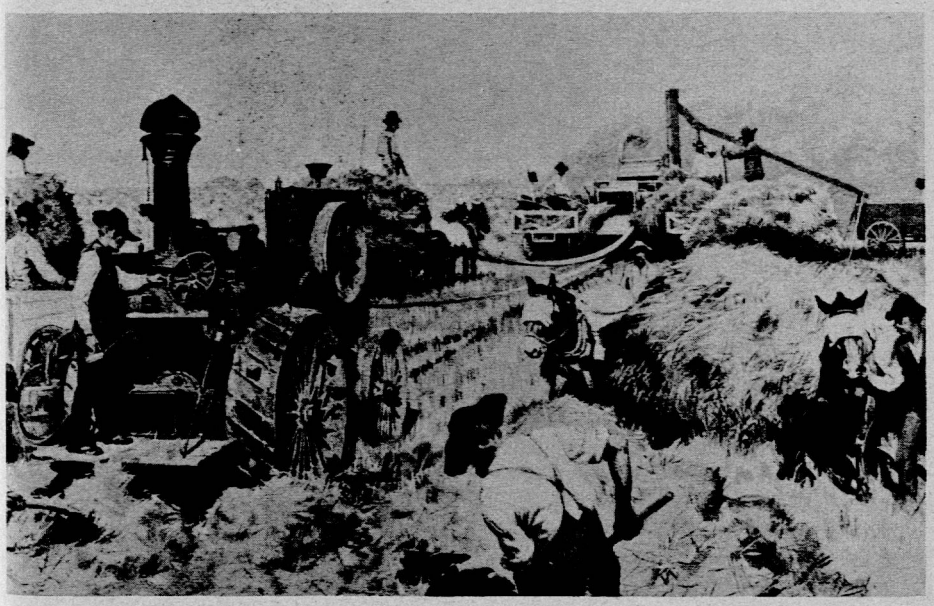
Ein Sachheft, das den jungen Leser als Partner der Information ernst nimmt – und, das darf man wohl sagen, ein «kleines Buch», von dem manches sehr viel dickere und sehr viel teurere sehr viel lernen könnte!

Wann fliegen Sie mit Ihrer Klasse per SJW nach Amerika? H. R.

◄ Die Einwanderer strömen nach Westen, oft auf beschwerlichen, kaum erschlossenen Wegen.

▼ Am Anfang betreiben die Pioniere Kleingewerbe: eine Frau beim Kerzenmachen.

▼▼ Die Technik hält auch in der Landwirtschaft Einzug, vorerst die Dampfmaschine.



K(l)eine Scherzfrage:

Welches SJW-Heft kostet Fr. 7.—?

Wenn Sie nun, sehr geehrte Lehrerinnen, sehr geehrte Lehrer, die Stirn runzeln, kurz überlegen, dass doch die 32seitigen SJW-Hefte immer noch Fr. 1.50 kosten, die 48seitigen Sachhefte Fr. 2.40, die Sammelbände Fr. 4.80 (ohne Abzug des Wiederverkaufsrabattes), und dann unsere Titelfrage mit «keines!» beantworten, so haben Sie recht – aber auch wieder nicht recht. Denn wohl kostet kein SJW-Heft im Verkauf 7 Franken. Aber in der Herstellung! Unsere SJW-Hefte werden zwar in allen Sprachgebieten zum gleichen Preis verkauft, aber ihre Gestehungskosten variieren stark. Im Sommer errechneten wir für die deutschen Hefte Fr. 1.27, die französischen Fr. 3.04, die italienischen Fr. 3.28 und für die vier romanischen Idiome runde sieben Franken! Viel Geld, gewiss, aber nicht zuviel, wenn man weiss, dass in manchen Regionen der Schweiz die SJW-Hefte oft die einzigen «Bücher» sind, die Eltern sich für ihre Kinder leisten können.

Dies wäre zum Beispiel eine der Fragen, die Sie an Lehrerkonferenzen, Mitarbeitertagungen und so weiter mit unserer SJW-Beraterin und Reisemitarbeiterin besprechen könnten. Sie wissen ja: Sie steht Ihnen für Einzel- und Gruppengespräche gern zur Verfügung. Voranmeldung genügt!

Mehr darüber in einer kommenden Ausgabe. t.

Pro memoria

Unsere Herbst-Neuheiten

SJW-Heft Nr. 1377: «Wie verbringen Tiere den Winter» von Carl Stemmler
Reihe: Aus der Natur, von 11 Jahren an – Das Prinzip der Winterruhe im Tierreich in fachgerechter und umfassender Darstellung.

SJW-Heft Nr. 1378: «Als Erich Kästner ein kleiner Junge war» von Max Bolliger
Reihe: Biographien, von 11 Jahren an – Ein Bericht über die Jugendzeit des Mannes, ohne den die Lesefreizeit der Kinder viel ärmer wäre.

SJW-Heft Nr. 1379: «Der Geburtstag» von Hanna Burkhardt
Reihe: Für das erste Lesealter, von 7 Jahren an und Zum Ausmalen, von 6 Jahren an – Aus einfachen Worten und lebendigen Bildern wird ein Ganzes, ein Fest, Tobis Geburtstag.

Um die Jahrhundertwende in den Strassen New Yorks

SJW-Heft Nr. 1380: «Die Geschichte vom Apfelbaum» von Elisabeth Lenhardt
Reihe: Für das erste Lesealter, von 8 Jahren an – Eindrücklich wird das Leben eines Apfelbaums im Laufe der Jahreszeiten erzählt.

SJW-Heft Nr. 1381: «Hü, Dorli!» von Rosmarie Magarian
Reihe: Für das erste Lesealter, von 8 Jahren an – Markus erlebt mit seinem Holzpferd viel Freude, dann verschenkt er es und hat noch mehr Freude!

SJW-Heft Nr. 1382: «Miezi» von Elisabeth Heck
Reihe: Für das erste Lesealter, von 7 Jahren an – Susi lernt, dass mit dem «Wünschen» das Kätzchenproblem noch nicht gelöst ist, und seine Eltern lernen auch etwas dazu.

SJW-Heft Nr. 1383: «Jan reisst aus» von Elisabeth Heck
Reihe: Jungbrunnen, von 12 Jahren an – Jan läuft von zu Hause weg und findet in Spanien nicht nur neue Freunde, sondern auch sich selber wieder.

SJW-Heft Nr. 1384: «Die drei Diebe» / «Krippe und Kerze» / «Armer Weihnachtsmann» von Hardy/Purdon/Sibley
Reihe: Literarisches, von 13 Jahren an – Drei weihnachtliche Lese- und Vorlesefreuden, übersetzt von Elisabeth Schnack

SJW-Heft Nr. 1385: «Der Fall Peter Wehrle» von Hans Huber
Reihe: Sachhefte, von 12 Jahren an – Das Drogenproblem wird an einem konkreten Fall hart und realistisch, aber mit grossem Informationswert dargestellt.

SJW-Heft Nr. 1386: «Von der Mayflower zur Mondlandung» von Otto Schmidt
Reihe: Sachhefte, von 13 Jahren an – In dieser Nummer speziell besprochen!

SJW-Heft Nr. 1387: «Schein und Sein» von Edi Lanners
Reihe: Sachhefte, von 13 Jahren an – Sinnestäuschungen in Wort und Bild!

SJW-Heft Nr. 1388: «Kleben, malen und verwandeln» von Doris Beutler
Reihe: Spiel und Unterhaltung, von 10 Jahren an – Für junge Bastler, die nach Ideen für kleine Geschenke suchen – Geschenke aus Material, wie es in jedem Haushalt vorkommt.

Nachgedruckt haben wir:

SJW-Heft Nr. 151 «Robinsons Abenteuer», 12. Auflage
SJW-Heft Nr. 690 «Das Eselein Bim», 8. Auflage
SJW-Heft Nr. 1217 «Marius und sein Pferd», 2. Auflage
SJW-Heft Nr. 1309 «Die Flucht», 2. Auflage

Vorweihnachtlicher Basteltip:

Das Purzelmännchen

Dürfen wir Sie bitten, die Bastelfreudigen unter Ihren Schülern auf Doris Beutlers SJW-Heft Nr. 1388, «Kleben, malen und verwandeln», besonders aufmerksam zu machen? Sie gibt genaue Arbeitsanleitungen und Hinweise für Materialbeschaffung und zeigt, was aus Kartonröhren, Büchsen, Schnüren, Yoghurtbechern, Kernen, Flaschen hergestellt werden kann, wie man Papier bearbeitet, was aus Gips, Spraydosen- und Plastikdeckeli an hübschen Geschenken möglich ist – 32 Tips, die Ihnen vielleicht auch in der Handarbeits- und Werkstunde willkommen sind. Vielleicht hängen Sie die nachfolgende Anleitung für das Purzelmännchen als Geschenktip ans schwarze Brett?

Gebraucht wird ausser einer Bleikugel nichts, was nicht ohnehin im Haushalt vorhanden ist. *Zutaten-Beispiel:* Kartonröhre 7 cm lang, 3 cm Durchmesser, Bleikugel 2,5 cm Durchmesser, 2 weisse solide Stoffrondellen, je ½ cm grösser als die Röhrenöffnung, weisses Zeichnungspapier fürs Gesicht, ein Stück Filzrest fürs Kleid, Filzstift oder Farbstift fürs Gesicht, Nadel und starker Faden, ein schmales Pelzstreifchen für die Perücke, Weissleim.

So wird's gemacht: Die Kartonröhre soll ein wenig weiter sein als die Bleikugel, damit diese frei darin rollen kann. Damit das Gewicht der Bleikugel das Purzelmännchen immer wieder aufstellen kann, muss die Bekleidung so leicht wie möglich sein. Zuerst kleben wir ein weisses Zeichnungspapier für das Gesicht um die Kartonröhre. Dann kommt die Kugel hinein. Damit sie gut eingeschlossen bleibt, kleben wir an beide Röhrenausgänge ein Stück weissen, soliden Stoff, welcher ringsum je ½ cm über die Öffnung geklebt wird. Das ergibt den Körper. Nun stellen wir nach einem Papiermuster, passend auf unsere Röhre, die Filzkleidung her. Regel: die ausgestreckten Arme und Händchen sollen der Länge von Kopf bis Fuss entsprechen, Arme und Bauch schneiden wir doppelt, damit Händchen und Körper hineingesteckt werden können. Beine und Füsse sind einfach. Kleid und Halskrausen stülpen wir über den Kopf. Die Händchen kleben wir zwischen die Ärmelenden. Mit starkem Faden nähen wir von einem Ärmelende zum andern eine Naht. Als Perücke kleben wir ein schmales Pelzstreifchen ringsum und ein flaches Filzkreislein als Käpplein auf den Kopf. Mit dem Filzstift zeichnen wir ein fröhliches Gesicht auf. Fertig.

Natürlich kann das Purzelmännchen stillsitzen. Aber sobald man ihm eine schräge Unterlage gibt, purzelt es kopfüber hinunter und wird nicht müde, bevor die Purzelspieler müde sind!

Dreisemestriger **Ausbildungskurs** zum

Blockflötenlehrer

(Vorbereitung auf die SAJM-Prüfung).

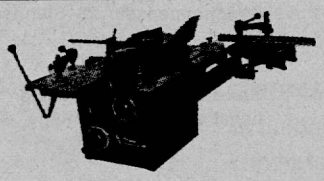
Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm.

Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5,
8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12.

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-Schablonen, Zeichenpapiere

Rau & Co. Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Grösste Auswahl von **Universalhobelmaschinen** in jeder beliebigen Grösse zu Aktionspreisen sowie preisgünstige **Bandsägen.**
Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.



Maschinen-Center Strausak AG, 2554 Meinisberg/Biel, Tel. 032 87 22 23

HIT

So heisst unsere sensationell-günstige

WEICHSPRUNGMATTE!!

Etwas einfachere Hülle mit Kordelverschluss, Schaumkern mit unseren Bohrkanälen

jetzt noch zum alten Preis: Fr. 990.—

Diese Matte ist nur für den Einsatz in Hallen vorgesehen.

Für den Einsatz in Hallen und im Freien empfehlen wir Ihnen unsere Ausführung **«Economic»**, welche **Fr. 1200.—** kostet, oder unsere **supersolide Universalmatte «Solida»**

zu Fr. 1320.—

K. Hofer, 3008 Bern

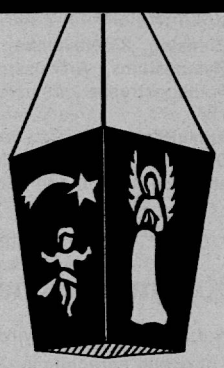
Murtenstrasse 32–34, Telefon 031 25 33 53

Unser Erfolg: WEIHNACHTSKRIPPE *und...*

Nach dem erfreulichen Erfolg mit den Weihnachtskrippen im Dezember 1975 unterbreiten wir Ihnen dieses Jahr einen neuen attraktiven Modellbogen:

WEIHNACHTSLATERNE oder die strahlende Freude Christi Geburt, 4 Halbkarton-Blätter 23/31cm und 6 Farbpapiere, Fr. 2.–

WEIHNACHTSKRIPPE zum Ausmalen. Echte Weihnachtsstimmung. Erfreut jedes Kind. 16 Figuren 8cm hoch. 3 Halbkarton-Blätter 21/29,7 cm, Fr. 1.50



WEIHNACHTSANGEBOT 10%

für Laterne und Krippe

Verfügbare Modellbogen: Schloss von Lucens, Schloss von Grandson, Circus Knie, Postauto, Berner Bauernhaus.

Erscheint in Dezember: Schlösser THUN und GRUYERES

Zu senden an KETTY & ALEXANDRE, 1041 ST-BARTHELEMY

Senden Sie mir (Minimalbestellung 15 Exemplare, was die reduzierten Preise für Lehrer ermöglicht):

_____ St. Weihnachtslaterne, Fr. 2.-

_____ St. Weihnachtskrippe, Fr. 1.50

10% RABATT

Portofrei ab 25 Exemplaren, 5 % ab 50 Ex., 10 % ab 500 Ex.

Name und Vorname _____

Strasse _____ Nr _____

PLZ _____ Ort _____

Unterschrift _____ 23

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, Telefon 01 32 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

1. **Vorbereitungsklasse A**
   Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.
2. **Vorbereitungsklasse B**
   Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung auf Gymnasium.
3. **Literargymnasium Typus A**
   Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an. Englisch als Freifach.
4. **Realgymnasium Typus B**
   Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.
5. **Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (Oberrealschule) Typus C**
   Ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.
6. **Sekundarschule**
   1. bis 3. Klasse für Knaben und Mädchen. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und auf die Berufslehre.
   Zur Prüfung in die Sekundarklassen wird nur zugelassen, wer im Zwischenzeugnis den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Orientierungsabend der Eltern

Dienstag, 23. November 1976, 20.15 Uhr, im Singsaal des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich (Tramhaltestellen Feldeggstrasse oder Höschgasse).

Anmeldungen bis spätestens 15. Januar 1977 an das Rektorat. Die **schriftlichen Aufnahmeprüfungen** finden am 31. Januar 1977 statt. Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

Kaufmännische Berufsschule Uster

Auf Frühjahr 1977 wird an unserer Berufsschule eine weitere Lehrstelle sprachlicher Richtung geschaffen.

Wir suchen daher

Sprachlehrer(in)

Anforderungen

Sekundarlehrerpatent oder gleichwertige Ausbildung. Er (sie) sollte Englisch, Deutsch und nach Möglichkeit Italienisch erteilen können. Neues Sprachlabor vorhanden.

Bedingungen und Besoldung

28 wöchentliche Pflichtstunden. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulleiter, **Jean Schär,** Babühlstrasse 3, 8610 Uster, Telefon 01 87 28 87, der Ihnen gerne weitere Auskunft erteilt.

Schulen Rheinfelden

Auf Schuljahresbeginn 1977 (18. April 1977) sind an unseren Schulen folgende Stellen neu zu besetzen:

Bezirksschule:

1 Hauptlehrstelle

für Deutsch und Französisch sowie ein weiteres Fach;

Vikariate

(Teilpensen) für Englisch und Geschichte, eventuell in Verbindung mit weiteren Fächern;

Sekundarschule

4 Lehrstellen

(alle Fächer; Abtausch in beschränktem Rahmen möglich);

Hauswirtschaftsschule

2 Hauptlehrstellen

(Wochenpensum 28 Stunden).

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an die Schulpflege, 4310 Rheinfelden, zu richten.

Schulpflege Rheinfelden

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundarschulen suchen wir auf den Frühling 1977

Sekundarlehrer phil. I und phil. II

Falls Sie sich für eine Lehrstelle bei uns interessieren, ersuchen wir Sie, sich bis zum 11. Dezember 1976 bei uns zu melden.

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 20 38, erbeten.

Musikschule Oberengadin

sucht auf Beginn des Sommersemesters 1977 oder nach Übereinkunft:

Lehrer(in) für Blockflöte und Grundkurs

Es handelt sich um ein Vollpensum.

Gitarrenlehrer(in)

für 15 bis 20 Lektionen.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, angemessene Honorierung und Spesenvergütung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulleiter zu richten, der auch für alle weiteren Auskünfte zur Verfügung steht:

Dr. R. Aschmann, Chesa Crapun, 7503 Samedan, Tel. 082 6 50 39

Sammlungen zur Geologie der Schweiz

Jede Sammlung enthält 8 verschiedene Stücke.

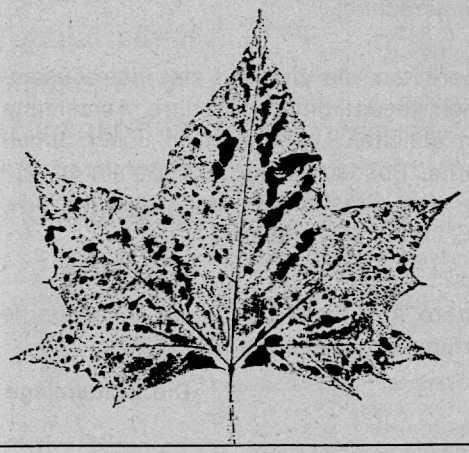
Mineraliensammlungen	M I–IV
Erzsammlung	E I
Gesteinssammlungen	G I–III
Urgeschichtliche Gesteinssammlung	U I

Detaillierte Angaben finden Sie in unserem **Katalog.**

Ihr Besuch unserer ständigen **Schulbedarfs-Ausstellung** mit über 8000 Artikeln würde uns freuen.

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf 063 5 31 01

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen



Das em-Umweltschutzheft: farbenfroh und preisgünstig!

Mit derselben UWS-Papierqualität, auf der auch diese Zeitung gedruckt ist ● Kariert und liniert direkt ab Lager ● Verlangen Sie Muster und Preise vom Spezialisten für Hefte und Blätter:

EHRSAM-MÜLLER AG
Schulbedarf, Druckerei
Limmatstrasse 34, 8021 Zürich, Telefon 01 42 67 67 und 42 36 40

Schnell zugreifen!

Infolge Auflösung der Hausdruckerei verkaufen wir u. a.

2 Kleinoffset-Druckmaschinen A4

wovon

1 Roto 601, Sauganlage, Kettenauslage, solid gebaut, erst 8 Monate gebraucht, neuwertig;

1 Gestetner 200, Reibanlage, Muldenauslage, etwa fünfjährig, gepflegter Zustand;

1 Plattenkopier- und Entwicklungsgerät;

1 Stapelschneider, 46 cm, Handmodell;
alles in einwandfreiem Zustand.

Papier, Druckplatten, Druckfarben usw. günstig abzugeben, da Platznot!

Nähere Auskunft unter Chiffre LZ 2663, «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Kerzen ziehen und giessen

1 kg Kerzenwachsmischung, Stearin/Paraffin	Fr. 4.45
1 m Docht, Durchmesser 1,5 mm, zum Ziehen	Fr. —.25
1 m Docht, Durchmesser 2 mm, zum Ziehen	Fr. —.30
1 m Docht, Durchmesser 2,5 mm, zum Giessen	Fr. —.45
1 m Docht, Durchmesser 3 mm, zum Giessen	Fr. —.65
1 m Docht, Durchmesser 3,5 mm, zum Giessen	Fr. —.90
1 Beutel Kerzenfarbe zu 2 g (Pulver)	Fr. 2.—

Farben: rot, gelb, blau, grün, braun und schwarz.

– Für Schulen und Heime 10% Rabatt.
– Versandkosten werden keine berechnet.

JAKOB HUBER, Waldhöheweg 25, 3013 Bern,
Farbwaren und Schulmaterial, Tel. 031 42 98 63

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.

Admiral 109
Ein bewährtes Instrument mit eingebauter Auflicht-Quelle und Durchlicht-Stand. Vergrösserungen 5–120 x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülermikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop.

Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:
grösste Qualität
höchste Präzision
guten Preis
erstklassigen Service
grosses Zubehörprogramm
5 Jahre Garantie

ADMIRAL GMC

Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

P&C Werbe AG

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Bevorzugen Sie es . . .

. . . im Zürcher Unterland zu unterrichten?

. . . in einer schmucken Kleinstadt mit regem kulturellem Leben Wohnsitz zu nehmen?

. . . in ein kollegiales Lehrerteam aufgenommen zu werden?

. . . mit einer aufgeschlossenen Schulpflege zusammenzuarbeiten?

Dann nutzen Sie doch die Gelegenheit und bewerben Sie sich um eine unserer offenen Lehrstellen!

An unserer Oberstufenschule sind nämlich auf Beginn des Schuljahres 1977/78

einige Lehrstellen an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung)

einige Lehrstellen an der Realschule

(für Inhaber des Fähigkeitsausweises des Real- und Oberschullehrerseminars)

eine Lehrstelle an der Sonderklasse B

(heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht)

zu besetzen.

Nebenbei gesagt, können wir noch weitere Vorteile anbieten, so zum Beispiel:

- neuerbaute und modern eingerichtete Schulhäuser;
- gute Verkehrslage;
- Hilfe bei der Wohnungssuche;
- Gemeindezulage, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht;
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Haben Sie vielleicht noch Fragen? Dann rufen Sie einfach das Schulsekretariat, Telefon 01 80 77 07, oder unseren Hausvorstand, Herrn D. Liechti, Tel. Schulhaus Mettmenriet 01 96 97 37 oder privat 01 96 47 15, an. Wir erteilen Ihnen gerne noch weitere Auskünfte!

Ihre Bewerbung ist mit den üblichen Unterlagen dem Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, einzureichen und sollte bis spätestens 15. Dezember 1976 in unserem Besitze sein.

Die Oberstufenschulpflege

Jüdische Schule Zürich

Wir suchen per Frühjahr 1977 einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

sowie einen

erfahrenen Primarlehrer

Fünftagewoche.

Handschriftliche Offerten mit den üblichen Unterlagen sind an das Rektorat, Brandschenkesteig 12, 8002 Zürich, Telefon 25 00 25, einzureichen.

Schulpflege Schlieren

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle So D 3./4. Klasse

wieder zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet.

Bewerberinnen, die Wert auf eine gute Zusammenarbeit legen, bitten wir, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an unser Schulsekretariat, Postfach Lilie, 8952 Schlieren, zuhanden des Präsidenten der Sonderschule, Herrn E. Laubi, einzureichen.

Für nähere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: Telefon 01 730 12 72.

Die Schulpflege

Dankbare Aufgabe für einen sozial engagierten Lehrer

Wir sind ein Team von 7 Lehrern an der neu errichteten Werkjahrschule in Uster (anerkanntes 9. Schuljahr, 6 Klassen mit je 14 Schülern) und suchen noch den

Theorielehrer

der unsere Schülerinnen und Schüler ab Frühjahr 1977 in Rechnen, Geometrie, Turnen, Berufs- und Lebenskunde und/oder Sprache unterrichten möchte.

In Frage kommen Oberstufen- und Gewerbelehrer, aber auch Primarlehrer, die Erfahrung im Umgang mit 15- bis 16jährigen Jugendlichen haben.

Sind Sie an einer Tätigkeit interessiert, die Ihnen in enger Zusammenarbeit mit dem Schulleiter viel Raum für eigene Initiative bietet? Dann orientieren Sie sich unverbindlich beim Schulleiter, Herrn Huber, Telefon Geschäft 01 60 09 92, Privat 01 95 02 73, über nähere Einzelheiten.

Ihre Bewerbung können Sie auch direkt an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Uster, Herrn H. Elsener, Drusbergstrasse 8, 8610 Uster, senden. Wir helfen Ihnen übrigens gern bei der Wohnungssuche.

„Knopföffner"

Als Pädagoge werden Sie täglich mit Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten der Schüler konfrontiert. Sie wissen auch, wie es im Elternhaus oft an der geduldigen oder fachgerechten Unterstützung des Kindes fehlt.
Ihre Möglichkeiten, in grösserem Klassenverband auf die Probleme des einzelnen einzugehen, sind aus zeitlichen Gründen begrenzt.

Dort, wo die Hilfe des staatlichen Lehrers und die Unterstützung der Eltern nicht ausreichen, springen wir ein.
Wir arbeiten mit kleinen Gruppen, nach Schulschluss oder an freien Nachmittagen. Unsere qualifizierten Lehrer haben die Aufgabe und Zeit, auf die Lernschwierigkeiten des Schülers einzugehen. Bei uns ist schon manchem Kind ‹der Knopf aufgegangen›! Mit der Kollektivierung des Ergänzungsunterrichtes tragen wir dazu bei, dass Nachhilfestunden für alle sozialen Schichten erschwinglich sind.
Wir senden Ihnen gerne unsere Dokumentation ‹Ergänzungsunterricht›.
Kursorte: Aarau, Baden, Basel, Winterthur, Zürich

955

Schule für Lerntraining
8006 Zürich Schindlersteig 5
Telefon 01 28 51 09

20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

für dynamischen Unterricht. Sie erhalten die neueste, 125seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlags

TECHNAMATION SCHWEIZ,
3125 TOFFEN/BERN

Cembali – historische und konvent. Bauart
Spinette Klavichorde Hammerflügel Pianos

Eigene Herstellung, Restaurierungen, Vermietung
Vertretungen: Sperrhake, Sassmann, Neupert

Otto Rindlisbacher **8055 Zürich, Friesenbergstr. 240**
Telefon 01 33 49 76

Plasticograph

Für den gesamten Bibelunterricht. Schweizer Produkt. Schön, praktisch, dauerhaft, abwaschbar, neu. Benötigt wenig Platz und ist sehr geschätzt bei Lehrern und Schülern. Sofort erhältlich bei

Verlag Fondation Le Grain de Blé
B.P. 100. 1000 Lausanne 12
Tel. 021 28 94 32 oder 01 36 61 41
Prospekte stehen zur Verfügung.

Zu vermieten in Scuol-Tarasp-Vulpera
ab Mitte Dezember bis Mitte April eine

Arbeiterunterkunft

Das Haus eignet sich vorzüglich für Skilager von Schulen und Kolonien.

Auskunft erteilt: **Denoth SA,** Telefon 084 9 11 46

POP

Hochsprung - Matte

Populair - Typ

Grösse: 4000 × 2000 × 450 mm

Einsatz: für Hochsprung im Freien und evtl. auch in Hallen (kann draussen gelassen werden). Ideal für den normalen Schulbetrieb.

Etwas leichteres Kunstleder als bei MIDI, ohne verstärkte Ecken, etwas einfachere, aber trotzdem solide Ausführung! Ebenfalls mit unserem soliden Doppelkordelverschluss! Schaumkern mit unseren sensationellsten Bohrkanälen! (Solider, dauerhafter, bessere Federung, bessere Statik!)

Tiefstpreis, damit sich auch kleinere Landschulen eine solide Hochsprungmatte leisten können, ohne Nagelschutzmatte,
jetzt nur Fr. 1780.—

Spikesschutzmatte in sehr solider Ausführung, 8 cm dick, mit Wetterschutz (mit Befestigungsmaterial, komplett) **Fr. 1070.—**
do., Hülle Gittergewebe (einfache Ausführung) **Fr. 880.—**
Holzunterbau, Elementbauweise, imprägniert **Fr. 520.—**

K. Hofer, 3008 Bern
Murtenstrasse 32–34 Telefon 031 25 33 53

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....
Name..... Vorname.....
Strasse..... Nr.....
PLZ/Ort.....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule und Progymnasium Sissach

Auf Frühjahr 1977 (18. April 1977) haben wir neu zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I
1 Lehrstelle phil. II

Voraussetzung:

6 Semester Universitätsstudium, Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent

Ausser der verkehrsgünstigen Lage von Sissach (Autobahnanschluss) finden Sie bei uns eine schulfreundliche Bevölkerung sowie eine mit allen neuzeitlichen Unterrichtshilfen ausgestattete Schulanlage, in der 20 Klassen unterrichtet werden.

Das Pflichtpensum beträgt 27 Wochenstunden. Bisherige Dienstjahre werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung berücksichtigt.

Auskunft:

Rektorat (Telefon 061 98 17 05; Privat 061 98 24 31)

Anmeldung:

Ihre Anmeldung erwarten wir bis 4. Dezember 1976 mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Realschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach, Telefon 061 98 25 28.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Schule **Lehrstellen** an der

Unter- und Mittelstufe

sowie **Lehrstellen** an der

Sekundarschule
Real- und Oberschule

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst, und bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 86 60 61, Herr H. Schnurrenberger.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. N. Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil, zu richten.

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

in privates Knabeninstitut im Berner Oberland gesucht.

Offerten erbeten an:
Dr. J. Züger
Telefon 033 75 14 74

Haushaltungslehrerin

sucht Stellvertretung für ein Jahr

Ort:	Rohrbach und Dürrenroth bei Huttwil
Zeit:	Frühjahr 1977 bis Frühjahr 1978
Klassen:	Fortbildungsschule, 8. und 9. Klasse Primar
Lektionen:	Sommersemester: 28 L und Knabenkochkurs Wintersemester: 32 L und Knabenkochkurs Zusätzlich evtl. Herrenkochkurs u. a. Kurse, 5-Wochen-Kurs nach Absprache

Die zwei Ortschaften liegen etwa 12 km auseinander. Es besteht eine Zugsverbindung.

Das Arbeitsklima ist sehr angenehm.

Sich melden bei:
Käthi Binoth, Haushaltungslehrerin, 4938 Rohrbach
Telefon 063 8 13 08 (morgens vor 8 Uhr)

Das Freie Gymnasium in Zürich
sucht für das Sommersemester 1977

Primarlehrer(in) oder
Sekundarlehrer(in) phil. II

als Stellvertreter für den Unterricht in den Vorbereitungsklassen. Wochenpensum 12 bis 16 Stunden.

Bewerbungen sind mit den nötigen Unterlagen (Studienausweisen) versehen an das Rektorat des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, Telefon 32 37 33, einzusenden.

Die **Heilpädagogische Tagesschule Andelfingen ZH** sucht auf Frühjahr 1977

Kindergärtnerin

wenn möglich mit **heilpädagogischer Ausbildung,**

zur Übernahme einer Kindergruppe.

Zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Auskünfte durch und Anmeldungen an Dr. med. G. Hablützel, Präsident der Aufsichtskommission, 8416 Flaach.

Primarlehrerin

in ungekündigter Stellung, mit vierjähriger Erfahrung auf der Unterstufe, Absolventin von Fremdsprachenkursen, **sucht** auf Frühjahr 1977 **Stelle** im Raum Bodensee/Untersee.

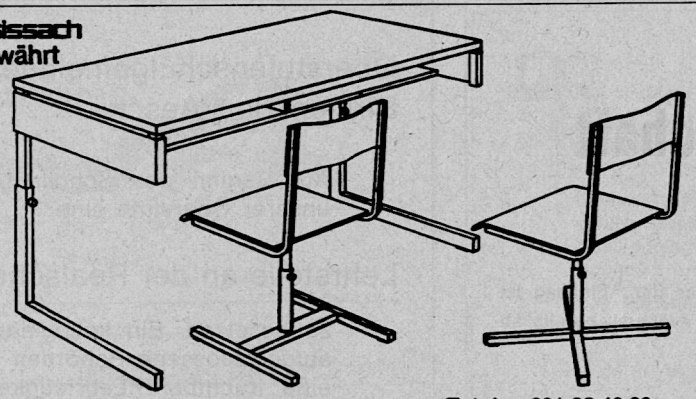
Offerten unter Chiffre LZ 2661 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Modern eingerichtetes **Ferienlager** in Zuoz, Vollpension.

Noch frei 8. bis 28. Januar, 26. Februar bis 11. März, 21. März bis 1. April 1977 für etwa 160 Personen.

Baldige Anmeldung erwünscht: Tel. 082 7 12 28, int. 17.

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 98 40 66

sissach

Jugendhaus Aurora, Sedrun

Noch frei vom
12. bis 21. Februar und vom
26. Februar bis 14. März 1977.
Ideales Haus
mit bis 80 Plätzen.

Telefon 086 9 13 39

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.
Les Bois / Freiberge: 30–150 B., 938 m ü. M.
Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.

Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus

Wir suchen

Logopäden/Logopädin
(Vollamt). Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1977/78 oder nach Vereinbarung.

Besoldung und Versicherung nach kantonalem Schulgesetz.

Anfragen und Bewerbungsschreiben mit den üblichen Unterlagen richten Sie an

Dr. J. Brauchli
Burgstrasse 4, 8750 Glarus
Telefon 058 61 20 80

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

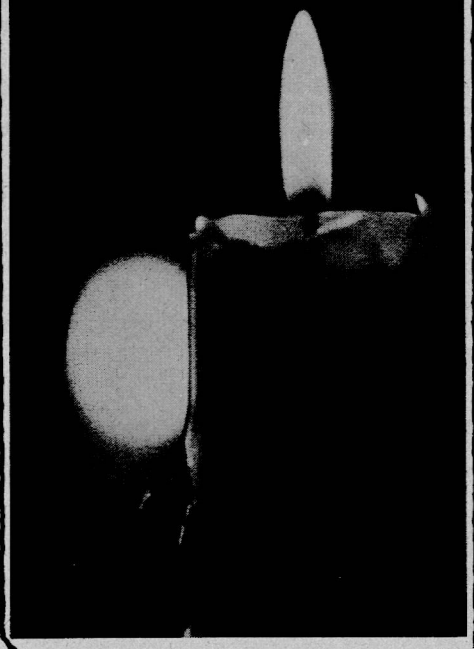
Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Telefon 061 46 76 28.

Schubigers Monatsangebot Gültig bis 15. Dezember 1976

Selbstgezogene Kerzen...

...bringen Freude und Weihnachtsstimmung. Ihre Schüler ziehen mit Schubiger-Gießwachs selber Kerzen oder dekorieren solche mit Wachsfolien zu persönlichen Weihnachtsgeschenken. Bestellen Sie 7 Dosen Gießwachs und Färbestifte (reicht für ca. 30 Kerzen) zum Preis von nur Fr. **38.50** statt Fr. 49.10.



Bestellcoupon

Monatsangebot Gießwachs, natur
7 Dosen zu 1 kg und Färbestifte zum Einfärben des Gießwachses
zum Preis von **Fr. 38.50** 17.21

1 x Fr. 38.50		3 x Fr. 115.50	
2 x Fr. 77.—		4 x Fr. 154.—	

Bitte gewünschte Menge ankreuzen

Zusätzliches Material

Art.-Nr.	Material	Anzahl
592 10	Wachsfolien, farbig assortiert, 4 x 20 cm, dünn, versch. Farben, Paket zu 10 Streifen à Fr. 3.90	
591 30	Sterne, 40 mm, aus Gold- und Silberkarton, gem. Tüte zu 2 x 10 Stück à Fr. 1.90	
591 31	Sterne, 80 mm, aus Gold- und Silberkarton, gem. Tüte zu 2 x 10 Stück à Fr. 1.90	
591 35	Sterne, 80 mm aus Holzkarton, Tüte zu 10 Stück à Fr. 1.40	
	Total	

Name
Strasse
PLZ/Ort

Schubiger
Schubiger Verlag AG, Postfach 525, 8401 Winterthur

Kanton Basel-Landschaft

Realschule Pratteln

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung ist auf Beginn des Schuljahres 1977/78, eventuell bereits ab 1. März 1977,

1 Lehrstelle phil. II

zu besetzen.

Fächerkombination: Mathematik und Biologie sowie ein drittes Fach für den Phil.-II-Unterricht (eventuell Chemie).

Bedingungen: 6 Semester Hochschulstudium, Real- bzw. Sekundarlehrerpatent, abgeschlossene Studien.

Pflichtstundenzahl: 27.

Auskünfte erteilt der Rektor der Realschule, Herr H. Bruderer, Telefon 061 81 60 55. Ihre Bewerbung ist erbeten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. Roman Bastian, Tramstrasse 20, 4133 Pratteln.

i. A. Schulsekretariat Pratteln

Oberstufenschulgemeinde Birmensdorf-Aesch

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Oberstufe eine

Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Ein kollegiales Lehrerteam und aufgeschlossene Behörden bieten Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit in einer Kreisgemeinde, deren Oberstufenschule zurzeit 10 Klassen umfasst.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten, Herrn F. Dinkel, Alte Zürcherstrasse 57, 8903 Birmensdorf, Telefon 01 737 16 40, einzusenden.

Oberstufenschulpflege Birmensdorf-Aesch

Realschule Glarus

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 suchen wir einen weitern

Reallehrer

An der Realschule Glarus werden Schüler aus den Gemeinden Glarus, Riedern, Ennenda und Netstal unterrichtet. Im Zuge des vorgesehenen Ausbaues der Realschule auf dreifach geführte Klassen hat die Realschulkommission beschlossen, auf das Frühjahr 1977 eine weitere Lehrstelle zu schaffen.

Wählbar als Reallehrer sind Primarlehrer, die sich über den Besuch eines Reallehrerseminars oder eine gleichwertige Ausbildung ausweisen können.

Die Besoldung richtet sich nach den einschlägigen Erlassen des Kantons; die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 25. November 1976 an den Präsidenten der Realschulkommission, Dr. J. Brauchli, Freulergüetli 17, 8750 Glarus, zu richten. Für Auskünfte steht auch die Schulleitung zur Verfügung (Tel. 058 61 18 37).

Oberstufenschulgemeinde Uster

Möchten Sie:

- im Zürcher Oberland Schule geben?
- in einer wohnlichen Kleinstadt in ländlicher Umgebung unsere Schüler unterrichten?
- in ein kollegiales Lehrerteam aufgenommen werden?
- mit einer aufgeschlossenen Schulpflege zusammenarbeiten?

... dann kommen Sie zu uns nach Uster!

Wir haben auf das Frühjahr 1977/78 noch einige **Lehrstellen** an der

Realschule und Oberschule

neu zu besetzen.

Rufen Sie uns doch an!

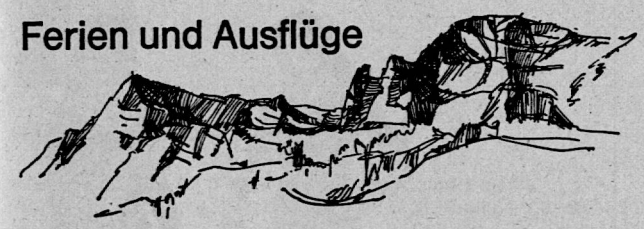
Verlangen Sie Herrn H. Elsener, Drusbergstrasse 8, 8610 Uster, Telefon Geschäft 01 87 70 01, Privat 01 87 32 41.

Alles Weitere können wir dann gemeinsam besprechen.

Besten Dank für Ihren Anruf!

Oberstufenschulpflege Uster

Ferien und Ausflüge



SKILIFT SCHILT AG MOLLIS

WINTERSPORT
SCHULFERIEN – LAGERFERIEN
SCHILT ob Mollis

Das ideale Skigebiet im Glarnerland. Schöne Touren – rassige Abfahrten – aussichtsreiche, sonnige Lage – **sichere Schneeverhältnisse** – maschinenpräparierte Pisten – günstige Tages- und Wochenkarten für den Skilift – Parkplätze – Autokurse ab SBB Näfels.

Informationen: Telefon 058 34 17 15

Wo schlafen? Wo essen?

Haus:	Anzahl Betten		Telefon
Naturfreundehaus	75		01 50 11 81
Ferienhaus im Schlatt (Gewerkschaft Bau + Holz)	45		01 77 06 97
Ferienheim Kännelalp	32	058 34 15 32	061 44 66 80

Winter- oder Sommerferien, Landschulwochen im Toggenburg

Unser gut eingerichtetes Haus ist direkt an der Skipiste und nahe am Naturschutzgebiet Wolzenalp/Krummenau.

Unterkunft und Platz für Unterricht für etwa 40 Personen zu sehr mässigem Pauschalpreis.

Durch Zufall schon ab 14. Februar noch frei.

Auskunft:
R. Baumann, Ramsenstrasse 4 b, 9014 St. Gallen, Tel. 071 28 13 55

Ferienlager im Winter 1977

Wir haben **eine Berghütte** für maximal 20 Personen zu vergeben ab 8. Januar bis 10. Februar und ab 5. März 1977. Skilift in der Nähe.

H. Wyssmüller-Wälti, Rossberg 3765 Oberwil i. S., 033 83 17 13

Im berühmten **Parsenngebiet Ferienhaus zu vermieten,** mit 36 Betten. Ganzjährig geöffnet. Geeignet für Erwachsene und Schüler. Günstige Preise.

E. Schmid-Hold, Pension Galmand, 7241 Conters i. Pr., Tel. 081 54 19 86.

Komfortables Ferienheim

im **Val de Travers NE** für 60 Personen.

Sessellift, 5 Skilifte, Langlauf.

Noch frei vom 3. Januar bis 6. Februar 1977 und ab 13. Februar 1977.

Referenzen von Schweizer Schulen.

Anfragen an: Robert Schlegel, Postfach 3292, 3007 Bern, Telefon 031 58 22 36

Ferienheime zu vermieten

Unsere beiden Ferienheime sind im Jahre 1977 noch an verschiedenen Daten frei. Sie sind für Schulen zweckmässig eingerichtet und eignen sich gut für Bergschulwochen.

Das **Ferienheim Waldegg in Wengen** bietet Platz für 50 Schüler und Leiter. Es ist in der dritten Märzwoche frei, ferner von Anfang April bis Ende Juni, Anfang August bis Ende September und von Mitte Oktober bis Weihnachten.

Das **Ferienheim Bergfried in Kandersteg** bietet ebenfalls Platz für 50 Schüler und Leiter und ist frei ab 10. bis Ende Januar, von Mitte März bis Ende Juni, von Anfang August bis Ende September und von Mitte Oktober bis Weihnachten.

Anfragen an
Schulsekretariat Köniz, Sonnenweg 15, 3098 Köniz
Telefon 031 53 12 12

Achtung! Günstige Ferien auf Axalp!
Nähe Brienz, drei Skilifte, ganzjährlich zu vermieten.
Für Familien, Vereine und Schulen. Zimmer, Massenlager und ein Chalet zu 8 Zimmern.

Grosse Küchen stehen zur Verfügung.

Rufen Sie uns bitte ab 19 Uhr unverbindlich an.
Telefon 062 69 23 57.

Berghaus Gobeli, 1500 m ü. M.

Sportzentrum am Rinderberg
Für Ihre Winterferien wie auch für kleine Gruppen von Schülern geeignet.

Mit höflicher Empfehlung:
H. Hobeli, Telefon 030 4 23 66, Gstaad

Heime für Skilager und Schulverlegungen

in sorgfältig und heimelig ausgebauten Heimen
Unterwasser/Toggenburg
Davos-Laret
Tschierv im Münstertal
Januar, März bis Juni Preisvorteile auch für kleine Klassen!
RETO-Heime, 4411 Lupsingen
Dokumentationen: 061 96 04 05

Ideal für Lehrer: Hotelkosten sparen beim Kauf eines
Mobilheimes
Sehr guter Zustand, samt Mobiliar nur Fr. 15 000.—
Standplatz mitten in der Natur der **Provence.**
Auskunft: Postfach 139, 4013 Basel.

Saanenmöser
Ferienhaus le Refuge
Fam. Lanz, Tel. 030 4 35 65
(Selbstkocher, ca. 50 Personen)
Frei ab 6. März und 13. August 1977.

Im Schwarzenburgerland auf 1100 m H. – Haus Tannacker
Ideal für
Sport- und Ferienlager

Die neu ausgebauten Aufenthaltsräume eignen sich auch sehr gut für eine **Schulverlegung.** Gut eingerichtete elektr. Küche für Selbstverpfleger. 44 Betten in sechs Schlafräumen auf zwei Etagen mit Leiterzimmer. Überall Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. 5000 m² Spielplatz. Auf Wunsch sep. Wohnung, mit Küche, 2 Zimmer, Bad/WC für Leiter.

Weitere Auskünfte erteilt gerne W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 23 56 96.

MEIN FREUND 77

Jugendkalender

reich illustriert, mit Reportagen, Wettbewerben, Bastelanleitungen und Lektüre für «Leseratten». 224 Seiten.

Schüleragenda

Kalendarium und Mini-Lexikon mit wichtigen Daten und Informationen. 96 Seiten. Zusammen nur Fr. 9.80

In allen Buchhandlungen und Papeterien. Walter-Verlag

VSG Video-System-Gesellschaft AG
Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48 20 33

Wir sind die Spezialisten — Mikro-Makro-Television

Handweb- und Knüpfgarne

Esslinger- und Kircher-Webrahmen
Holzringe bis 80 cm Durchmesser
(für Knüpfen und Weben)
Bandwebbrettchen 20, 30 und 60 cm breit
Plättchen zum Bandweben
Klöppelkissen aus Schweden Grosse Auswahl an Fachliteratur
Verlangen Sie unsere Garnmuster und Prospekte.
Seit mehr als 20 Jahren

Rüegg-Handwebgarne
Tödistrasse 52, Postfach 158, 8039 Zürich, Tel. 01 36 32 50.

Zofina® das ideale Turnkleid

- maximale Bewegungsfreiheit, ohne zu spannen
- perfekte Passform, somit tadelloser Sitz
- erstklassiger, längs- und querelastischer Stoff aus 100 % Helanca oder aus Baumwolle/Helanca
- Schweizer Qualitätsarbeit
- rasche Bedienung durch Sport- und Textilfachgeschäfte sowie Warenhäuser

All dies kann Ihnen nur ein ZOFINA-Gymnastikdress bieten. Bezugsquellennachweis und Prospekte durch den Hersteller:

Schaub & Cie. AG, Strickwarenfabrik
4803 Vordemwald, Telefon 062/51 05 05

Sprachen lernen im Sprachgebiet

Englisch
in London, Bournemouth, Torquay, Brighton, Cambridge, Edinburgh, Oxford, Dublin und in den U.S.A.

Französisch
in Lausanne, Paris, Cap d'Ail, Amboise, Neuchâtel.

Italienisch
in Florenz.

Spanisch
in Madrid, Barcelona.

Deutsch
in Köln, Zürich.

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Prospekte!

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01 · 45 50 40 8038 Zürich Seestrasse 247 L

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 92 72 21

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Einteilungsmaterial für Sammlungen, Lagergestelle und Lagerboxen
Zehnder+Co., Handelsgesellschaft, 8115 Hüttikon, 056 74 15 70

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Email Bastelartikel (Brenn)
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, Herbstweg 32, 8050 Zürich und 6644 Orselina
PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel, BeratungService: Bern/Zürich/Genf/Voitebœuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien/Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 36 67 35

Mathematik und Rechnen
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Moltonwände
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistr. 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte
fsg Mader+Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00 (TB TV)
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87, Spezielles Schulprogramm, unverbindliche Beratung, Verkauf, Vermietung
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin AG, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Töpferbedarf
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen, 6644 Orselina

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischofi Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Im **Verlag Karl Augustin, 8240 Thayngen-Schaffhausen,** erschienen:

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Vierte, erweiterte Auflage. 301 Seiten mit 26 Tafeln und 12 Karten. Eine Darstellung, die den Schüler in kurzen Zügen, in leichtverständlicher Sprache mit den Grundzügen unserer Landesgeschichte von den Anfängen bis zum Juraproblem bekanntmacht.
Preis: gebunden Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte

15., erweiterte Auflage mit 11 Karten. Eine Weltgeschichte auf 150 Seiten – ein bewährtes Hilfsmittel für jedermann.
Preis: gebunden Fr. 10.50

Karl Schib

Johannes von Müller 1752–1809

535 Seiten mit 32 Tafeln und einer Karte im Text. Die erste Gesamtwürdigung des grossen Schweizer Geschichtsschreibers. – Preis: gebunden Fr. 32.—

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Die Ausbildungen an unserem Seminar dauern zwei Jahre. An das heilpädagogische Grundstudium schliessen im zweiten Jahr verschiedene Spezialausbildungen an. In einer von ihnen, in der Abteilung **«Pädagogik für Geistigbehinderte»**, ist auf Beginn des Sommersemesters 1977 (19. April 1977) die

Halbstelle als Leiterin oder Leiter der berufspraktischen Ausbildung

neu zu besetzen.

Arbeitsauftrag:

Organisation und Leitung der berufspraktischen Ausbildung

Unterricht (vor allem in Methodik und Didaktik) an der Spezialabteilung

Anforderungen:

Lehrerpatent, heilpädagogische Ausbildung, Erfahrung im Unterricht bei Geistigbehinderten

Besoldung:

Gemäss kantonaler Regelung

Anmeldungen richten Sie bitte an den
Rektor des Heilpädagogischen Seminars Zürich
Dr. F. Schneeberger
Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich
Telefon 01 32 24 70

Evangelische Mittelschule Schiers
(Prättigau GR)

Eidg. anerkanntes Gymnasium (Typus A, B, C) und kant. anerkanntes Lehrerseminar für Knaben und Mädchen ab 13 Jahren.

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1977) einen

Hauptlehrer(in) für Geschichte

(und evtl. Deutsch oder Philosophie)

Bewerber(innen) mit abgeschlossener Hochschulbildung, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung bzw. Anfrage bis 1. Dezember 1976 richten an die

Direktion der Evangelischen Mittelschule, 7220 Schiers, Tel. 081 53 11 91.

Landschule Röserental

Wir suchen für unsere internen Kleinklassen auf Frühjahr 1977

1 Realschullehrer sprachlich-geschichtlicher Richtung

Wir eröffnen eine neue Klasse und erweitern deshalb unser kleines Lehrerteam.

Anforderungen: Reallehrerpatent, besonderes Verständnis für den Umgang mit verhaltensgestörten Kindern.

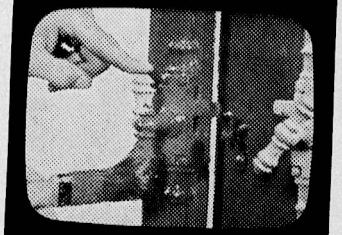
Anstellungsbedingungen nach kantonalem Dekret. Wohnung extern. Anstellung unter Vorbehalt der behördlichen Genehmigung.

Interessenten melden sich bei:
Herrn L. Meienberg
Landschule Röserental
Schauenburgerstrasse 60, 4410 Liestal
Telefon 061 94 19 78

Berufsinformationsfilme

Maler und Gipser - Berufe mit Zukunftssicherheit

(In der Schweiz wurden in den letzten 20 Jahren 869'945 Wohnungen neu gebaut. Sie warten in den nächsten 20 Jahren auf eine Renovation.)

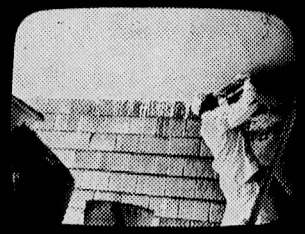


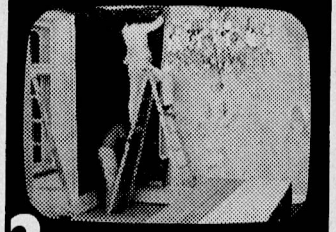
1

Ein farbiger Beruf: Maler

Farbfilm, 16 mm, Lichtton, 10 Min.

In der Art einer dynamischen Tonbildschau aufgenommen. Ein Berufsgebiet wird in Konturen wiedergegeben. Die Faszination der Farbe tritt in den Vordergrund. Als Grundelement des Malerberufes bringt sie ihn mit vielen Lebensbereichen in Verbindung und er findet über den emotionalen Bereich die Beziehung zu [illegible]





2

Chraft, Gips und Grips

Farbfilm, 16 mm, Lichtton, deutsch, 10 Min.

Ebenfalls in der Art einer informativen Tonbildschau. Eine lebendige und lehrreiche Darstellung eines edlen Handwerks in der Umgebung von jungen Leuten aufgenommen.

Der Gips - woher er kommt (auch als Naturkundestunde sehr interessant). Der Gipser - was er kann. Die Hauptarbeitsgebiete werden umfassend dargestellt. Das Gipser-Handwerk -

3

Berufsinformationsfilm Maler/Gipser

Farbfilm, 16 mm, Lichtton, deutsch, 20 Min.

1. Teil:
Maler - ein farbiger Beruf. Farben als Schmuck, Schutz und Signale. Für viele dieser Farben in unserem Alltag ist der Maler verantwortlich. Fast ebenso vielfältig wie seine Farben ist auch das Arbeitsgebiet.

Der Malerberuf wird im Detail aufgezeigt: Anforderungen - Ausbildung - Arbeitsgebiete - Arbeitstechniken - Materialien - maschinelle Hilfsmittel - Menschen.

Eine umfassende Schau eines faszinierenden und vielseitigen Handwerks.

2. Teil:
Gipser - ein Beruf mit Zukunft. Der Gipserberuf ist ebenfalls ein echtes Handwerk geblieben. Die praktische Arbeit von der Montage vorfabrizierter Elemente bis zur künstlerischen Stukkaturarbeit.

Der Gipser ist der Sprinter auf dem Bau: vom Bau in die Werkstatt, von der Fabrik in die Villa und vom historischen Gebäude ins supermoderne Bürohaus. So vielfältig wie seine Arbeiten - so vielseitig ist sein Beruf. Das Gipserhandwerk wird umfassend und anschaulich dargestellt.

4

Berufsinformationsfilm Maler/Gipser/Farblaborant

Farbfilm, 16 mm, Lichtton, deutsch, 30 Min.

Derselbe Film wie oben mit 10-minütiger Sequenz über den Beruf des Farblaboranten.

Die Berufsinformationsfilme wurden geschaffen für Vorführungen in Abschlussklassen, an Elternabenden, gewerblichen Ausstellungen usw.

Auch Sie können sie kostenlos bestellen bei folgenden Filmverleihen:

Schweizer Schul- und Volkskino
(Schmalfilmzentrale)
Erlachstrasse 21
3012 Bern
Tel. 031/23 08 31

Film No. 2
Bestell-No. 153-3123 (deutsch)

Film No. 3
Bestell-No. 153-2628 (deutsch)

Film No. 4
Bestell-No. 67-6094 (deutsch)

Schmalfilm AG
Badenerstrasse 342
8004 Zürich
Tel. 01/54 27 27

Film No. 1
Bestell-No. 1862 (deutsch)

Film No. 2
Bestell-No. 1252 (deutsch)

Film No. 3
Bestell-No. 2555 (deutsch)

Bei Bestellung genauen Titel und Bestell-No. angeben.

smgv

AZ 3000 Bern